Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes. Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.80, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 13 — Samstag/Sonntag, 16./17. Januar 1943 — 91. Jahrgang

Bullitt erzwang den Krieg

Sensationelle Enthüllungen Henriots über die Hetzarbeit der Roosevelt-Agenten in Europa

as. **Berlin**, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Schilderungen des früheren französischen Kammerabgeordneten Henriot über seinen Besuch beim damaligen polnischen Botschafter in Paris in den Stunden, kurz vor der französischen Kriegserklärung am 3. September 1939 und die Mitteilungen über das Telefongespräch, in dem Herr Bullitt dem Botschafter erklärte, daß er sofort von Daladier die Kriegserklärung verlangen werde, zeigen noch einmal, wo die Kriegstreiber saßen. Man erinnert sich, daß die Kriegserklärung Frankreichs etwas auf sich warten ließ und man erinnert sich weiterhin, daß ein Vermittlungsvorschlag Mussolinis den Krieg abzuwenden versuchte. Herr Bullitt wäre sich selbst untreu geworden, wenn er in diesem Augenblick nicht alles getan hätte, um nun endlich die französische Kriegserklärung und damit den Ausbruch des Krieges zu erzwingen. Er hatte Monate hindurch im Auftrage seines Freundes und Chefs Roosevelt alles getan, um in Frankreich und Polen die ohnehin mächtige Partei der Kriegstreiber zu stärken. Er hatte immer wieder jede Gelegenheit benutzt, um zu versichern, daß die USA. vielleicht nicht von Anfang an an einem europäischen Krieg teilnehmen würden, sicher aber würden sie ihn beenden. Damit war klar ausgedrückt und so war auch diese Erklärung überall verstanden worden, daß die Völker, die sich in den Krieg stürzen würden, auf die Unterstützung der USA. rechnen dürften. In dieser ganzen Kriegshetze hat ja Herr Bullitt, das haben die deutschen Weißbücher klar gezeigt, eine ganz besondere Rolle gespielt, wobei aber immer wieder betont werden muß, daß er ebenso wie sein Kollege Biddle keineswegs auf eigene Faust handelte, sondern im Auftrage des Kriegshetzers Nr. 1, nämlich Roosevelt: Bullitts Stellung war, wie sich aus den jetzigen Veröffentlichungen ergibt, so stark, daß er sich schließlich zutrauen konnte, durch ein Telefongespräch mit Daladier die Kriegserklärung Frankreichs auszulösen.

Auf Frankreich ist in jenen Stunden aber auch von den englischen Kriegstreibern ein starker Druck ausgeübt worden. Zu den wildesten Männern in London gehörte damals Herr Churchill, der, wie es in einem Bericht des damaligen französischen Botschafters in London hieß, „mit einer Stimme, die das Telefon vibrieren ließ“, sich in dem gleichen Sinne wie Herr Bullitt darüber beklagte, daß die französische Kriegserklärung noch nicht erfolgt sei. Es hätte freilich dieses Druckes gar nicht mehr bedurft, denn auch in Frankreich war man zum Losschlagen entschlossen, war man doch nach den Erklärungen Bullitts der amerikanischen Hilfe sicher. Die Frage war für einige Franzosen nur, ob man im Vertrauen auf die „überschätzte“ Widerstandskraft der Polen die Kriegserklärung noch etwas hinausschieben sollte, um die militärischen Vorbereitungen zu vollenden. Die jetzt erfolgte Veröffentlichung Henriots beleuchtet die letzten Stunden vor der Kriegserklärung in Paris in interessanter Weise. Sie bestätigt die schon aus den deutschen Weißbüchern gewonnene Erkenntnis, daß Herr Roosevelt, in diesem Falle durch seinen Botschafter Bullitt, alles tat, um den europäischen Krieg nicht nur vorzubereiten, sondern auch alles um ihn auszulösen. Das kann kein Rooseveltsches Weiß- (Wasch-)Buch aus der Welt schaffen. Frankreich ist dieser Rooseveltschen Politik zum Opfer gefallen und ist von den USA. genau so betrogen und dann im Stich gelassen worden wie Polen. Warnung genug für alle, die sich heute amerikanischen Lockungen gegenübersehen.

Zwei neue Eichenlaubträger

Berlin, 15. Jan. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr, Kommandant eines Unterseebootes, als 177., an Generaloberst Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee, als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Der Führer sandte an die Beliehenen folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

+

Kapitänleutnant Mohr versenkte als Kommandant eines U-Bootes den britischen Kreuzer „Dunedin“, sowie 16 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 103 405 BRT. Nach der am 27. 3. 42 erfolgten Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes vernichtete Kapitänleutnant Mohr erneut 17 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 84 600 BRT. Kühnes und geschicktes Ansetzen des Bootes sowie die Beherrschung der Lage brachten Kapitänleutnant Mohr diese außerordentlichen Erfolge ein.

Der „vergeßliche“ Roosevelt

Von Heinrich Karl Kunz

Man vergißt schon einmal etwas, aber dann handelt es sich doch um Dinge, die am Rande liegen. Wenn aber ein Staatsmann seine Kardinal-Sorge „vergißt“, dann ist das immerhin verdächtig. So bei Roosevelt, der zur Eröffnung des 78. USA.-Kongresses eine Botschaft veröffentlichte, die von großsprecherischen Zahlen über das amerikanische Rüstungspotential geradezu barst, aber die Schlacht auf dem Atlantik mit keinem Wort erwähnte. Einen Tag später erklärte dann der Gangsterpräsident den Journalisten, gerade diesen Punkt habe er vergessen, obwohl die USA.-Werften das Schiffsbauprogramm bei weitem überschritten hätten. Diese Vergeßlichkeit wird noch anrüchiger, wenn Roosevelt jetzt weitere vier Milliarden Dollar für zusätzliche Schiffsbauten anfordert. Auf diesen neuesten Trick, den die Juden im Weißen Haus ausheckten, fällt weder in USA., noch in der Welt jemand herein. Jeder weiß, daß das Tonnageproblem die anglo-amerikanische Kriegführung auf das schwerste belastet, daß die Erfolge unserer U-Boote der ständige Alpdruck sind, dessen sich Roosevelt und Churchill weder bei Tag, noch bei Nacht erwehren können. Ein Blick in die Feindpresse genügt, um sich davon zu überzeugen. Wir sind die letzten, die die wirtschaftliche Kraft der Vereinigten Staaten unterschätzen. Aber alle, auf den Rüstungsausbau gerichteten Anstrengungen müssen den Engpaß des Transportproblems überwinden, der dafür sorgt, daß auch in den USA. die Rüstungsbäume nicht in den Himmel wachsen. Roosevelts Vergeßlichkeit gerade auf diesem Gebiet ist mehr als albern, weist sie doch geradezu mit Fingern auf den Grad der Bedrohung hin, den der Tonnageschwund bereits erreicht hat.

Vieles hat sich gegenüber dem ersten Weltkrieg gewandelt. Die Kriegsschauplätze verlagerten sich, die weiter entwickelten Waffen haben neue Voraussetzungen geschaffen. Die Wichtigkeit des Tonnageproblems aber ist die gleiche geblieben, ja, sie hat gegenüber dem Jahre 1917 noch an ausschlaggebender Bedeutung gewonnen. Das wird besonders deutlich, wenn wir bedenken, daß ein großer Teil der Rohstoffe, bevor er in USA. oder in England zur Verarbeitung gelangt, mit Schiffen herangeholt werden muß und daß die Fertigfabrikate, die Waffen, wiederum mit Dampfern in die Einsatzräume gebracht werden müssen. Hinzu kommt die Lebensmitteleinfuhr, der Transport der Truppen und des Nachschubs, dessen sie fortlaufend bedürfen. Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg sind aber alle Wege, ob sie an der Küste Amerikas, quer über den Atlantik, oder den Pazifik, an den Gestaden Indiens oder Afrikas verlaufen, von den U-Booten der Achsenmächte bedroht. So wirkt der Tonnagekrieg wie ein engmaschiges Sieb, durch das die nicht zu unterschätzende Kraft der anglo-amerikanischen Mächte nur langsam hindurchgefiltert werden kann, das ihre völlige Entfaltung unmöglich macht. Der beste Beweis dafür ist der Verlauf der Operationen in Nordafrika. Wenn man bedenkt, daß hier zwei Weltreiche alles daran setzten, um zu einem möglichst schnellen Erfolg zu kommen, zwei Weltreiche, die nirgends an einer Landfront, die nur im entferntesten mit dem gigantischen Ringen im Osten verglichen werden könnte, gebunden sind, so erkennt man die Auswirkungen der Transportkrise Lähmungserscheinungen, die dem Gegner täglich stärker zu schaffen machen.

In seiner letzten Rede behauptete Roosevelt, daß bereits 1,5 Millionen amerikanische Soldaten in Übersee eingesetzt worden seien. Eine Zahl, die zweifellos übertrieben ist, bezifferte doch erst vor zehn Wochen der Unterstaatssekretär im Washingtoner Kriegsministerium diese Zahl auf rund 535 000. Davon sollen nach seinen Angaben in England, Nordirland und Island rund 200 000 Mann, in Australien und im Südwestpazifik 85 000 Mann, im Mittleren Osten 30 000 Mann, in Afrika 3000 Mann, in Indien und Tschungking-China 10 000 Mann, in Westindien 95 000 Mann, in Hawai 75 000 Mann und in Alaska und auf den Aleuten 37 000 Mann stehen. Hinzu kommen die in Französisch-Nordafrika gelandeten Einheiten, die von den Amerikanern mit 100 000 angegeben werden. Nach einer Aufstellung der „New York Times“ — worauf sie anscheinend auch noch stolz ist — sind USA.-Truppen an 50 Stellen der Erde eingesetzt. Überall sind sie auf Nachschub über See angewiesen. Die Länge der Versorgungsstrecken aneinandergereiht, ergibt einen Seeweg von 147 000 Kilometer. Eine riesige Transportflotte muß ständig unterwegs sein, um den Anforderungen der Truppen zu genügen. Überseeverbindungen, die überall den Angriffen der U-Boote und Überwasserstreitkräfte, oft genug auch der Luftwaffe der Dreierpaktmächte ausgesetzt sind. Hält man sich diese Zahlen vor Augen, dann wird uns die Bedeutung, die jedem versenkten Schiff zukommt, offensichtlich. Der Tonnagemangel ist zum Zentralproblem der gesamten anglo-amerikanischen Kriegführung geworden und wird es mit jedem Tage mehr.

Der U-Bootkrieg hat in den Jahren 1914/18 bewiesen,

Für die Sowjets kostspieliger als für Deutschland

Cyrill Falls: „Die Sowjets werden die verlorenen Gebiete niemals wieder zurückerobern“

Genf, 16. Jan. (Funkmeldung.) Der bekannte englische Militärkritiker Cyrill Falls beschäftigt sich in der englischen Wochenzeitschrift „Illustrated London News“ vom 9. Januar mit der militärischen und strategischen Lage und kommt dabei zu für einen Engländer recht bemerkenswerten Erkenntnissen. Es sei für ihn bewiesen, so führte er u. a. aus, daß die Sowjets mit der ihnen noch verbliebenen Offensivkraft es niemals mehr vermöchten, die verlorengegangenen Gebiete zurückzuerobern und Deutschland zu bedrohen. Wie hoch man auch ihre winterlichen Gegenangriffe veranschlage, sie reiche nicht dazu aus, ihre frühere prahlerische Behauptung zu bestätigen, wonach es ihnen schließlich doch gelinge, den Gegner vom russischen Boden zu vertreiben. Ein solcher Erfolg werde keiner ihrer Offensiven beschieden sein, ja, sie würden nicht einmal etwas ähnliches erreichen.

Die Deutschen hingegen hielten nach wie vor wertvollste Teile der Sowjetunion in ihrem Besitz. Kein Zweifel bestehe darüber, daß sie schon wertvolle Ernten in der Ukraine erzielten und wichtige Rohstoffe für sich sicherstellten. Ferner hätten es die Deutschen doch fertiggebracht, die sowjetischen Öltransporte ernstlich zu stören.

Was die Winteroffensiven der Sowjets angehe, so stellten sich diese im Endergebnis kostspieliger für Sowjets als für Deutschland. Im übrigen deute nichts darauf hin, daß die deutsche Verteidigung im Osten an irgendeiner Stelle der langgestreckten Front erlahme.

Der U-Boot-Feldzug, so stellt Falls abschließend fest, bleibe nach wie vor die ernsteste aller Gefahren, denen Großbritannien gegenüberstehe. Nie habe man es bisher auf englisch-amerikanischer Seite fertiggebracht, der feindlichen U-Boote Herr zu werden. Dabei sei die Bekämpfung der U-Boot-Gefahr ein recht kostspieliges Unternehmen. Wolle man z. B. die auf britischer Seite zur Abwehr ergriffenen Maßnahmen verstärken, dann gehe das zweifellos auf Kosten anderer militärischer Maßnahmen, die man vielleicht ins Auge gefaßt habe.

Marionetten des Judentums

wt. Es ist keine überraschende Neuigkeit, was uns die amerikanische Zeitschrift „Saturday Evening Post“ erzählt, wenn sie berichtet, daß der Jude Samuel Rosenman „Hand und Stimme hinter der Politik Roosevelts“ ist. Wir wissen schon seit langem, daß mit Roosevelt das internationale Judentum seine Hand nach der Weltherrschaft ausstreckt. Immerhin ist es auch für uns bemerkenswert, daß eine USA.-Zeitschrift diese Tatsache ganz offen ausspricht. „Saturday Evening Post“ erklärt wörtlich: „Über Rosenmans Schreibtisch und durch seine Hände laufen die großen Organisations- und Reorganisationspläne, die personelle Besetzung von Schlüsselstellungen in der Kriegsproduktion, Agitation usw. Rosenman ist es auch, der die Mitglieder des ersten Gehirntrustes Roosevelts ernannte, dessen führender Kopf er neben Morgenthau, Frankfurter, Cohen und Hopkins heute noch ist.“ Bezeichnend ist auch die Feststellung, daß Rosenman, der als „aalglatter, mit allen Wässerchen gewaschener Jurist“ bezeichnet wird, nach Möglichkeit das Rampenlicht meidet, obwohl er Roosevelt, wenn er auf Reisen geht, im Weißen Haus vertritt. Typisch für den Juden, der sich gern im Hintergrund hält und Marionetten vorschiebt, die seinen Willen vollziehen. Diese Rosenmans, Morgenthaus, Frankfurter und Cohns sind es, die in ihrem alttestamentarischen Haß gegen die jungen Völker die Welt, die sie ihrer schrankenlosen Herrschsucht unterwerfen möchten, in den Krieg stürzten.

Mit welchen Mitteln das internationale Judentum dieses Ziel zu erreichen sucht, verrät die von England ausgehaltene schwedische Zeitung „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung“. Dieses gekaufte Organ der jüdischen Plutokratie beklagt sich über das „Sprachgewirr westlich der Sowjetunion“ und meint, sämtliche europäischen Völker sollten auf ihre Sprache verzichten und von Kindsbeinen an englisch lernen und sprechen. Das Blatt gibt zu, daß die deutsche Sprache in Europa „die größte und zentralste“ sei. Englisch sei aber die zentralste Sprache der Welt. An sich ist dieser Vorschlag so lächerlich, daß man sich mit ihm gar nicht zu befassen brauchte, wenn auch hier nicht wieder der jüdische Pferdefuß allzu deutlich hervorträte. Es bestätigt sich wieder einmal, daß der Jude ein Völkergemisch anstrebt, dem er sich selbst als Herrenrasse voranstellen möchte. Die Sprache ist der sinnfälligste Ausdruck gleichen Blutes, gleicher Art und gleicher Gesinnung. Deshalb möchte sie der Jude ausmerzen, weil er hofft, damit das völkische Eigenleben vernichtend zu treffen. Wenn es in der Welt noch jemand gab, der im Zweifel darüber war, auf welcher der kämpfenden Seiten die Unnatur und die Negation aller völkischen und sittlichen Werte zu suchen ist, dem dürfte „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung“ endgültig eine unumstößliche Klarheit verschafft haben. Bliebe nur noch die Frage an dieses Blatt übrig, warum es nicht selbst in englischer Sprache erscheint, ist es doch inhaltlich schon längst als englandhörig bekannt.

Finanzminister Koschak von Reichsminister Funk empfangen

Berlin, 15. Jan. Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank Walther Funk empfing am Freitag den zur Zeit mit einer Delegation in Berlin weilenden kroatischen Finanzminister Koschak zu einer Besprechung über die deutsch-kroatischen Wirtschaftsbeziehungen.

Eine Woche schwerster und erfolgreicher Abwehrkämpfe

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

as. **Berlin**, 16. Jan. Die abgelaufene Woche stand an der Ostfront weiterhin im Zeichen harter und schwerster Abwehrkämpfe. Das Schwergewicht lag dabei wie bisher im Südabschnitt der Ostfront. Aber auch gegen den deutschen Stützpunkt Welikije Luki rannten die Sowjets immer wieder an, die weiterhin auch südöstlich des Ilmen-Sees und südlich des Ladoga-Sees starke Kräfte einsetzten. Ob diese Angriffe sich lediglich auf die Leningrader Umklammerungsfront auswirken sollen, ob sie weitere Ziele verfolgen, oder ob sie ein Abziehen deutscher Kräfte an andere Frontabschnitte verhindern sollen, muß dahingestellt bleiben. Noch immer werfen jedenfalls die Sowjets ohne jede Rücksicht auf die hohen blutigen Verluste, die sie erleiden, ihre Truppen in den Kampf und noch immer hoffen sie, durch einen riesigen Materialeinsatz, der immer wieder Rückschlüsse auf die ungeheuren Rüstungsvorbereitungen zuläßt, doch noch ihr Ziel zu erreichen. Die hohen Verluste, die die Sowjets an Flugzeugen erlitten, Verluste, über die fast täglich berichtet wurde, sind ein neuer Beweis für die Überlegenheit unserer Luftwaffe, für die überlegene Ausbildung und den heldenhaften Einsatz unserer Flieger, aber auch für unser ausgezeichnetes Material. Ebenso bedeutet die Vernichtung einer so großen Zahl feindlicher Panzer außerordentliche Leistungen unserer Panzerjäger, unserer Infanterie und Pioniere, die kaltblütig und entschlossen den Kampf mit den feuerspeienden Ungetümen des Gegners aufnehmen. Die Überlegenheit unserer panzerbrechenden Waffen kommt weiterhin in den hohen Abschußzahlen zum Ausdruck.

Entgegen den Darstellungen der sowjetischen und anglo-amerikanischen Agitation stellen auch türkische Blätter zu den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront fest, daß es den Sowjets nirgends gelungen sei entscheidende Erfolge zu erzielen. Wie im vergangenen Winter, so würden auch diesmal die sowjetischen Angriffe von einem großen Agitationslärm begleitet, der aber sofort verstummte, als die Deutschen im darauffolgenden Sommer zum Angriff übergingen. Die gleiche Situation sei auch jetzt gegeben. In finnischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß das Fortfallen der Wasserhindernisse im Winter und die Fähigkeit, hohe Kältegrade zu ertragen, als günstige Faktoren für die Sowjets gebucht werden müssen. Dennoch hätten die Bolschewisten keinen ins Gewicht fallenden Erfolg erringen können. Die anglo-amerikanische Presse versucht, die Stimmung etwas zu beleben, indem sie ausführlich über die Rückkehr des US-amerikanischen Botschafters Stanley nach Moskau berichtet. Der Botschafter habe ein Schreiben Roosevelts an Stalin mitgebracht. Er selbst erklärte, daß eine größere Menge amerikanischer Lieferungen für die Sowjets vorgemerkt seien, daß aber „der Transport ein großes Problem“ bleibe. Damit werden auch die eigentlichen Schwierigkeiten berührt, die nicht aus der Welt geschafft werden können, denn es ist leicht, größere Lieferungen zuzusagen, um so Herrn Stalin zu ermuntern, aber es ist, wie die deutschen U-Boote und die deutschen Flieger immer wieder gezeigt haben, außerordentlich schwer, diese Lieferungen dorthin zu bringen, wo sie gebraucht werden.

daß es möglich ist, Großbritannien durch eine Belagerung zur See zu überwinden. Eine Feststellung, die der Engländer Sir Herbert Russell im Jahre 1932 traf und die von vornherein Leitgedanke der deutschen Kriegführung gegen die anglo-amerikanischen Seemächte war. Unter diesem Gesichtspunkt wurde seit 1939 die neue deutsche U-Bootwaffe ausgebaut, wobei man auf jede Gigantomanie, auf die sich Engländer und Amerikaner gern etwas zugute taten, verzichtete. Deutschland baute U-Boote mittlerer Größe, die von den Engländern geringschätzig als Küsten-U-Boote bezeichnet wurden. Dieser Typ hat den Vorteil größter Wendigkeit und Beweglichkeit und gestattete eine stärkere Vermehrung, als das beim Bau von Unterwasser-Kreuzern möglich gewesen wäre. Die Schwäche des U-Bootes war stets seine verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit, die um so nachteiliger wirkte, als das U-Boot nur dann zum Schuß kommen kann, wenn es sich vor das anzugreifende Schiff zu setzen vermag. Durch Ausschaltung jeden Komforts für die Besatzung, durch Material- und damit auch Gewichtseinsparung an den Maschinen, war es möglich, wesentlich stärkere Dieselmotoren einzubauen, wodurch eine höhere Schnelligkeit erzielt wurde. Durch Verbesserung der Sehrohranlagen und durch den Ausbau der Nachrichtenmittel wurde ebenfalls eine erhöhte Leistung des Einzelbootes erzielt. Hand in Hand damit ging eine völlig neue Methode des Einsatzes. Im ersten Weltkrieg war der U-Boot-Kommandant ein Jäger auf eigene Faust, dem ein gewisses Seegebiet zugeteilt wurde. Die Fortschritte auf dem Gebiete des Funkwesens gestatten heute den zentralen Einsatz und an die Stelle der Einzeljagd tritt die Rudeltaktik. Ist ein Geleitzug festgestellt, werden die im weiteren Umkreis tätigen U-Boote zusammengezogen und gegen den feindlichen Schiffsverband in Marsch gesetzt. Nur so sind die großen Erfolge, von denen immer wieder die Sondermeldungen des OKW. berichten, zu erklären. Der organisierte Angriff gegen die organisierte feindliche Schiffahrt. Bei der Größe der Gefahr, die dem Gegner durch unsere U-Boote droht, ist es selbstverständlich, daß er alles tut, um die Blockierung seiner Lebenslinien abzuwenden. Dabei hat ihm die technische Entwicklung aber nur verhältnismäßig wenig neue Möglichkeiten erschlossen. Wenn seine Abwehrmittel auch härteste Anforderungen an Mut, Können und Zähigkeit unserer Besatzungen stellen, so steht ihm doch weder eine Waffe, noch eine Methode zur Verfügung, mit der er der U-Boot-Gefahr Herr werden könnte. „Die angelsächsische Kriegführung", so erklärte Admiral Dönitz vor etwa einem halben Jahr, „hat bisher auf allen Gebieten einen allgemeinen Mangel gezeigt; es ist ihr wenig Neues eingefallen. Sie beweist sich entsprechend ihrem altmodischen Staatsgefüge auf alten und unrevolutionären Bahnen." Auch mit der Intensivierung des Schiffsneubaues ist das Tonnageproblem nicht zu lösen, wies doch erst vor einigen Tagen eine englische Zeitung darauf hin, daß man zum Bau eines Frachters wenigstens drei Monate benötigt, während sich seine Vernichtung in zehn Minuten vollziehen kann. Immer wieder weist man deshalb in der anglo-amerikanischen Presse auf die Notwendigkeit hin, das U-Boot selbst zu treffen und weitgehend auszuschalten. Man setzt Ausschüsse und Kommissionen ein, aber auch sie können die Frage, wie man dem U-Boot zu Leibe gehen soll, nicht lösen.

Und angesichts dieser schwierigen Situation hat Mister Roosevelt ausgerechnet das U-Boot-Problem in seiner Rede völlig „vergessen". Als ob es sich um eine Nebensächlichkeit handelte. Ein Propagandatrick, auf den wir heute nicht mehr hereinfallen. Wir wissen, daß das U-Boot eine langsam wirkende Waffe darstellt, die aber im Endeffekt tödlich trifft. Darüber haben die Memoiren britischer Politiker, in denen sie sich über die U-Boot-Erfolge im Weltkrieg auslassen, einen klaren Anschauungsunterricht gegeben. So schrieb Lloyd George: „Es ist ein grauenhafter Gedanke, daß der Unterseebootkrieg nahezu den Untergang der britischen Seemacht herbeigeführt hatte, mit allen Folgen, die eine derartige Katastrophe für das Schicksal der Alliierten hätte haben müssen." An einer anderen Stelle seiner Erinnerungen: „Wenn die Schiffahrt der Alliierten in diesem wachsenden Tempo und mit dieser Stetigkeit zurückging, konnte das Ende nicht mehr fern bleiben. Aus der völligen Verzweiflung der Admiralität wurde der Ruf laut: „Einigen wir uns schnell mit unserem Gegner!" Admiral Lord Jellicoe berichtete: Unser Volk als ganzes war über viele entmutigende Ereignisse erhaben und verlor niemals den sicheren Glauben an seinen Endsieg. Aber eine volle Kenntnis dieser größten Gefahr in unserer Geschichte hätte womöglich zur Folge gehabt, daß die Zuversicht in den Endsieg untergraben worden wäre. Unser Land hat sich bald der Hungersnot gegenüber." „Die britischen Handelsschiffsverluste betrugen in der Regel", so berichtet der USA.-Admiral Sima am 10. April 1917 in Washington, „das Drei- und Vierfache dessen, was in der britischen Presse veröffentlicht wurde." Und Churchill selbst in seinem Buch „Weltkrise": „Wir sind nur gerade so durchgekommen! Je mehr wir über den Kampf erfahren, um so mehr erkennt man, an welch dünnem, gefährlichem Faden unser Erfolg gehangen hat." Im ersten Weltkrieg war die politische Führung Deutschlands seiner militärischen nicht ebenbürtig. Damals konnte man uns noch mit frisierten Verlustziffern, mit einem Zahlenbluff und gut gesteuerter Überlegenheit imponieren. Heute sind diese Reklamemätzchen sinnlos. Heute hat das deutsche Volk darauf dürfen sich die Blutokraten verlassen, die nötige Geduld um den Endsieg seiner, unter unsleich günstigeren Voraussetzungen kämpfenden Unterseeboote abzuwarten. Es läßt sich auch durch die allzu dick aufgetragene „Vergeblichkeit" Roosevelts nicht mehr täuschen und ein zweitesmal in die Falle locken.

Wegweiser

„Segen Sie, Herr Kollege, wo führt hier der schnellste Weg von Amerika nach Afrika?"

„Immer den Schiffen nach, immer den Schiffen nach — das ist der schnellste Weg nach Afrika!"

(Karikatur: Höxter, Dehnen-Dienst.)

Das Signal von Lippe

BPD. Das nationalsozialistische Deutschland blickt am Ende dieses Monats auf jene weltgeschichtlichen Tage zurück, in denen durch die Berufung Adolf Hitlers unser Vaterland und damit ganz Europa ein neues Gesicht erhielten. Bevor jedoch die Erinnerung an die Machtübernahme mit ihren weltgeschichtlichen Folgen und der tiefen Notwendigkeit ihrer über Jahrzehnte sich ausdehnenden Entwicklung vor uns aufleuchtet, führte sich am 15. Januar zum zehnten Male auch der Tag von Lippe, der nicht nur einen Auftakt zu dem Kommenden bildet, sondern gerade heute eine Lehre enthält, die wir uns tief ins Bewußtsein prägen wollen. Damals erfocht sich die nationalsozialistische Bewegung in den Landtagswahlen des 3. und 15. Januar 1933 einen Sieg, der angesichts der geringen Zahl der in dem kleinen Land zum Einsatz gelangten Wähler zunächst unbedeutend erschien und in keinem Verhältnis zu dem Rückschlag und der Krise stund, von der die Partei am 6. November 1932 betroffen wurde. Dennoch wissen wir heute alle, daß gerade der Kampf um die Landtagsmehrheit in Lippe eine der höchsten Bewährungsproben darstellte, die über die Partei und die Führung der nationalsozialistischen Bewegung verhängt wurden. Der harte und unbeugsame Trotz, die Zähigkeit und die Glaubenszuversicht, mit der sich der Führer persönlich in diesen nach außen hin so dunklen und ungewissen Wochen in die Bresche warf, um auf den Trümmern vieler Enttäuschungen unbeirrbar die Fahne des Sieges zu entfalten, dieses Höchstmaß ehrener Überzeugung, es wurde zum Vorbild für alle ernsten Stunden, die auch später dem nationalsozialistischen Deutschland nicht erspart blieben. So wie damals alle Versuche, kurz vor dem Ziel dem Nationalsozialismus die Früchte jahrelangen Ringens zu entreißen, vergeblich blieben, so hat sich der Führer seitdem immer wieder als Bezwinger aller außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten bewährt. Er verkörperte die Wahrheit des Wortes, daß alle Not unsere härter macht. Das Schicksal aber erkannte diesen Mut höchster heldischer Tapferkeit an. Vierzehn Tage nach der Lippe-Wahl zog der Führer in die Wilhelmstraße ein. Der Bann war gebrochen. Ein neues Zeitalter nahm seinen Anfang. Ein Aufstieg begann, der heute in dem gewaltigen Abwehrkampf von Millionen deutscher Menschen zu neuen Höhepunkten gediehen ist.

Auch im November 1932 war es so, daß der Sieg fernes gerückt schien denn je. Die Gegner triumphierten. Sie glaubten sich im Angriff. Die Parolen der Bewegung wurden gestohlen. Alte Anhänger zweifelten und wurden irre. Mit dem Verlust von über zwei Millionen Stimmen schien eine Massenflucht einzusetzen, die geradezu ein Jubelgeschrei im Lager der Feinde auslöste. Adolf Hitler jedoch ließ sich nicht einen einzigen Augenblick beirren. Die Landtagswahlen in Lippe, bei denen knapp 100 000 Wahlberechtigte nur 15 Abgeordnete zu wählen hatten, wurden für ihn zum Prüfstein der ewigen Kampfmoral des deutschen Volkes, an die er fest glaubte. Er selbst ging als Redner in kleinste Dörfer. Er sprach in Scheunen und verräucherten Gaststätten vor fünfzehn oder zwanzig Wahlberechtigten. Er warf alle Reserven der Partei ins Feuer. Diesem massierten Einsatz entschiedenen Brennpunkt des inneren Kampfes hatten die hunt zusammengewürfelten Verschwörer gegen Deutschlands Zukunft nichts entgegenzusetzen. Sie verloren die Schlacht, weil sie ihren letzten Sinn nicht begriffen. Nicht die Partei brach zusammen, sondern der Feind. Aus dem rollenden Stein von Lippe wurde die Lawine, die alles Faule und Morsche, alles Volksfremde und Haßerfüllte aus Deutschland fortfegte. Der Glaube siegte über die Unsicherheit, Überheblichkeit und Verrat. Das Bild des politischen Feldherrn Adolf Hitler erstand damals vor aller Augen. Es ist seitdem in einem Umfang gewachsen, wie es nur ganz wenige in voller Klarheit vorauszuahnen vermochten.

Die Moral von Lippe aber begleitet seitdem die deutsche Geschichte. Welch eine Fülle verantwortungsvollster Entscheidungen, welche Niederringung erster Krisen und Schwierigkeiten ist seitdem erfolgt. Die Mächte, die damals vom deutschen Boden vertrieben wurden, haben von den Hauptstädten der Feindmächte erneut zum Gegenstoß ausgeholt. Riesige Armeen und große und kleine Völker, ganze Erdteile stehen heute im Kampf. Besonders in den Wintern rafften sich die Feinde immer wieder zu verzweifelten Anstrengungen zusammen, um den Heldenmut der nationalsozialistischen deutschen Nation zu brechen. Aber der Führer steht auch weiterhin auf der Wacht. Er kämpft, nicht aus dunklen Instinkten heraus, sondern mit der ganzen kühlen und scharfen Berechnung der eigenen und der feindlichen Kräfte, die unserer Kampfesführung seit jeher ihren Stempel aufdrückt. Und so wie er an das deutsche Volk und seine inzwischen tausendfach bestätigten Werte glaubt, so glaubt Deutschland an ihn. Tief im Feindesland, mit zeichnen für die Bewaffnung und Ernährung unseres Kontinents notwendigen Gebieten im Rücken, gedenken auch unsere Soldaten an den Fronten der Tage vor zehn Jahren, in denen unsere Nation zu sich selbst fand. Sie wissen Ang' in Ang' mit einem verzweifelt anrennenden Gegner, daß keine Macht der Erde jemals ihren Willen zu brechen vermag. Die Heimat aber lernt von ihnen. Die harte Schule des innerpolitischen Kampfes war nicht vergebens. Auch der große Endsieg ist uns gewiß. Die Erinnerung an Lippe und den 30. Januar 1933 lebt nach zehn Jahren stärker denn je.

William Phillips

Roosevelts Sonderbeauftragter in Neu-Delhi

D.D. Murphy für Nordafrika, Phillips für Indien, Flynn für Australien und den gesamten Südwestpazifik — der Präsident der Vereinigten Staaten weiß sich seiner politischen Trabanten Flynn am Zug zu bedienen, um die amerikanische Machtdurchdringung alter französischer Kolonialgebiete und wertvollster Kernstücke des Empire systematisch zu vollziehen. Es blieb Delano Roosevelt vorbehalten, für die praktische Durchführung seiner imperialistischen Pläne eigens Methoden zu erfinden, die seinen Beauftragten jeweils unter Außerachtlassung der üblichen diplomatischen Gepflogenheiten oder über sie hinaus ein freies Betätigungsfeld auf dem von ihnen politisch und wirtschaftlich durchzuführenden fremden Boden gewährten. So wirkte einst ein Harry Hopkins in England, ein Henry Grady in Chasien, ein Mister Donovan auf dem Balkan oder ein Murphy in Nordafrika. So wirkt nach Roosevelts eigenen Worten der „ehrenwerte Patrick J. Hurley als Gesandter in Neuseeland und außerdem General der Armee auf vielen verschiedenen Plätzen außerhalb Neuseelands für Mittel und Ziele, die nicht direkt in seinen Amtsbereich fallen". Und so sollen Phillips in Indien und Flynn in Australien für amerikanische Dienste eingesetzt werden . . .

Vortrag: Dehnen-Dienst.

Während die skandalöse Flynn-Affäre noch die Gemüter der amerikanischen Öffentlichkeit erregt, hat in Neu-Delhi bereits Roosevelts Sonderbeauftragter und persönlicher Vertreter bei der indischen Regierung, William Phillips, Einzug gehalten. Seine Erklärungen haben über die ihm obliegende Indien-Mission keinen Zweifel gelassen, vermag er doch den Auftrag, den ihm Roosevelt erteilt, allein aus der allmählich sattsam bekannten Verspektive des Yankee-Imperialismus zu sehen. „Um die mir vom Präsidenten gestellten Aufgaben zu erfüllen, werde ich mit allen Schichten der indischen Bevölkerung sprechen. Ein Teil meiner Aufgabe ist es, die mannigfaltige amerikanische Tätigkeit in Indien zu koordinieren. „Die mannigfaltige amerikanische Tätigkeit" — dies ist eine aufschlußreiche Bezeichnung für jene mannigfaltigen Ausdeutungs- und Herrschaftsgelüste, die den Herrn aus Gottes eigenem Land im Hinblick auf Englands schönsten Juwel Indien befeelen.

Mit Mister William Phillips bedient sich Roosevelt eines Werkzeuges, das ihm bereits vor Jahren in Kanada nützlich gewesen ist, die politische und wirtschaftliche Ausrichtung dieses britischen Dominions zu seinem USA-amerikanischen Nachbarn hin zu lenken. Phillips gehört seit vier Jahrzehnten zur diplomatischen Berufswelt der USA. Großbritannien ist er aus seiner langjährigen Tätigkeit an der Londoner Botschaft hinreichend bekannt. Die Amerikanischen Botschaften in Peking und Rom zählen ferner zu seinen Außenposten als Botschafter Nordamerikas. Fünfundsechzigjährig, steht William Phillips nun auf einem Posten als „Sonderbotschafter", auf dem er beweisen soll, ob er ein gelehriger Schüler Roosevelts ist und jene „diplomatischen" Fähigkeiten besitzt, die gleichermaßen gegen den britischen Vizekönig Linlithgow und seine Terrorherrschaft in Indien wie gegen Indien und die Inder selbst ausgespielt werden können, an deren „Heimführung in den amerikanischen Stall" dem Präsidenten so sehr gelegen ist.

Mohammedanische Heiligtümer bombardiert

Rom, 15. Jan. Unter den geheiligten mohammedanischen Orten in Tunis, die von der britischen und amerikanischen Luftwaffe bombardiert wurden, befindet sich — wie Sfesani aus Tunis berichtet — auch das auf dem Galazberg gelegene Grab des Marabut Sid bel Hassan, zu dem die Bevölkerung von Tunis einmal im Jahr, am Tag des Schutzheiligen von Tunis, wallfahrtet. Einige Brandbomben wurden auch auf eine Moschee geworfen, und zwar an einem Freitag, als die Moschee voll von Gläubigen war.

Hunger in der Kornkammer Indiens

Bangkok, 14. Jan. Der Nahrungsmittelbevollmächtigte in Indien, P. S. Rao, traf gestern in Lahore ein. Er wird anläßlich seines Besuches versuchen, den Ankauf von Weizen in der Pundschab-Provinz zu beschleunigen, damit in den besonders unter der Hungersnot leidenden indischen Provinzen wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. Es sei daran erinnert, daß selbst in gewissen Bezirken des Pundschab, der sogenannten Kornkammer Indiens, eine Nahrungsmittelknappheit eingetreten ist, weil die Briten ungeheure Mengen Getreide für ihre eigenen Zwecke aus dem Lande gebracht haben, ohne die geringste Rücksicht auf die anfällige Bevölkerung zu nehmen.

Der heldenmütige Abwehrkampf in Stalingrad

Ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Süden der Ostfront setzte der Feind seine mit zahlenmäßig überlegenen Kräften geführten Angriffe fort, die unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden. An der Schwarzmeerküste versenkte die Luftwaffe ein Raumboot der Sowjets und vernichtete Betriebsstoff- und Raschenlager.

Im Raum von Stalingrad schlugen unsere Truppen, die dort seit Wochen im heldenmütigen Abwehrkampf gegen den von allen Seiten angreifenden Feind stehen, auch gestern starke Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter Verlusten für die Bolschewisten ab. Führung und Truppe gaben damit wiederum ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums.

Deutsche Sturztruppen vernichteten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen. Die Kämpfe im Raum von Welikije Luki dauern an. Südöstlich des Ilmen-See nur örtliche Kampfhandlungen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladoga-See wurden in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen und dem Gegner Gelände entrissen, das er am Vortage mit hohen Opfern erkauft hatte.

In heftigen Luftkämpfen wurden gestern über der Ostfront 77 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Libyen versuchte die britische 8. Armee die deutsch-italienische Panzerarmee von Süden her zu umfassen. In heftigen Kämpfen wurde die starke feindliche Panzergruppe unter Vernichtung von 35 Panzerkampfwagen abgewiesen.

Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigem Nachstoßen wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben.

Die deutsche und italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfräumen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzte die Bekämpfung der feindlichen Flugplätze mit guter Wirkung fort. Bombenvolltreffer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Benghasi aus einem Geleit von drei Dampfern und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT. und zwei weitere von Zerstörern kurz gestoppte Dampfer mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem versenkten deutsche Seestreitkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher „Horatio".

Nach Tagesverstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das nordwestdeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei, am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach Tagesangriffen schneller Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands.

Gewaltige Ausmaße des indischen Elends

Was selbst eine englische Zeitung zugeben muß

Genf, 15. Jan. Die wirtschaftliche Not Indiens habe nunmehr geradezu gewaltige Ausmaße angenommen. Laut sich „Manchester Guardian" am 9. Januar von eigenen Korrespondenten aus Neu Delhi berichten. Aus verschiedenen Provinzen Indiens liefen in Neu Delhi Meldungen über ernsthafte Knappheit an Lebensmitteln und Kleidungsstücken ein. In vielen Städten sei es sogar bereits zu Hungerdemonstrationen und Ausschreitungen gekommen. Weite Kreise des Landes weigern sich außerdem, in Versorgungsfragen mit den britisch-indischen Behörden zusammenzuarbeiten. U. a. sehe sich das britisch-indische Ernährungsministerium im Hinblick auf die innerpolitischen Schwierigkeiten in Indien nicht in der Lage, scharfe Maßnahmen gegen das Hamstern und den Schwarzhandel zu ergreifen. Auch Arbeiter-Unruhen seien in verschiedenen Teilen des Landes an der Tagesordnung. So z. B. beklagten sich die Arbeiter in den Teeplantagen Assams darüber, daß ihre Löhne noch immer nicht heraufgesetzt worden seien. Bereits vor zwölf Jahren habe eine staatliche Prüfungskommission die dort bezahlten Löhne als viel zu gering bewertet. Die Regierung jedoch habe in der ganzen Zeit nichts zur Unterstützung der Lohnforderungen der Arbeiter unternommen. In den Teeplantagen verdienen männliche Arbeitskräfte im Monat durchschnittlich nur bis fünf Mark, weibliche vier Mark. Da bei diesem geringen Verdienst der Eltern eine einigermaßen erträgliche Haushaltsführung nicht möglich sei, müßten die Kinder mit ganz wenigen Ausnahmen mit in den Teeplantagen arbeiten. Ihre Erziehung leide darunter sehr. Daher komme es, daß von den etwa 500 000 Kindern der Provinz Assam nach staatlichen Feststellungen nur vierzig die Schule besuchen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Hauptschriftleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Ritter. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Ansprache an den Bunkerofen

Von Gefr. Egon Groß

NSK. Eines Tages warst du wieder da, du braver Geselle. Die Gruppe erwartete dich geschlossen am Waldweg, als der Panjewagen dich brachte, und es war, als grinsten uns deine rundigen Züge schon von weitem vergnügt entgegen: „Da hast ihr mich wieder Kameraden, ohne mich geht's doch nicht." Mit wehmütigen Erinnerungen umstanden wir dich, du guter, alter Ofen, und als Otto, der Obergefreite, dich behutsam vom Fahrzeug lud, schien es, als glitten seine Hände liebkosend über deinen rissigen Bauch.

Er war es auch, der dich damals in den Januartagen angeschleppt brachte. „Hier", sagte er und setzte dich schmächtigen Ausmaßen von kaum 60 Zentimeter Größe auf den Lehmboden unseres niedrigen Bunkers, „hier ist der neue Ofen, und den alten Rußtopf werfen wir jetzt endgültig raus."

Dein so bezeichneter Vorgänger, ein alter, von geschickten Landserhänden umgearbeiteter Benzinkanister, mußte das Feld räumen.

Du solltest nun also unser ständiger Weggenosse sein während der Kämpfe des unerbittlich harten russischen Winters, solltest bei den Märschen uns stets auf dem Schlitten folgen, um uns sofort im neuen Quartier, in Scheunen, Bunkern und zerschossenen Panjehäusern Wärme zu spenden.

Abschätzend und ein wenig mißtrauisch betrachteten wir dich damals. Wie schnell hat sich das Urteil über dich gefestigt. Ein Meister hattest du dich geschaffen, der mit den Sorgen und Nöten des Landsers vertraut sein mußte.

Mit sparsamster Nahrung aus Birkenholzscheiten nimmst du vorlieb. Und was für Wärme spendest du dafür, wenn wir von draußen, aus unseren Schützenlöchern im Schnee zurückkommen und die Knobelbecher und Fausthandschuhe ausziehen, um an deiner Glut die steif gefrorenen Glieder aufzuwärmen. Welch wohliges Gefühl, bei dir zu sitzen, während draußen heulend der Schneesturm über die unendlichen Ebenen fegt! Welch schwerer Abschied, wenn wir nach einer allzu kurzen Stunde Schlaf wieder hinaus müssen in die eisige Nacht.

Mit dir im Gefolge zogen wir ruhelos durch die weiten Ebenen und Wälder Rußlands. In Panjehütten und rasch erstellten Bunkern, in Futterschennen und Viehställen warst du schnell aufgestellt, und bald summte auf dir der Topf mit dem wärmenden Tee. Mit welcher Sehnsucht dachten wir an dich, wenn du uns mit dem Schlitten vorausgezogen warst und wir auf Nachtlot lagen in unseren mit etwas Stroh notdürftig ausgelegten Schneelöchern, fünf, sieben, ja manchmal zehn Stunden lang, und mit schneeverkrusteten Augen feindwärts blickten. Die grausame Kälte kroch den Körper hinauf und lähmte die Glieder, und einmal sieh sie gar die Waffen versagen, als drüben ein feindlicher Spähtrupp auftauchte und der Feuerbefehl gegeben wurde.

Wie vermißten wir dich damals, als wir drei Tage lang die offenen Schneestellungen bei K. einnehmen mußten, 50 Meter vom Gegner entfernt. In den wachfreien Stunden hockten wir in einem offenen Kriechunterstand. Durch die Ritzen des Bretterverschlages stob der Schnee, während wir vor Kälte keinen Schlaf fanden und zähneklappernd die Stunden dahindämmerten.

Da war es fast wie eine Erlösung, wenn der Feind seinen nächtlichen Angriff unternahm und wir auf den Alarmruf des Postens hinausstürzten, um die dunklen Gestalten abzuputzen, die oft ohne Deckung und total betrunken auf unsere Stellung zustürmten.

Oft lagen wir in den neugenommenen, noch brennenden Dörfern und fanden nachts für einige dürftige Stunden Schlaf an der Glut der schwelenden Häuser. Dann begrüßten wir dich mit lauter Freude, wenn du auf dem Schlitten nachgefahren kamst. Dann warst du bald im schnell zurechtgezimmerten Bunker eingebaut, und wir saßen froh um dich herum.

Wie manches Mal langten die Talglichter nicht mehr. Dann machten wir deine Ofentür auf und starrten in die Glut, schrieben nach daheim und sprachen von vergangenen und zukünftigen Tagen. Wie wurden dann oft die Gespräche so schwer. Würde es unserem Truppenteil gelingen, den Einkreisungsring zu durchbrechen? Sollten wir die Lieben daheim wiedersehen dürfen? Es war, als hätte die Natur sich selbst gegen uns verschworen und erstarrte in ihrer rasenden Kälte jede Hoffnung und Tatenfreudigkeit.

Immer kleiner wurde der Kreis um dich, manch lieben Kameraden brachten wir schwerverwundet in deine wärmende Nähe, und manchen sonst gesunden mußten wir mit Erfrierungen ins Lazarett schaffen. Uns anderen blieb nur die Hoffnung, daß einmal doch der Frühling und damit die große Wende kommen müßte.

So warst du unser unzertrennlicher Freund und Helfer. Und wahrlich, ist das Gewehr die Braut des Soldaten, so verdientest du, seine Mutter genannt zu werden.

Wochen und Monate gingen dahin, die sich in ihrer Trostlosigkeit und Schwere für immer in unser Gedächtnis eingegraben haben, und du wurdest mit der Zeit genau so rissig, verbeult und rauh wie wir. Aber dann kamen die Tage, da die Sonne den ewig grauen Winterhimmel durchbrach und die ersten Tropfen von den Eiszapfen der Dächer fielen. Da sackte die hohe Schneedecke zusammen und allenthalben murmelten und rauschten die Schmelzbäche. Bis es nicht mehr zu verheimlichen war, der Frühling hatte seinen Einzug gehalten.

Dann standest du unbenutzt und vergessen in deiner Ecke, rostig, häßlich und ein wenig notwurfvoll, bis wir dich eines Tages an den Trost abgeben mußten.

Bis der Befehl kam: „Die Gruppen empfangen die Bunkeröfen."

Seit der Zeit hebst du wieder im Bunker, und froh sitzen wir um dich herum. Wie haben sich die Zeiten geändert seit jenem Winter!

Dieser massive, bombensichere Unterstand, sauber und wohnlich eingerichtet, muß er nicht auch dich in Erinnerung an die Bretterverschläge vergangener Tage erfreuen? Saßt du auf deiner Herfahrt die neuen Brücken, die sauber angelegten Straßen und Wege, die diesmal den Nachschub sicherstellen, saßt du die tiefgestaffelte Verteidigungslinie, die wie ein eiserner Riegel das Land vom Norden bis zum Schwarzen Meer durchzieht? Die Felder sind von deutschen Truppen abgeerntet und die Ernährung für Mensch und Tier ist in ausreichenden Mengen eingelagert für den kommenden Winter, in den wir diesmal mit fester Zuversicht gehen.

Wir stehen wieder und halten Wacht.
Und du bist wieder dabei, alter Geselle!

Ein Frontkino seltener Art

Mitten in der Hauptkampflinie wurde aus Baumstämmen dieses Frontkino errichtet, das unseren Soldaten in den kurzen Kampfpausen eine kurze Zeit der Erholung und Entspannung bietet, wenn auch die Vorstellungen häufig durch feindliches Artilleriefeuer und Bombenangriffe gestört werden. Ein frischer Granattrichter neben dem Frontkino.

(PK.-Aufnahme: ff-Kriegsber. Adendorf.)

Hoffnungslose anglo-amerikanische Pazifik-Pläne

„Eine langwierige und kostspielige Angelegenheit"

Genf, 15. Jan. Die Londoner „Times" beschäftigt sich am Donnerstag in einem Leitartikel mit der Lage im Pazifik und schreibt u. a.:

„Der außerordentlich harte Kampf in Papua ist in hohem Maße durch die Notwendigkeit eines Kampfes um den Besitz der Flugplätze bedingt. Die bei der Säuberung eines relativ kleinen, schon vorhandenen Gebietes aufgewandte Zeit und erlittenen Verluste sind ein ernster Hinweis auf die Größe der bevorstehenden Aufgaben und sollten den Optimismus derjenigen erschüttern, die sich die Front im Pazifik immer noch als einen Nebenkriegsschauplatz vorstellen, mit dem man später rasch fertig werden könnte. Wenn es notwendig wird, die Japaner der Reihe nach aus jeder ihrer Stellungen zu vertreiben, angefangen bei der vorgeschobensten, und wenn sie alle so verteidigt werden, wie es zu erwarten ist, nämlich mit der gleichen verzweifelten Zähigkeit wie die Stützpunkte in Papua, so ist es sicher, daß ein Fortschritt im Pazifik nur schwer und langsam erzielt werden kann. Er ist unser Ziel, die Macht Japans durch einen Schlag gegen sein wirkliches Zentrum zu schwächen, und dieses liegt 3000 Meilen von Papua entfernt. Um aber die Seemacht direkt gegen Japans Mutterland einzusetzen, ist es immerhin noch nötig, über Flugstützpunkte zu verfügen, die viel näher an Japan liegen, als dies gegenwärtig der Fall ist."

Die USA.-Zeitschrift „Life" wendet sich gegen den Kriegsplan des USA.-Generalstabes gegen Japan und schreibt, der Plan der Marine bestehe darin, sich von Insel zu Insel durch den Pazifik durchzukämpfen, bis sie zuletzt den Sitz der japanischen Kraft erreicht habe. Dieser Plan wäre nach Meinung der Zeitschrift eine langwierige und kostspielige Angelegenheit. Die USA.-Flieger gingen jedoch noch viel weiter und bezeichneten ihn als hoffnungslos.

„Life" beschuldigt nun die Marinestrategen, einem Trugschluß zum Opfer gefallen zu sein und schreibt: Selbst wenn alle Schlachtschiffe und alle Flugzeugträger, deren Bau jetzt geplant werde, schon vorhanden wären, könnten die USA. die wichtigsten japanischen Stellungen nicht angreifen. Die amerikanischen Überwasserschiffe könnten sich dem Bereich der auf Landbasen begründeten japanischen Luftmacht nicht nähern. Die Kämpfe im Pazifik hätten bereits bewiesen, daß die Flugzeugträger im Bereich von Landluftstützpunkten von vornherein „lote Enten" seien. Auf Grund dieser Feststellungen unterstützt „Life" die strategische Forderung der USA.-Flieger, den Krieg gegen Japan durch Großangriffe gegen die japanischen Heimatinseln von Alaska und Sibirien aus zu führen.

Was ein Divisions-Verpflegungsamt leistet

Berlin, 15. Jan. Das Verpflegungsamt einer an der Wolchow-Front kämpfenden Division hat in einer einzigen Woche vor Weihnachten den Inhalt von 108 Eisenbahnwaggons (Marketenderwaren) mit Lastkraftwagen übernommen, eingelagert und an die Truppe verteilt. Die Abholung der Güter durch die Einheiten erfolgte teils mit Lastkraftwagen, zum größten Teil aber mit Schlitten. Insgesamt wurde der Laderaum von 1364 Schlitten benötigt. Jeder der 40 Helfer des Verpflegungsamtes, die den Inhalt der 108 Waggons mehrfach umzuladen, zu sortieren und zu packen hatten, mußten dabei täglich 215 Zentner bewegen.

Britische Seeräuber am Werk

Madrid, 15. Jan. Wie aus La Linea gemeldet wird, werden der spanische Tanker „Castillo Vera" und der spanische Frachter „Sidi Ifni" noch immer von den Briten in Gibraltar festgehalten. Bekanntlich wurde die „Sidi Ifni" bereits Mitte Dezember in der Meerenge von Gibraltar von den Engländern aufgebracht und zum Einlaufen in die britische Festung gezwungen.

Der Yankee-Gott

IPS. Die Nordamerikaner rühmen sich, unter einem ganz besonderen göttlichen Schutz zu stehen. Sie haben eine eigentümliche puritanische Tradition, die sie mit Religiosität verwechseln, und die sie dazu verleitet, den Gottbegriff mit Geschäftsmacherei zu verquicken. Als die Puritaner 1620 auf der „Mayflower" in der Bucht von Massachusetts landeten, erklärten sie, Gott habe ihnen das ganze Land als Erbschaft gegeben. Als drei Jahre später Indianer einen Überfall auf die Gemeinschaft planten, lud der Geistliche die Häuptlinge zu einer Beratung ein. Die Indianer, die keine Ahnung hatten, folgten der Aufforderung des Vorstandes der Gemeinde, Miles Standish. Kaum aber hatten die Indianer unbewaffnet den Raum betreten, ließ Standish die Türen verrammeln und die Indianer wurden buchstäblich, wie die Chronik berichtet, zur Ehre Gottes in Stücke gehackt. Der Prediger Cotton Mather ließ einige Jahre später in Connecticut 700 indianische Männer, Frauen und Kinder massakrieren und außerdem 19 der Hexerei verdächtige Frauen erhängen, weil sie den Zorn Jehovas erregt hätten.

Alles das liegt 300 Jahre zurück, aber die geistige Erbschaft der Puritaner ist deshalb nicht verblaßt. Man kann manches im Lande Roosevelts nur begreifen, wenn man sich diese Tatsache vor Augen hält. Abgesehen von den rund 20 Millionen Katholiken in den Vereinigten Staaten teilen sich die Bürger in eine Unzahl von Sekten, die sich gegenseitig bekämpfen und von denen jede die allein richtige Heilslehre zu besitzen vorgibt. Da sind die Methodisten, die der Bibelauslegung John Wesleys folgen, die Quäker und die Wiedertäufer, die Millionen an Anhängern zählen. Da sind ferner die Adventisten, die die baldige Wiederkehr Christi erwarten, die Antialkoholisten, die meinen, daß der Heilige Geist sein Reich in Amerika gründen und von dort aus die Welt erleuchten werde. Da sind die „Zeugen Jehovas", die zwar Nichtjuden sind, sich aber an das Alte Testament klammern. Nennen wir noch die Mormonen, deren Anhängerschaft noch recht bedeutend ist, erwähnen wir noch die Heilsarmee, der gewisse soziale Verdienste nicht abgesprochen werden sollen, und eine Menge kleiner Sekten, die alle ihre eigenen Propheten besitzen, die sich gegenseitig bekriegen, so ist die Liste damit noch lange nicht geschlossen.

Der Ton im Verkehr zwischen den einzelnen Sekten ist im höchsten Grade unduldsam. Die Mitglieder der einen bezeichnen die der anderen als Wölfe im Schafspelz, als Judasse, die Jesus küssen wollen, als Lepraträger der Religion, als Irrlehrer usw. Alle Sekten scheinen sich aber darin einig zu sein, daß irdischer Besitz und Dollar nur denen zustehen, die der Yankee-Gott lieb hat. Wer keine Dollar hat und Not leidet, steht auf einer minderen Stufe des Daseins. Es ist demnach auch das göttliche Recht Amerikas, sich das anzueignen, was es zu seinem Wohlleben braucht, ohne sich darüber Skrupel machen zu müssen, ob er anderen Völkern damit ein Unrecht zufügt. Wenn Roosevelt befürchtet, mit seinen Sanktionen ein schlechtes Geschäft zu machen, hält er sich rechtzeitig an den Verbündeten schadlos. Denn der Yankee-Gott ist nicht nur gerecht, er ist auch vorsichtig.

Im Deutschen Theater Wiesbaden

„Die letzte Festung"

Schauspiel in fünf Akten von Werner Deubel

In einem feinsinnig geschriebenen Aufsatz in Nr. 10 des „Wiesbadener Tagblattes" hat der Dichter sich über die Tragik im geschichtlichen Leben Gneisenaus, des mutigen Helden, ausgesprochen. Wir dürfen den Aufsatz als bekannt und als Einleitung zu unserer Besprechung ansprechen. Er sagt, was den Dichter an der Gestalt dieses Offiziers fesselte und wie der Gneisenau des Stückes gedacht und darzustellen sei.

In diesem fünfaktigen Männerstück, das gestern abend im Deutschen Theater nach seiner Uraufführung in Darmstadt und Leipzig gespielt wurde, und das auf solchen geschichtlichen Konstellationen und psychologischer Einfühlungskraft aufgebaut ist, wird die von den Franzosen belagerte, letzte noch sich haltende Festung Kolberg zum Symbol für Gneisenaus festliche Haltung. Drei Akte lang ringt er den preußischen Kampf mit dem Freiheitswillen Schills, so es möglich sei, daß sie beide zusammen, jeder in seiner eigenen Art, wie Morgen- und Abendstern am Himmel der preußischen vaterländischen Hoffnung und Erhebung blinken. Daß sie wie zwei Brüder mit reinen Waffen die Ehre Preußens gegen den schwachen, ehrvergessenen König Preußens retteten und den preußischen Krieg zum deutschen Kriege machten. Schill, Idealist und Revolutionär, ist für das Heute, für die illegale Tat, für den Krieg also auf eigene Faust; Gneisenau, Idealist und Realpolitiker, zugleich, verficht das Morgen, die legale Pflichterfüllung. Er erwartet die organische Rettung in Form eines zu bildenden Volksheeres. Schließlich entscheidet sich Gneisenau, der Schill und seinen Idealismus liebt, gegen den jugendlichen Feuerkopf, aber er rettet ihn unter einem ehrenvollen Vorwand aus der hart bedrängten Festung. Er erschleicht auch gegen Klotilde von Voß, die einzige Frauenrolle unter etwa zwanzig Männerfiguren!, die sich von Schill abwenden will und ihm in schwärmerischer Verehrung anetan ist.

So von allen Banden privater Zuneigung befreit, bleibt Gneisenau sich getreu und verteidigt Kolberg, die fleißige und jetzt noch unzulängliche preußische Festung wie ein Symbol seiner selbst, gegen die Franzosen, gegen verlockende Angebote aus preußischen und französischen Reihen, gegen die Unentschiedenheit seines schwachen Königs, gegen die Zweifel des eigenen Herzens, Schills Tod, Verlust von Klotildens, gegen die offizielle Verständnislosigkeit und Unpünktlichkeit, ein Moment, mit dem der Dichter am Schlusse geschickt nochmals starke Sympathie für seinen Helden weckt. Dies ist dramaturgisch insofern von Vorteil, als die dramatische Substanz des Stückes, die in den drei ersten Akten vom kämpferischen Gegensatz Gneisenau — Schill fast prachtvoll steigert, in den beiden letzten Akten geringer wird und nur noch illustrierenden Charakter trägt, darunter der Versuch, mit der Belagerung Kolbergs einen ganzen Akt zu bestreiten, mit der ganzen Problematik, den Kriegsszenümmel auf der Bühne immer mit sich bringt.

Sprachlich ist das Werk oft von einer prachtvollen Dichte, der Dialog ist von geschlossener Zielstrebigkeit, immer von einem schwungvollen Pathos, darum nicht immer der Konversationston junger Offiziere oder preußischer Feldlager, manchmal dithyrambisch, Getragen wird das Stück von einem starken vaterländischen Ethos.

Arno Hellenpfuhl als „Gneisenau"
(Photo: Taublatt)

Nicht ohne weiteres klar sind drei Figuren. Der Kunstbetrachter hat der Uraufführung des Stückes in Darmstadt beigewohnt und damals Klotilde von Loucadou nicht ganz klar erfassen können. So gelang ihm trotz der auf diese Figur gehäuften Aufmerksamkeit auch diesmal nicht. Er verstand ihr Kommen im vierten Akt nicht recht, namentlich mag sie von ihrer Liebe spricht, schien keinen Boden mehr unter den Füßen zu haben. Und auch, daß sie auf dem Wall starb, wollte ihm zu deutlich konstruiert vorkommen, so sehr auch dieser Tod den tödlichen Schlußakkord bedeutete, der gegen Königstreue und Vaterlandsliebe die Freundestreue und Frauenliebe schmerzlich setzen und Hilde Hellbera führte die Rolle dieses Mädchens, das mit Sinnen und älterem Rechte an Schill hängt und mit Bewunderung und unirdischer Liebe zu Gneisenau gezogen wird, sehr beiläufig und nach Kräften glaubwürdig durch: die Maske war der wie ein Idol von Gneisenau verehrten Königin Luise nachgebildet. Es gibt im Stück noch zwei weiblichere Figuren. Einen Fahnrich, der dort an der Grenze von Wahnsinn und Wahnsinn steht, weil ihn die Not Kolbergs um den Verstand gebracht hat. Die Rolle ist, wenn sie erzielbar sein soll, sehr schwer darzustellen (Helmut Vetter). Auch dem ehemaligen Arzt und jetzigen Spion Dr. Hein, der wie ein teuflischer Schatten durch alle Akte seitlert, wird man — es ist dies Absicht des Dichters — nicht eindeutig folgen können: er ist eine Art „tragisches Echo", lemberarer Bühnenträger, manchmal ein Mephistopheles, der alle edlen Gedanken Gneisenaus und Zettelbecks aus Bosheit verneint, voll Haß — Liebe gegen Gneisenau, dann wieder ein Held, der eine Bastion in die Luft sprengt, obwohl dies sein Tod sein müßte. Werner Deubel hat diese sehr schwere Figur als einen schleichenden, bleichen, gespenstischen, bitteren Verneiner ausgezeichnet.

Hans rund, voll und klar stehen die Gestalten Gneisenaus, Schills, Nettelbecks, Gneisenau, edel, zeitlich, streng, einsam in sich; Schill, ihn Arno Hellenpfuhl vor uns, eine kühne Gestalt, trotzig in ihrem Schicksal, ihrem Held, das ihn wund und gelegentlich müde macht, voll Größe und Haltung und auch im Sprechen bedacht, kraftvoll, klar. Immer schlägt aus seinem Birn noch ein Bitz. „Du bist ein Mann, ich bin noch ein Knabe." Fast Schill zu ihm. Das Kunsthandwerkmäßige, die Glut seiner Gefühle und den Schwung der Worte bemalt Helmut Wiedermann nach diesem Aussagespunkt. Er war Patriot heißen. Hallenpfuhl seinen Herzens. Gütig, hart, weise, willend war der Reitchef Willi Herrmanns. Sein „Trotzdem" war glaubhaft und seine Brüderschaft des Trotzes mit Gneisenau Träger der Gesinnung des Stückes. Franz Kaltner Klotil als Kabinettsrat von Lottum war das mißwinnige Nichtverstehenwollen, die unkameradschaftliche Blattheit und das brutale Ja-dem-hohen-Roß-Sitzen, die gefährliche Gemeinschaft in Person. Herpert: treuherzig, ehrbietigen Heinz Laube als Adjutant Gneisenaus. Axel Ivers als Freikorps-Oberleutnant: fanatischer Schillaner bis zur Unverantwortlichkeit gegen Gneisenau, der anfangs zaunsende, aber dann treue Hauptmann Nimrich, von Erich Mühlbach überstehen Darstellers Oberst Hellsonville hätten wir uns etwas „russischer" gewünscht, der frische Leutnant von Arnim Otto Scheib; Werner Ludewig. Erich Dempewolf, Leo Dönhaus als Leutnants und Bruno Wiegemann als Dragoner.

Das Stück, dem Dr. Friedrich Sebrecht viele Mühe zugewendet und männlich-kühle Haltung und Schwung gegeben und in der Zahl der Figuren eine knappere Form gegeben hatte, interessierte und hinterließ starken Eindruck. Die Hauptdarsteller, Dr. Sebrecht und der anwesende Dichter mußten sich oft zeigen. Die drei Bühnenbilder, eine Gemeinschaft an der Mainfähre, die Kommandostube im Lauenburger Tor und der Wall, schuf Lothar Schenck-von Trapp. Die Kostüme Bud Hannemann.

Dr. Heinrich Reichert

* **Geheimrat Professor Adolf Sandberger gestorben.** In München starb im 80. Lebensjahr der Komponist und Musikwissenschaftler Geheimrat Professor Dr. Adolf Sandberger. Sandberger war u. a. Herausgeber der Denkmäler der Tonkunst in Bayern und hat selbst mehrere der bisher erschienenen Bände bearbeitet. Die Arbeit Sandbergers ist durch viele Ehrungen anerkannt worden; er war Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und vieler gelehrter Gesellschaften.

* **Das Wiesbadener Collegium musicum** wurde durch den übrigen Musikverein in Darmstadt-Eberstadt zu einem Konzert verpflichtet. —S.

Wiesbadener Nachrichten

Ein lebhaftes Verkehrsjahr

Die Verkehrsbetriebe, sowohl die Omnibusse wie die Straßenbahn, blicken wieder auf ein hartes, arbeitsreiches Kriegsjahr zurück, das an die Fahrer und die Schaffner und Schaffnerinnen höchste Anforderungen gestellt hat. Gilt es doch, trotz der notwendigen Einschränkungen im Fahrplan das Verkehrsbedürfnis zu befriedigen. Acht Stunden und mehr in den meist überfüllten Wagen Dienst zu tun, das erfordert von dem Personal große körperliche Anstrengung und besonders Beanspruchung der Nerven. Erst war es besonders der Verkehr in den Monaten mit der strengen Winterkälte, dann der große allgemeine Sommerverkehr, der Bäderverkehr und daneben der Berufsverkehr, der unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß. Bei der Straßenbahn wurden durch den von ihr allein zu bestreitenden Sonntagsverkehr erhöhte Anforderungen an das Personal gestellt. Es ist wohltuend, zu beobachten, daß fast alle Schaffner und Schaffnerinnen ihren Dienst mit großer Ruhe durchführen, aus der sie sich nur durch allzu nervöse Fahrgäste mal bringen lassen, ja daß viele obendrein einen schlagfertigen Humor entfalten, der auch dem hochbeinigsten Fahrgast den Wind aus den Segeln nimmt. Aber auch die Verwaltungen der Omnibus- und der Straßenbahnbetriebe sind bestrebt gewesen, trotz der kriegsbedingten Beschränkungen einen geregelten Verkehr sicherzustellen. Trotz aller Erschwernisse ist auch im abgelaufenen Jahr der Verkehr ohne ernsthafte Unfälle durchgeführt worden. J.

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Wo Licht scheint, wirft der Feind wahllos seine Bomben ab. Es ist daher Pflicht aller Volksgenossen, für eine ordnungsgemäße Verdunkelung zu sorgen, die in der kommenden Woche zu folgenden Zeiten stattfinden muß:

	Verdunkelung:	Entdunkelung:		Verdunkelung:	Entdunkelung:
16. Jan.	17.44 Uhr	8.02 Uhr	21. Jan.	17.52 Uhr	7.57 Uhr
17. Jan.	17.46 Uhr	8.01 Uhr	22. Jan.	17.54 Uhr	7.56 Uhr
18. Jan.	17.47 Uhr	8.00 Uhr	23. Jan.	17.56 Uhr	7.54 Uhr
19. Jan.	17.49 Uhr	7.59 Uhr	24. Jan.	17.58 Uhr	7.53 Uhr
20. Jan.	17.51 Uhr	7.59 Uhr			

Aus der Bezugscheinpraxis

Was sind „sonstige Schuhe" für Kinder?

Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr bekommen auf die entsprechenden Kontrollabschnitte ihrer Kleiderkarte ein Paar Straßenschuhe sowie ein Paar „sonstige Schuhe". Was unter „sonstigen Schuhen" zu verstehen ist, hat die Gemeinschaft Schuhe in einem Rundschreiben klargestellt. Danach sind „sonstige Schuhe" einmal leichte Straßenschuhe mit Stoffoberteil, eventuell mit Lederbesetzung, ferner leichte Straßenschuhe mit Holz- oder Abfallstoff-Sohlen sowie bestimmte, preislich höher liegende Holzsandalen, Sandaletten, Riemchenschuhe, Sandalen, Riemensandalen, Hausschuhe, Turnschuhe und Gummiüberschuhe. Nach Aufruf können für Kinder vom 4. bis zum 15. Lebensjahr auf den Abschnitt 6 ein Paar Holzsandalen gekauft werden. Mit Holzsandalen (Barfußsandalen) werden Schuhe mit starrer oder geteilter durchgehender Holzsohle ohne Brandsohle mit Oberteilen aus Leder- oder Werkstoffriemen bezeichnet.

Ausnahmen von der Schuh-Punktpflicht

Bei Verbrauchern, die keine Reichskleiderkarte, keine gekürzte Kleiderkarte oder Spinnstoffkarte besitzen, werden die Bezugscheine für an sich punktabgabepflichtiges Schuhwerk von den Wirtschaftsämtern mit dem Vermerk „ohne Punktabgabe" versehen und dieser mit dem Dienstsiegel überstempelt. Der Schuheinzelhandel darf punktabgabepflichtiges Schuhwerk ohne Abtrennung der Punkte der Reichskleiderkarte nur bei Abgabe derartig gekennzeichneter Bezugscheine oder von „Fl.-Bezugscheinen" liefern. Auch auf Uniformbezugscheine darf, bis eine endgültige Regelung erfolgt ist, Schuhwerk in bestimmten Fällen ohne Abtrennung von Punkten abgegeben werden, auch wenn der Vermerk „Ohne Punktabgabe" nicht auf dem Bezugschein steht. Verbraucher, die im Besitz gekürzter Reichskleiderkarten oder Spinnstoffkarten sind, müssen bei dem Bezug von Schuhen die volle Punktzahl abgeben.

— **Aus Deutschlands großer Zeit.** 17. Januar 1885: Generaloberst Nikolaus von Falkenhorst, Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte in Norwegen, in Breslau geboren. 18. Januar 1701: Kurfürst Friedrich der III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde in Preußen an. 1871: Erneuerung der deutschen Kaiserwürde: Wilhelm I., König von Preußen, wird deutscher Kaiser. 1942: Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan in Berlin unterzeichnet. 19. Januar 1871: Schlacht von St. Quentin. 1933: Gründung des Gaues „Bayerische Ostmark" der NSDAP. 1938: Gründung des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit."

— **Mit der Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte** wird am Montag begonnen. Die Ausgabe erfolgt straßenweise. Mit welchen Straßen begonnen wird, ist aus der Amtlichen Bekanntmachung zu ersehen, die in der „Tagblatt"-Ausgabe vom Freitag veröffentlicht wurde.

— **Vor 50 Jahren** erhielt die erste Parallelstraße zur Ringstraße zwischen Westend- und Blücherstraße den Namen Roonstraße.

— **Das „W. T." gratuliert.** Kreisausschußsekretär i. R. Heinr. Amborn, Hallgarter Straße 6, wird am Sonntag 88 Jahre alt.

EHREN ✠ TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Obergefreiter Robert Rattermann, Wiesbaden, Hermannstr. 3
Obergefreiter Walter Kunschmann, Wiesbaden, Bertramstr. 14
Obergefreiter Valentin Kaiser, W.-Biebrich, Imaginastr. 12,
Gefreiter Alex Kaiser, W.-Biebrich, Imaginastraße 12.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:

Hauptmann Paul Heuseroth, Wiesbaden, Friedrichstraße 39
Feldwebel Karl Müller, Wiesbaden, Steubenstraße 32
Unteroffizier Georg Schwibinger, W.-Dotzheim, Hohlstr. 3
Obergefreiter Eduard Raupach, W.-Biebrich, Wilh.-Kalle-Str. 3

Lautsprecher auf

Der Rundfunk am Sonntag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9,00: „Unser Schatzkästlein", 10,15: Politische Sendung, 14,30: Mathias Wieman erzählt Märchen, 15,00: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock, 16,00: „Feldpost"-Rundfunk, 18,00: Musik von Haydn und Mozart, 19,30: Sport und Musik, 20,15: „Die klingende Film-Illustrierte". Im Deutschlandsender: 15,30: Klassische Lied- und Klaviermusik, 18,00: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik, 20,15: Schwanengesang von Schubert, 21,00: Musik von Strauß, Suppé, Millöcker. Am Montag hören wir im Reichsprogramm: 11,30: Charlotte Höhn-Behrens: Und wieder eine neue Woche, 15,00: Alte und neue Lied- und Kammermusik, 16,00: Unterhaltungsmusik neuzeitlicher Komponisten, 17,15: „Dies und das für euch zum Spaß", 18,00: Das neue Buch, 18,30: Zeitspiegel, 19,00: Wehrmachtvortrag: Unser Heer, 19,20: Frontberichte, 19,45: Dr. Karl Scharping: Aufbau im neuen Europa, 20,15: „Für jeden etwas". Im Deutschlandsender: 17,15: Sinfonische Musik von Mozart bis Schumann, 20,15: Der heitere Johann Sebastian Bach, 21,00: Carl Schuricht dirigiert Kodaly und Cäsar Franck.

✠

Ein kurzer Aufsatz von Professor Dr. Hans Schmidt, dem derzeitigen Leiter des Behring-Institutes in Marburg, würdigte die erfolgreiche Arbeit des großen deutschen Forschers und Arztes Emil von Behring, der durch die Erfindung des Diphterie-Heilserums vor nunmehr 50 Jahren zum unvergessenen Wohltäter der Menschheit wurde. Seitdem im April 1913 Emil von Behring in Wiesbaden auf dem Kongreß für innere Medizin erstmals in der Öffentlichkeit über sein Diphterie-Schutzmittel T.A. (Toxin und Antitoxinstoffe) gesprochen und damit auch in Fachkreisen größtes Aufsehen erregte, hat diese Therapie — inzwischen als sein übernommenes Erbe vom Marburger Institut ständig weiter ausgebaut und im Großen angewendet — sich die ganze Welt erobert und die Diphterie-Schutzimpfung ist heute in Deutschland ein unumgänglicher Faktor in dem Bestreben der Gesunderhaltung und als wirksames Mittel der Seuchenbehandlung geworden. Nach dem Grundsatz, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, wird durch die mit Impfung erreichte antitoxische Immunität als Grundlage der Abwehrfähigkeit ein Schutz gegen das Gift des Krankheitserregers erreicht und so Millionen Kinder vor dem sicheren Tode des Erstickens bei der Diphtherieerkrankung gerettet.

*

Dem genialen Tonschöpfer Franz Liszt war die Vortragsfolge einer schönen „Musik zur Dämmerstunde" gewidmet; es spielte das Große Berliner Rundfunkorchester unter Gilbert Gravina (Bayreuth). Kam zuerst der fantasiebegabte und temperamentvolle Komponist mit der heimatgebundenen sinfonischen Dichtung „Hungaria" zu Gehör, dem großartigen Lied vom Leiden, Freiheitskampf und triumphalen Sieg des ungarischen Volkes, so walten drei Werke für Orchester und Klavier Stimmungen von einer starken Verinnerlichung und Ausdrucksfähigkeit: „Lobpreisung Gottes in der Einsamkeit", „Orpheus" und „Totentanz". Walter Rummel am Klavier wurde seinem Part ein sehr bewußt nachschöpfender und feinempfindender Gestalter. Den Abschluß gab die eindrucksvolle sinfonische Dichtung „Mazeppa", ein Tongemälde von farbigen Kontrasten und bildreicher Sprache der Klänge, das den kühnen Todesritt des Kosakenhetmanns durch die Steppe lebendig schildert.

*

Im „Musikalischen Spiegel der Zeit" hörte man Ausschnitte aus zeitgenössischen Opern, die zur Zeit auf deutschen Bühnen gespielt werden. Zuerst erklang einiges aus der am 20. Dezember 1942 in Hannover uraufgeführten kroatischen volkstümlichen Oper „Morana" von Jakob Gotovac. Melodiös, eigenartig, von starker Schilderungskraft getragen, vermittelt die Musik in ihrer schlichten, doch überzeugenden Charakterisierungskunst einen Einblick in die kroatische Empfindungswelt und Volksseele. — Italien war durch Umberto Giordano mit Proben aus seiner Oper „André Chénier" vertreten. Klar und herbe, etwas schwermütig zuweilen und dann wieder leuchtend, trat ein musikalisches Bild von großen Reizen zutage. — Aus Richard Strauß' „Daphne" sang Marg. Teschemacher mit reifem Können die Verwandlungs-Arie. Die Musik ist gerade hier von besonderem Zauber und die Instrumentation in ihrem lyrischen Charakter von ansprechendem Effekt. A. Pl.

Vermeidet Unannehmlichkeiten

Fundsachen sofort beim Fundbüro anmelden

Was Fundsachen anbetrifft, so ist in jedem Falle korrektes Verhalten das beste, was wir unseren Lesern empfehlen können. Der Schritt von der Inverwahrsamnahme eines Fundgegenstandes bis zum Delikt der Fundunterschlagung ist nicht weit und kann zu unliebsamen Weiterungen führen, selbst dann, wenn der ehrliche Wille besteht, den Fund seinem rechtsmäßigen Besitzer zu überlassen. „Er soll erst einmal zappeln, Strafe muß sein für Unachtsamkeit", denkt vielleicht der eine Finder und behält den Fund zurück: der Verlierer wird in der Zeitung schon eine Anzeige loslassen. Und der andere vertritt die Ansicht, daß er sich — zumal er ja seinerseits eine Fundanzeige in die Zeitung eingerückt hat — um den Gegenstand weiter nicht zu kümmern brauche. Beide Anschauungen beruhen auf der Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. In jedem Falle ist zuerst einmal, und zwar so schnell wie möglich, dem Fundbüro Anzeige zu machen und nach Möglichkeit diesem der Fund zuzustellen. Der Verlierer wird sich ja wohl zuerst auch hierhin wenden, mancher Fall findet so seine schnelle Erledigung. Mit der Ablieferung entledigt sich der Finder auch der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß an dem Fund kein Schaden entsteht. Es ist also in jedem Falle zweckmäßiger, Fundsachen sofort anzumelden. Die Rechte, bestehend in Finderlohn und Eigentumsrecht, bleiben dem Finder in jedem Falle vollauf gewahrt. p.

— **Klänge aus und um Wien** unter dem Motto „Wien, Wien nur du allein" brachten Künstler Verwundeten eines hiesigen Reservelazaretts nahe. „O, du alter Stephansturm" sang eingangs Herbert Kruger, Tenor, dessen heldisch herbe Stimme voll den Raum füllte. Liesel Kroos, Cello, spielte ein getragenes Andantino von Martini und ein Menuett von Haydn warm im Klang und bedachtsam im Bogenstrich. Zwei Wiener Volksweisen im helleren Ton der Geige, gespielt von Elsie Bruck, voll träumerischer Schwermut die eine und voll tänzerisch burschikoser Lebendigkeit die andere, mußten zu gefallen. Einem Duett aus dem Zigeunerbaron „Wer uns getraut", gesungen von Grete Zoll, Sopran, und Herbert Kruger, folgte eine Fledermaus-Paraphrase von E. Schütt. Aus spielerisch absichtslosen Verbindungsmotiven glitzern blitzartig die bekannten Melodien auf, verlieren sich in perlende Kaskaden, um erneut aufzuschimmern und zu versinken in wirkungsvollem Wechselspiel. Willy Renner, Klavier, dessen aufmerksame Begleitung die Solisten bestens unterstützte, war ein zündender Interpret. Noch einmal kam die Geige zu ihrem Recht. Mit einem Arioso von Sträßer und „La Capricciosa" von Ries hatte sich die junge Künstlerin zwei technisch sehr anspruchsvolle Werke ausgewählt, sie wußte das letztere mit gutem rhythmischem Gefühl recht geschickt zu meistern. Grete Zolls weicher Sopran blendete mit einem Lied von Lehar auf, dem sich der dunklere Ton des Cellos mit einem Menuett von Haydn und einem weich erblühenden Walzer von Brahms anschloß. Nach einem volkstümlich einfachen Schubertlied, dem Herbert Kruger letztmals seinen hellen Tenor lieh, sang Grete Zoll als Abschluß den Dorfschwalbenwalzer von Strauß mit reiner, müheloser Koloratur. Das reichhaltige Programm, das leichteres und gehaltvolles glücklich mischte, gab jedem etwas. Die Künstler, die um eine befriedigende Nachschöpfung sehr bemüht waren, konnten sich für den gerne gespendeten Beifall der sichtlich angesprochenen Zuhörer bedanken. Die Veranstaltung wurde durchgeführt von der NSG. „Kraft durch Freude" im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht in Verbindung mit dem Sonderreferat „Truppenbetreuung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda". A. Mr.

— **Über Offizierslaufbahnen der Kriegsmarine** veröffentlicht das Oberkommando der Kriegsmarine in der vorliegenden Ausgabe eine Amtliche Bekanntmachung.

— **Freiwillige für die Waffen-SS.** Der Führer hat durch die Verleihung der ehrenvollen Bezeichnung „SS-Panzer-Grenadier-Division" verschiedenen Divisionen der Waffen-SS, darunter auch der Leibstandarte SS Adolf Hitler, seine Anerkennung ausgesprochen. Im Rahmen des weiteren Ausbaues der gesamten SS ist erneut Freiwilligen die Möglichkeit gegeben, in der Waffen-SS ihrer Wehrpflicht zu genügen. Die vollmotorisierten Divisionen der Waffen-SS umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten- und Sanitätstruppen. Bei Eignung, Leistung und Bewährung als Soldat und Nationalsozialist steht jedem Freiwilligen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schulbildung die aktive SS-Führerlaufbahn bzw. die SS-Führerlaufbahnen des Beurlaubtenstandes offen. Die Meldung als Führerbewerber ist nicht an einen bestimmten Termin gebunden, sie kann sofort erfolgen. Bewerber mit beruflicher Vorbildung oder einer besonderen Berufsneigung können auch verschiedene Sonderlaufbahnen einschlagen. Die Fürsorge und Versorgung ist gesetzlich geregelt. Die Einstellungsbedingungen sind aus einem ausführlichen Merkblatt zu ersehen, das anzufordern ist bei allen Dienststellen der Allgemeinen SS, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei den Ergänzungsstellen der Waffen-SS in Wiesbaden, Bahnhofstraße 46.

— **Warnung vor dem Betreten der Bahnanlagen.** Das Begehen des Bahnkörpers der freien Strecke und das Überschreiten der Gleise außerhalb der Übergänge durch Unbefugte hat in letzter Zeit wiederholt zu folgenschweren Unfällen geführt. Insbesondere scheint sich die Landbevölkerung der mit solchen verbotswidrigen

Musik- und Vortragsabende

* **Lieder- und Duettenabend im Kurhaus.** Susanne Horn-Stoll (Darmstadt) und Karla Moritz (Wiesbaden), beide von ihrer Mitwirkung in der letzten Aufführung der „Neunten" noch in bester Erinnerung, gaben unter pianistischer Assistenz von Hans-Oskar Hiege gestern im kleinen Saal einen Lieder- und Duettenabend, der sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen hatte und den Ausführenden einen starken künstlerischen Erfolg einbrachte. Die hell ausstrahlende, geschmeidige und klangfrische Sopranstimme von Frau Horn-Stoll und der tragende, weich und warm fließende Alt von Karla Moritz, beide Stimmen auf vornehmster gesanglicher Kultur stehend und in den technischen Disziplinen musterhaft behandelt, verschmolzen in der Klangfarbe zu einheitlicher, reizvoller Wirkung. Bei der musikalischen Ausgestaltung ihrer Aufgabe erwiesen beide Künstlerinnen auch ein ursprüngliches musikalisches Gestaltungsvermögen, das in die Tiefe drang und allen bedeutungsvollen Momenten in lebendiger Deutung die rechte Beleuchtung zu geben verstand. So war gleich von Anbeginn die geistige Brücke zum Hörer geschlagen, der bis zuletzt, trotzdem ihm manchmal recht schwere Kost geboten wurde, im Bann der Darbietungen stand. Zwei in lapidarer Größe und Tiefe dahinschreitende Duette von Händel und Marcello bildeten den stimmungsvollen Auftakt im umfangreichen Programm. Darauf war Karla Moritz vier bekannten Liedern von Schumann, echte Perlen der Lyrik des Meisters von aller Feinheit der Kleinkunst und schwebender Zwischenfarbigkeit, eine berufene, nachdenkende und nachempfindende Interpretin. Mit Susanne Horn-Stoll sang sie dann mit nachhaltiger Wirkung vier Duette von Schumann, von denen „Botschaft" sich als das musikalisch wertvollste erwies, während die anderen von leichterer Faktur waren und sich mehr dem volkstümlichen Lied näherten. Dann erwartete man mit Spannung die „Vier Lieder für Sopran" und „Vier Duette in Kanonform" von Hans-Oskar Hiege, der als Lehrer für Komposition an der Mainzer Hochschule für Musik tätig und seit kurzem Bürger unserer Stadt ist. Es sind Werke von in die Zukunft weisender Richtung und teilweise packender Phantasie, in denen dem Hörer keine Konzessionen gemacht werden. Er muß schon guten Willens sein und ohne Vorbehalt an sie herantreten, wenn sie ihm etwas geben sollen. Den kundigen Hörer weiß er durch interessante harmonische und melodische Wendungen von starker Eigenart immer zu fesseln; Gemeinplätze liegen ihm fern. Er liebt kunstvolle Untermalung der Wortgedanken, vielleicht auf Kosten der zwingenden Formgebung, weiß die Höhepunkte bis zu ihrer vollen Wirkung herauszuarbeiten und immer durch feinsinnig erdachte Schlüsse zu überraschen. Den Liedern gab Susanne Horn-Stoll mit ihrer prächtigen Stimme und nicht alltäglichem musikalischem Einfühlungsvermögen restlose Nachgestaltung. Im Verein mit Karla Moritz sang sie dann auch die technisch recht anspruchsvollen Duette in Kanonform sehr zu Dank. Die Zuhörer bereiteten Herrn Hiege als Komponisten eine herzliche Aufnahme. Zwei satztechnisch vornehm gemachte, in ihrer Wirkung nicht ganz auf der Höhe stehende Duette von Reger und zwei dankbare melodisch stark im nationalen Volkstum wurzelnde Zwiegespräche von Dvorak führten zu vier Duetten von Brahms, die Ernstes und Heiteres bringen und der Liebe Lust und Leid besingen. Mit ihnen fand die Reihe der Vorträge ihr klangprächtiges Ende. Die beiden Künstlerinnen wurden für alle ihre Gaben mit herzlichem Beifall reich bedacht. An dem Erfolg hatte Herr Hiege für anschmiegsame und dezente Klavierbegleitung erheblichen Anteil. Fritz Zech.

Hans Holt als Mozart und Winnie Markus als Konstanze Mozart

Der Mozart-Film „Wen die Götter lieben", hat die Prädikate „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" erhalten. Er gibt nicht mehr, als man vom Leben Mozarts aus den Briefen herauszulesen vermag, Güte, Herzlichkeit, ein bißchen Leichtlebigkeit für ein inspiratorisches Schaffen, einen Menschen, den die Götter lieben. Eine Figur entsteht, die den Menschen Mozart der Allgemeinheit unserer Zeit nahebringt. Der Film bleibt szenisch schlicht und stark auch dort, wo die Lockungen zu filmischer Vergrößerung vorliegen würden. Der starke Eindruck wird erhöht durch eine gewisse Koppelung der Bilder. Der dramatische Höhepunkt ist die Szene der „Don - Juan" - Aufführung in Prag. Bildkombinationen von Bühne und eigener Angsterscheinung greifen ineinander. Die Musik mit ihren mächtigen Akkorden steigert die hochdramatische Stimmung. Mozarts Musik ist der gewaltige Mitakteur dieses Films. Sie ist teils diskret untermalend, teils in vollen ganzen Arien verwandt. Diese Kombination ist die stärkste Wirkung des Films.

(Photo: Wien-Film.)

Samstag: Verdunkelung von 17.44 bis 8.02 Uhr
Sonntag: Verdunkelung von 17.46 bis 8.01 Uhr

Mahner am deutschen Schicksalsstrom

Zum 625. Todestag des Erbauers des Straßburger Münsters

Daß Meister Erwin von Steinbach am 17. Januar 1318 von dieser Erde ging, das ist mit ein paar dürftigen und ziemlich umstrittenen Angaben so ziemlich das einzige, was sich an Schriftlichem über den maßgebenden Erbauer, wenn auch nicht Vollender des Straßburger Münsters erhalten hat. So muß denn das Werk allein für den einzigartigen Genius zeugen, dem selbst ein Goethe in seiner Schrift von der Deutschen Baukunst gehuldigt hat, nachdem ihm das Münster zum Erlebnis geworden war, von den schweren Fundamenten in schicksalsträchtigem Grund bis zu den Weisen und lächelnden Frauen am Portal, von der sonnengleißenden Rose an der Schauwand bis zum ungleichen Paar des vollendeten und des unvollendeten Turmes.

So wie sich der Erbauer des Wiener Stefansdomes selbst abgebildet hat, ein ernster und tief innerlich bewegter Mensch, so müssen wir uns auch Erwin denken, der dem deutschen Volk eines seiner größten und unvergänglichen Baudenkmäler schenken durfte. Wir sehen ihn in der engen Kammer der Bauhütte von Straßburg, wie er seinen Sohn und seine alemannischen Helfer und Gesellen dem Werk auf die Rähte blicken läßt; ein tüchtiger Lehrherr, ein unerbittlich genauer Rechner und in seinem Höhenflug doch ein Einsamer und Vorzeitiger, ein Träumer und ein Tatmensch in einem. Es ist kaum glaublich, daß ihn seine Zeitgenossen, daß ihn der Troß der Domherren und Zünftler versteht. Es gibt das übliche Gezänk um die Rechnungen, den Verdruß mit dem Besserwissertum und dem eifernden Scholastikergeschlecht. Man kann das alles nachweisen aus den Archiven, in denen sich auf vergilbten Papieren, in nüchternen Rechnungsbüchern und Protokollen viel innere und äußere Not der Gottbegnadeten widerspiegelt. In Straßburg ist es nicht anders als zu Worms und Speyer, in Freiburg und Mainz. Wo sollen die großen, gewaltigen Förderer der Künste herkommen in einem Reich, das gerade zur Zeit des Münsterbaues das Interregnum, die königlose Zeit und den Niedergang nach dem Tode der Staufer und Salier durchlebt? Man muß froh sein, wenn sich — immer ein wenig mürrisch und immer sehr wichtig — ein paar rasch vergessene Kämmerer und Patrone finden, die das Nötigste beisteuern.

Die Ahnung ist früh wach, daß dem Elsaß, der lachenden Aue zwischen Rhein und Wasgau, schon in naher Zukunft ein besonders schweres Schicksal auferlegt wird. Immer üppiger werden drüben die französischen Ansprüche, immer dreister die Ichsucht der kleinen und kleinsten Landesherren, die nach dem Tode der größten mittelalterlichen Kaiser die Zeit für gekommen achten, aus dem Reich ein „Arm" zu machen, aus der deutschen Sendung einen kleinwinzigen Bettler- und Erbenehrgeiz. Erwin von Steinbach hat jedenfalls diese besondere Stellung Straßburgs gespürt und ihr in seinem Bauwerk ein Denkmal gesetzt. Denn was nun hier aus den Gerüsten wächst und was den Schöpfer um ungezählte Jahrhunderte überdauert, das ist mehr als ein Dom und eine Kathedrale: das ist die Manifestierung des bewußt Deutschen, das ist das große Haus, in dem der deutsche Mensch Zwiesprache mit sich und Gott halten soll. Und darum greifen die Pfeiler so ins Unendliche, darum hat hier jede Linie eine eigene Musik, weil Meister Erwin diesen Gott nicht dogmatisch eng versteht, sondern aus der tiefen und natürlichen Gläubigkeit seines Volkes, das in seinem besten Kern immer unverdrossen zupackt und nur einen Lohn will, der auch ehrlich verdient ist.

Die Jahre, die beim Münsterbau vergehen, sind schon von der Art, einen denkenden und sinnenden Menschen betroffen zu machen. Da schlagen sich Könige, die den Namen kaum verdienen, mit Gegenkönigen. Verrat ist am Werke, und enges Fanatikertum schießt ins Kraut. Wie sehr muß der Künstler in sich ruhen, der so gelassen nach dem alten Plan weiterbaut, Stück um Stück, bis ihm der Tod das Senkblei und den Zeichenstift aus der Hand nimmt! An einer Stelle freilich empfängt Erwin von Steinbach, der formende, gestaltende Künstler, den Zuspruch, den er braucht. Es ist damals die Zeit des großen Gottsuchers aus dem deutschen Stamme, des Meisters Eckhart; in vollen Akkorden beginnt die Seelengröße eines Tauler und Seuse mit einzustimmen. Es ist — wie man schon einmal gesagt hat — die Zeit, in der sich zum ersten Male die deutsche Seele mit den höchsten und größten Fragen kühn und unerbittlich auseinandersetzt. Erwin hat zu diesem Gespräch nicht ein Wort beizusteuern, aber er legt gelassen die Tat, das große Werk in die Waagschale. Ist es das, was uns das Straßburger Münster so besonders wert macht, das keinen einzigen deutschen Menschen ungebannt läßt?

Als das Werk schließlich fertig ist, da hat sich in Deutschland der Horizont noch mehr verdüstert. Aber der Turm reckt sich hochgemut und das Lied seiner feinen Linien klingt weit ins Land. Deutschland geht durch unvorstellbare Tiefen und Enttäuschungen, und doch versagt dieses Volk nicht. Straßburg wird, gerade weil es so schwer und teuer wieder errungen und verteidigt werden muß, dem deutschen Volk so teuer wie kaum eine andere Stadt. Und wenn wir von Straßburg sprechen, dann ist es Erwins Bau der uns zuerst vor das Auge tritt. Wächter an den großen Heerstraßen, Mahner am deutschen Schicksalsstrom, wahrhaft königlich gewachsen, darf man es zu den ewigen Reichskleinodien rechnen.

Nicht umsonst spricht man von der „Musik", die aus Erwins Meisterstück erklingt, nicht umsonst von der Architektur und „Linienführung" etwa in Beethovens Neunter und in Bachs himmelstürmenden Gesängen und Weisen. Hier wie dort ist der Künstler in letzter Vollendung am Werk; und überall offenbart sich die ganze Tiefe der deutschen Seele, die ganze Stärke des deutschen Glaubens an die Vorsehung und die eigene Sendung. Ahnend faßt es ein großer Dichter in die Worte, daß die Stunde der Deutschen die Fülle der Zeit ist. Von dieser Stunde kündet durch die Jahrhunderte das Münster zu Straßburg. Eitel Kaper

Handlungen verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit nicht bewußt zu sein. Es ist deshalb geboten, auf die Strafbarkeit dieser leichtfertigen Übertretungen hinzuweisen. Nach § 78 der mit Gesetzeskraft ausgestatteten Eisenbahnbau- und Betriebsordnung ist das Betreten der Bahnanlagen der freien Strecke für Unberechtigte verboten. § 79 der gleichen Verordnung gestattet dem Publikum das Überschreiten der Bahn nur an den zu Übergängen bestimmten Stellen. Jede Zuwiderhandlung ist mit Geldstrafe bis zu 150 RM bedroht. Die Bahnpolizeibeamten sind erneut angewiesen, zur Verhütung von Unfällen mit aller Strenge gegen Verstöße einzuschreiten und in jedem Falle Strafanzeige zu erstatten. Die für den Erlaß von bahnpolizeilichen Strafverfügungen zuständigen Vorstände der Reichsbahnbetriebsämter werden jeden Übertretungsfall unnachsichtlich mit empfindlichen Geldstrafen ahnden.

Sport und Spiel

Die Gauliga Hessen-Nassau

FSV. Frankfurt — Kickers Offenbach
SV 98 Darmstadt — Eintracht Frankfurt
FC. 93 Hanau — Rotweiß Frankfurt
TSGes. Neu-Isenburg — Wormatia Worms

Von den vier Spielen des Sonntags steigt das wichtigste in Frankfurt, wo der Altmeister und Tabellenführer Offenbach eine recht ernste Bewährungsprobe ablegen muß. Fußballsportverein ist zur Zeit sehr gut in Fahrt, hat mit bisher fünf Verlustpunkten selbst noch gewisse Aussichten für den Titel und wird hier schon aus Prestigegründen um besonders gutes Abschneiden bemüht sein. Eine Schlappe der Kickers wäre also wohl möglich. Sie würde die Lage kompliziert machen, da dann auch Rotweiß erheblich Boden gewänne. Siegt jedoch Offenbach, ist an der neuen Meisterschaft des Altmeisters kaum mehr zu rütteln.

Der Tabellenzweite Rotweiß steht nun freilich ebenfalls vor keiner geringen Aufgabe, denn in Hanau hängen bekanntlich die Punkte hoch. Ein Heimsieg der Goldstädter gäbe Wasser auf die Offenbacher Mühlen, wenn der gefährlichste Mitbewerber gerupft würde. Darmstadt wird noch einmal versuchen, in letzter Minute sein Schicksal zu wenden; ob aber die Eintracht sich hier wiederum wie in Worms schlagen läßt, ist die Frage, die Frankfurter Adlerträger kommen ja selbst allmählich ins Gedränge. Ganz offen erscheint das Isenburger Treffen, in dem Wormatia weiterhin um Sicherung bemüht sein wird. Vielleicht teilt man sich in die begehrten Punkte.

Wieder Pokalspiele im Kreis

Kampfsport-Gemeinschaft 99 — Luftwaffen-SV. Mainz
Reichsbahn Mainz 05 — Reichsbahn Wiesbaden

Die ursprünglich angesetzten beiden Punktetreffen KSG. gegen Schierstein und Reichsbahn — Biebrich 02 wurden vertagt, da der Sonntag wieder Spiele um den Tschammerpokal bringt, die noch der ersten Vorrunde zugehören. Die Gelben empfangen dabei den recht spielstarken Luftwaffen-SV Mainz und werden schon kämpfen müssen, um die nächste Runde zu erreichen. Immerhin hat die KSG., im wesentlichen mit der bewährten Mannschaft antretend, an Technik wie wohl auch an Erfahrung ein leichtes Plus, hinzu kommt noch der Platzvorteil. Die Mainzer Flieger unterlagen vor acht Tagen im Verbandsspiel knapp 3:4 der dortigen Reichsbahn 05, und zumindest ein gleiches Ergebnis sollten auch die Gelben herausholen können, wenn sie nur einigermaßen in Schwung sind.

Die Reichsbahn, die den ersten Gang unentschieden bestritt, muß nochmals bei dem Mainzer Namensvetter antreten. Diese auf den ersten Blick etwas befremdende Entscheidung erklärt sich damit, daß bei der ersten Begegnung der Unparteiische nicht die übliche Verlängerung nach dem 1:1 der regulären Spielzeit folgen ließ. Hätte auch die Verlängerung keine Entscheidung gebracht, so wäre die Wiederholung ja in Wiesbaden anzusetzen gewesen. Wie die Sache jetzt liegt, hat Mainz 05 die besseren Aussichten. Der Tabellenführer im Nachbarkreis steuert energisch auf die Meisterschaft zu und erwies sehr stabile Form; selbst gegen Reichsbahn Rotweiß Frankfurt unterlag er im Freundschaftsspiel nur ganz knapp. Die Hiesigen dagegen haben die schwere Schlappe in Schierstein hinter sich, sie müssen auch diesmal noch eine Reihe guter Kräfte ersetzen, hoffen indes, doch etwas stärker als sonst am Hafen herauskommen zu können. Hintermannschaft und Läuferreihe stehen voraussichtlich in der Formation Friedrich; Schreier, Meyer (?); Kehl, Krause, Keim. Im Angriff sollen Schreiner und Imig wohl einige versprechende Nachwuchskräfte zur Seite haben.

Das im ersten Gang ebenfalls unentschieden gebliebene Pokalspiel Bischofsheim — Schierstein wurde nachträglich durch Behördenurteil als für Bischofsheim gewonnen angerechnet.

Handball-Gauklasse

Der Luftwaffen-Sportverein Wiesbaden wird voraussichtlich am Sonntag in der gleichen Aufstellung wie am vergangenen Sonntag gegen LSV. Gießen der Turngesellschaft Offenbach zum fälligen Pflichtspiel gegenübertreten.

Um der höchsten Handballklasse erhalten zu bleiben, werden die tüchtigen Offenbacher Gäste alles daransetzen, einen Sieg an ihre Fahnen zu heften, was jedoch bei der derzeitigen Form der Hiesigen ein schweres Beginnen ist. Zweifellos wird ein spannendes Spiel mit restlosem Einsatz zu erwarten sein. Die hiesigen Flieger nehmen jetzt mit sechs Verlustpunkten den dritten Tabellenplatz der Gauklasse ein, da das seinerzeit in Pfungstadt abgebrochene Spiel für verloren erklärt wurde. Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Ordnungspolizei Frankfurt a. M.	11	151:55	20:2
2. Turngemeinde Dietzenbach	12	126:84	19:5
3. Luftwaffen-Sportverein Wiesbaden	12	134:80	18:6
4. Turnverein Griesheim	13	98:115	14:12
5. SpV. Pfungstadt	12	73:86	13:11
6. SV. Frankfurt am Main	12	85:98	12:12
7. Luftwaffen-Sportverein Gießen	13	83:113	6:20
8. Turngesellschaft Offenbach	12	82:133	3:21
9. Turngemeinde Rüsselsheim	12	65:141	3:21

Handball-Kreisklasse

Notspielgemeinschaft Post/Reichsbahn — KSG. 99

Am Sonntagvormittag treffen nun KSG. und die Notgemeinschaft der Post/Reichsbahn zusammen. Nachdem das Spiel schon mehrere Male angesetzt, aber durch unvorhergesehene Umstände ausgefallen war, so werden sich die beiden Mannschaften nun endlich im fälligen Punktespiel gegenüberstehen. Da beide Mannschaften in letzter Zeit nicht mehr gespielt haben, so ist über ihre derzeitige Stärke nichts Genaues bekannt. Post/Reichsbahn wird sich aber wohl auf die härtesten Spieler der beiden früheren Mannschaften stützen können, während KSG. durch Einberufung einiger Spieler auf Ersatz zurückgreifen muß. Trotzdem dürfte bei vollem Einsatz der jungen Spieler mit einem knappen Sieg der KSG. zu rechnen sein.

Aus Gau und Provinz

Drei Lebensmittelprozesse

— **Frankfurt a. M.**, 16. Jan. Aus drei Amtsgerichtsverhandlungen ergab sich, daß auch in der Kriegszeit die Nahrungsmittelkontrolle streng gehandhabt wird und das Streben vorherrscht, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung nur einwandfreie Waren erhält und irreführende Bezeichnungen unterbleiben. Ein Frankfurter Geschäftsmann hat seinen Kunden ein Getränk an, das auf einer Tafel als „Prima Fleischbrühe" bezeichnet war. Die Untersuchung ergab, daß es sich um verdünnte Knochenbrühe, der eine Paste zugesetzt war, handelte. Der Geschäftsmann machte sich des Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und des unlauteren Wettbewerbs schuldig und wurde zu 150 RM Geldstrafe verurteilt. — Ein Konditor verkaufte Makronentorte. Die enthielt aber keine Mandeln, aus denen eine so bezeichnete Torte u. a. hergestellt sein muß. 100 RM Geldstrafe kostete diese Verfehlung den Angeklagten. — Der 69jährige Milchverteiler Wilhelm Bedenbauer goß der Vollmilch Magermilch zu und vertrieb sie als Vollmilch. Er erhielt dafür zwei Monate Gefängnis.

— **Frankfurt a. M.**, 16. Jan. Im Büro einer Reichsstelle für Bewirtschaftung in Berlin arbeitete ein kaufmännischer Angestellter, der früher bei den Hanauer Ulanen diente und den ersten Weltkrieg mitmachte. Eines Tages traf er einen Fabrikanten aus Frankfurt, den er schon seit seiner Jugend kannte und der sein Kriegskamerad gewesen war. Der Fabrikant hatte geschäftlich bei der Reichsstelle zu tun. Das Wiedersehen nach langen Jahren der Trennung hatte Besprechungen und gelegentliche Einladungen zum Restaurationsbesuch und ferner zur Folge, daß der Angestellte den Fabrikanten um ein Darlehen von 250 RM anging. Er erhielt außer diesem Betrag noch 100 RM. Der Angestellte mußte, daß er sich damit gegenüber dem Fabrikanten vergaß. Dieser richtete im November 1940 einen Brief an ihn, in dem er ihn bat, eine beigefügte Eingabe an die Reichsstelle in den Geschäftsverkehr zu „lancieren". Auf einem Zettel stand, der Angestellte solle sich ein Hochzeitsgeschenk wünschen (der Angestellte wollte nämlich heiraten). Der Fabrikant wurde, wie der Angestellte später eingestand, von ihm in der Folgezeit bevorzugt bedient. Dieser Sachverhalt war Gegenstand eines Bestechungsprozesses, der vor dem Amtsgericht Frankfurt gegen den Angestellten und den Fabrikanten jetzt geführt wurde. Die Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis, außerdem der Angestellte zu 350 RM und der Fabrikant zu 600 RM Geldstrafe verurteilt. 350 RM Bestechungsgelder verfallen dem Staat.

— **Kirchberg** (Hunsrück), 16. Jan. In einem benachbarten Dorf erkrankten mehrere Personen einer Familie nach dem Genuß von selbsteingekochtem Fleisch. Nach Öffnen der Einmachdose sah das Fleisch bereits anders aus als sonst. Zwei Familienmitglieder lehnten deshalb den Genuß des Fleisches von vornherein ab. Eine 70jährige Frau ist gestorben, zwei schulpflichtige Kinder und ihre Mutter sind bedenklich erkrankt. — Der Vorfall zeigt wieder, daß bei konservierten Lebensmitteln lieber auf den Genuß verzichtet werden sollte, wenn Anzeichen darauf schließen lassen, daß die Eßwaren nicht mehr einwandfrei sind.

— **Neunkirchen** (Saar), 15. Jan. Zu dem gestern berichteten schweren Unfall spielender Kinder auf einer abschüssigen Straße, bei dem zwei Kinder ihr Leben lassen mußten, wird gemeldet, daß auch das dritte schwerverletzte Kind inzwischen im Krankenhaus gestorben ist.

Wirtschaftsteil

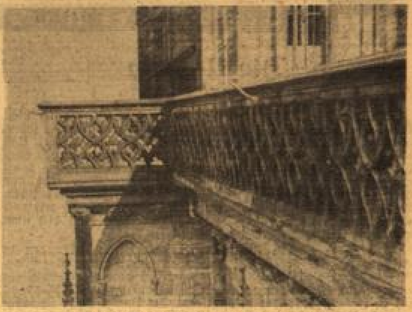
Wirtschaftskraft am Oberrhein

Mit der Rückführung der elsässischen Lande ins Reich ist links und rechts des Oberrheins in dem badisch-elsässischen Gebiet ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor entstanden, der erstmalig in der großen Ausstellung „Deutsche Wirtschaftskraft — Aufbau am Oberrhein" im alten Straßburg seinen sichtbaren Ausdruck fand. Zugleich wurde damit im Kriegsjahr 1941 ein Zeugnis nationalsozialistischer Tatkraft gegeben. Der Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung, der Träger dieser eindrucksvollen Wirtschaftsschau war, hat im Verlag für volkswirtschaftliche Aufklärung Dr. Tautenhahn KG., Berlin W 8, unter dem gleichen Titel wie die Ausstellung ein reich und gut bebildertes Werk erscheinen lassen, das im Buchhandel zu beziehen ist. Neben dem Besucher der Ausstellung gewinnt aber auch der Leser, der nicht in Straßburg weilen konnte, einen umfassenden Überblick über die Ziele und Absichten dieser Wirtschaftsschau, die die ungeheure Vielfalt der wirtschaftlichen Unternehmungen des Oberrheingebietes trefflich aufzeichnete. Es war zweifellos ein Wagnis, so kurz nach der Rückkehr normaler Verhältnisse im Elsaß bereits eine solche Schau durchzuführen, aber der Erfolg hat den Veranstaltern bewiesen, daß ihre Planung richtig war. In dem Buch nehmen führende Männer des Gebietes Stellung zu den auf der Ausstellung behandelten Problemen. Es wird damit über den Augenblick hinaus zu einem Dokument nationalsozialistischen Leistungswillens mitten im Kriege, das auch einmal späteren Generationen davon künden wird, wie alle maßgebenden Stellen von Partei und Staat mit schönem Erfolg bemüht waren, unter zäher Überwindung auftretender Schwierigkeiten, das Elsaß so schnell wie möglich in den Wirtschaftsraum des nationalsozialistischen Reiches einzugliedern und seiner Wirtschaft die Möglichkeit zu geben, nicht nur bald die Schäden des Kampfgeschehens zu überwinden, sondern auch aktiv teilnehmen zu können an den gewaltigen Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft für jetzt und in alle Zukunft im europäischen Raum gestellt sind. v.

Unser **Städte**-*Film*

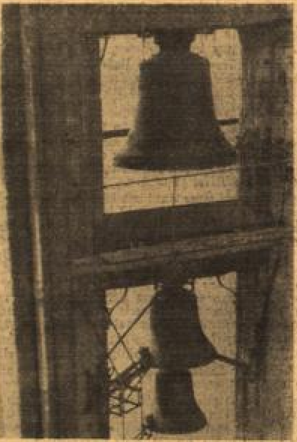
Das Straßburger Münster

Zu nebenstehendem Artikel „Mahner am deutschen Schicksalsstrom" bringt unser „Film" einige Illustrationen:



Schöne Steinarbeit an der Turmgalerie

Eine groteske Steinhauerarbeit an der Münsterfassade



Blick in den Glockenturm . . . .

. . . und auf den Münsterplatz

(4 Photos: Tagblatt)

Neues aus aller Welt

Neun Arbeiter im Steinbruch begraben

Bregenz, 15. Jan. In einem Steinbruch bei Hohenems (Vorarlberg) ereignete sich ein schweres Unglück. Während der Arbeit lösten sich gewaltige Steinmassen und stürzten auf die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Neun Arbeiter wurden unter den meterhohen Steinmassen begraben, so daß keine Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Von den sieben Schwerverletzten, die ins Krankenhaus eingeliefert worden sind, sind zwei inzwischen gestorben.

Hitzewelle in Nord-Argentinien und Süd-Brasilien

Stockholm, 16. Jan. Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" meldet aus Buenos Aires, daß Süd-Brasilien und Nord-Argentinien soeben von einer großen Hitzewelle heimgesucht werden. An verschiedenen Stellen stieg die Temperatur im Schatten bis auf 44 Grad, eine Hitze, wie sie seit 32 Jahren in dieser Gegend nicht mehr vorgekommen ist. Man hat deshalb Befürchtungen um die Ernte.

In einem argentinischen Bahnhof ging ein Zug, der mit Heu beladen war, infolge der Hitze durch Selbstentzündung in Flammen auf. 31 Eisenbahnwagen wurden völlig zerstört.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Die Notlüge

VON BERTO ROBERTO

In vierzehn Tagen werde ich Laura heiraten, die ich nicht liebe. Aber vor meiner Hochzeit muß ich noch einmal Carola sehen. Seit drei Jahren haben wir voneinander nichts mehr gehört. Und doch möchte ich sie noch einmal sehen. In drei Jahren vergißt man vieles, so manchen Streit, und das eine oder andere harte Wort erscheint in milderem Licht. Ehe das Unvermeidliche mich und Carola endgültig trennt, möchte ich sie ein letztes Mal sehen. Bevor ich diesen unwiderruflichen Schritt tue, soll sie es mir noch einmal sagen wie damals vor drei Jahren: „Ich liebe dich nicht mehr, ich werde dich niemals mehr lieben."

Ich steige in den Zug und bin nach wenigen Stunden in Alessandria. Es ist elf Uhr abends an einem heißen Augusttag. Der Parco civico ist voller Leute und ich gehe die Hauptstraße entlang. Da ist die Piazza Garibaldi und dort die Via Mondovi, wo sie wohnt. Das Tor ist angelehnt. Im Dunkel steige ich langsam die Treppen hinauf. Im zweiten Stock ist ihre Wohnung. Zögernd drücke ich auf den Elfenbeinknopf der Klingel. Ein langgezogenes Schrillen von innen. Ich warte. Kein Schritt rührt sich. Wahrscheinlich ist Carola nicht daheim, vermutlich ist sie in das benachbarte Kino gegangen, wie sie es schon vor drei Jahren gerne tat.

Was soll ich tun? Auf sie warten. Plötzlich fällt mir ein, wenn Carola ausging, legte sie den Hausschlüssel immer unter die Matte vor der Tür. Vielleicht hatte sie auch diesmal, so wie einst . . . Ich strecke die Hand aus, der Schlüssel ist da, ich öffne, lege den Schlüssel wieder an seinen Platz zurück und trete ein.

Alles ist wie damals. Nichts verändert. Neben dem Spiegel im Vorzimmer hängt ein Bild, das ich ihr damals schenkte: eine Wiese mit Margueriten übersät und einem unwahrscheinlich blauen Himmel . . . Da höre ich Schritte auf der Treppe; eben noch kann ich mich hinter einem Bücherregal verstecken, als sich auch schon die Tür öffnet. Ich höre Carolas leichten Schritt und den langsamen, schweren eines Mannes. Carola ist also nicht mehr allein. Ein anderer Mann lebt mit ihr, wahrscheinlich ist sie verheiratet. Gedämpft und leise höre ich von weitem ihre Stimmen. Jetzt sind sie in der Küche. Er und sie trinken ein Glas frisches Wasser, denn ich höre den Wasserhahn geräuschvoll sprudeln. Ich spüre Tabakgeruch, er taucht die letzte Zigarette vor dem Zubettegehen. Wieder Schritte, tat, tat, hallen Carolas Schühchen auf dem Boden wider; dumpf ist das Geräusch der Schritte des Mannes. Ich höre, wie das Licht ausgeschaltet wird. Dunkelheit überall, noch ein leises, zärtliches Flüstern, dann tiefe Stille, die mir im Herzen weh tut.

Ich warte, alles bleibt ruhig. In 14 Tagen werde ich heiraten. Die Erinnerung an Carola wird mich nicht mehr beunruhigen. Alles ist aus. Sie ist verheiratet und liebt ihren Mann. Auch ich werde einen Bund fürs Leben schließen. Unsere Wege trennen sich.

Mitternacht! Alles lautlos. Ich ziehe die Schuhe aus, um geräuschlos davonzuschleichen. Leise die Treppen hinunter, die Haustür ist noch angelehnt. Alessandria ist in tiefes Dunkel eingehüllt.

✣

Ich habe geheiratet. Laura und ich sind auf der Hochzeitsreise in Nervi. Aber heute abend bin ich allein, meine Frau hat ihre Eltern in Genua besucht. Um neun Uhr erwarte ich sie zurück. Wir wollen uns in den Gärten von Quinto treffen, um dann die Mondscheinpromenade bis Nervi zu machen.

Ich sitze allein auf einer Bank und höre weit weg das Rauschen des Meeres. Alles um mich herum ist schattenhaft und kühl. Eine Frauengestalt kommt näher, blickt mich an, bleibt stehen und lächelt. Ich glaube, mein Herz steht still. Sie ist es, Carola.

Mein Mund ist nicht fähig, Worte zu formen. Aber sie versteht mich auch so, meinen tiefen, fragenden Blick.

„Mein Leben ist noch immer das gleiche", sagt sie. „Immer allein! Immer einsam. Seit einem Jahr bin ich hier in Quinto in einer Öl- und Mineralienraffinerie angestellt. Alle meine Habe und die Wohnung in Alessandria habe ich beim Umzug an ein junges Paar verkauft!"

Mein Atem stockt, ihre Worte rütteln an mir wie ein Sturm.

„Und du?" sagt Carola, „lebst du auch noch immer allein, verloren wie damals?"

Da raffe ich mich zusammen. Nie darf sie es erfahren, niemals. Ich streife heimlich den Ehering von meinem Finger. Eine Lüge, eine Notlüge! Und scheinbar gleichgültig sage ich: „Immer allein. Die Jahre fliehen dahin, Carola. Auch unsere Liebe . . ."

„Wirklich?" murmelt sie mit erstickter Stimme, „fühlst du nichts mehr für mich? Nicht einmal . . ."

„Nichts mehr, Carola", sage ich und wende mich ab. Dann nehme ich ihre Hand. „Leb wohl, Carola, leb wohl!" Ich kann sie nicht ansehen, der Rest meiner Selbstbeherrschung würde dahinschmelzen.

Dann habe ich sie allein gelassen. Allein mit dem Rauschen des Meeres und der Bäume.

Ich aber wandere nach Nervi zurück. Wenn meine Frau zum vereinbarten Treffpunkt nach Quinto kommt, wird sie mich nicht finden. Inzwischen richte ich das Gepäck zur Abreise; morgen fahren wir nach Viareggio, oder nach Ostia, oder sonst irgendwohin in der Welt. Gleichgültig wohin. Wenn ich nur der kleinen Carola nicht mehr begegne, damit ich nicht mehr ihr blasses, verhärmtes Gesichtchen sehe.

(Übersetzung aus dem Italienischen.)

Über Bordhunde

VON KRIEGSBERICHTER W. GLEICHFELD

PK. **Bei der Kriegsmarine** . . . .

Ein echter Bordhund ist niemals echt. Rassereine Hunde gehören vielleicht in Ausstellungen, Zwinger oder Salons, aber nicht an Bord. Ein richtiger Bordhund hat keinen Stammbaum und keine Legitimation, ist auch in seiner Steuerliste eingetragen. Bordhunde — juristisch und polizeilich gesehen — besitzen keinen Besitzer im eigentlichen Sinne, sie gehören der gesamten Besatzung des Bootes. Selten läßt sich feststellen, wo der Hund geboren wurde und wie er an Bord gekommen ist.

Eines Tages ist der Bordhund da und bleibt. Er wird mit den verschiedensten Namen gerufen und hört auf keinen, bis er sich eingewöhnt hat und die Matrosen ihm endgültig getauft haben. Zum Beispiel: Twist, Kognak, Krischan, Jamsched, Hummel, Pippin, Muff und ähnlich. Der Fantasie sind keine Schranken gesetzt.

Bordhunde haben es immer gut. Jeder sorgt sich um sie, füttert sie und spielt mit ihnen. Ernsthafte Hundezüchter schlösen bei dieser Erziehung die Hände über dem Kopf zusammen. Aber die Gattung Bordhunde — eine Rasse ist es nicht! — wird eben nicht erzogen, sondern verzogen. Das soll auch garnicht anders sein. Der deutsche Mensch und Soldat hat eine Liebe zum Tier. Die Kameraden auf dem Lande haben Pferde, sie kommen auf dem Vormarsch stets irgendwie mit Haustieren zusammen, sie können sich zum Teil selbst irgendwelche Haustiere halten. Dem Seemann aber ist dazu keine Gelegenheit gegeben. Es bleibt also nur der Bordhund übrig.

Was die Sauberkeit angeht, so kann es jeder vierbeinige Kamerad an Bord mit dem Stammbaumbesitzer an Land aufnehmen. Die Matrosen haben ihren Krischan oder Twist regelmäßig und sparen auch sonst nicht an Maßnahmen aller Art. Aus dem zottigen Köter der Hafengasse wird im Umsehen ein „echter" Bordhund. Glaube nur niemand, daß es bei der Kriegsmarine einen Hund mit Ungeziefer gäbe.

Jeder Bordhund hat natürlich seine Eigenarten und Gewohnheiten und darf sie behalten. Krischan beißt jede Tonne und jedes Seezeichen wie wild an. Twist, das kleine Wollknäuel, kann auf dem Werftgelände keine Zivilhose leiden und läßt solange herum, bis er energisch beiseite gebracht wird. Kognak treibt sich grundsätzlich nur in den Kantinen herum. Jamsched hat seinen Namen durch seine Vorliebe für Marmelade bekommen, eine seltsame Geschmacksverirrung bei Hunden. Hummel, das Sorgenkind des langen Hamburger Obermaates, scheint aus Artistenkreisen zu stammen, weil er neben anderen Kunststückchen selbst bei hohem Seegang auf den Hinterpfoten tanzen kann.

Es gibt nur ganz selten Minensuch- oder Vorpostenboote, die keinen Bordhund haben. Oft besitzen sie mehrere. Sie gehören zum Boot, sind gute Kameraden der Besatzung, machen alle Gefechte mit und teilen treulich Freud und Leid auf den schwankenden Planken der kleinen Einheiten.

„Sokrates über die Körperpflege"

a — aus — bach — ber — che — chrom — die — don — e — e — e — el — er — eu — fet — gan — ge — ge — ges — hard — heim — in — i — ka — kel — la — lär — land — le — lier — lip — na — na — nar — ner — ner — ni — nik — och — on — pa — rat — rauch — ri — ro — ros — sa — sa — schen — se — se — so — spa — sta — stahl — te — tisch — trap — u — vi — vi — vik — wal — zos.

Die ersten Buchstaben nachfolgender 25 Wörter — von oben nach unten gelesen — und die letzten Buchstaben von unten nach oben ergeben ein Zitat von Sokrates. (ch = 1 Buchstabe).

1. Mittelhochdeutscher Dichter, 2. Verräter Wallensteins, 3. Delphinart, 4. Männername, 5. Schlachtort 1870/71, 6. Erdteil, 7. Möbelstück, 8. griechische Insel, 9. Zeugenspruch, 10. gehärtetes Metall, 11. Nadelbaum, 12. Gesangstück, 13. griechischer Gott, 14. Menschengasse, 15. Eilbote, 16. Bodenreiter, 16. postalischer Begriff, 17. Titel, 18. Gepflogenheit, 19. italienischer Winterkurort, 20. indischer Strom, 21. Gewittererscheinung, 22. geometrische Figur, 23. altpersischer Statthalter, 24. Paddelboot, 25. Rind.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Schleichende Räuber" in Nr. 7: Waagerecht: 1. Tudor, 5. Heft, 8. **Oelot**, 9. Akron, 11. Boje, 13. Ruin, 14. Denar, 15. Aga, 16. Sol, 17. Gin, 18. Gut, 20. Lager, 22. Haar, 23. Ural, 24. Werra, 25. **Gepard**, 26. Spec, 27. **Loewe**. — Senkrecht: 1. Tjara, 2. Doria, 3. Ozon, 4. Ren, 5. Hobel, 6. Eton, 7. Teer, 10. **Kugnar**, 12. **Jaguar**, 14. Don, 16. Str, 17. Gelee, 18. Garbe, 19. Trave, 20. **Luchs**, 21. Gage, 22. Hero, 24. Wal.

Wiegenlied

ENTSTANDEN IM SCHÜTZENGRABEN BEI ROYE 1914—1918

Schlaf, mein Kind,
die Nacht, die kommt.
Der Wind spielt mit dem Blättermeer
und singt ein Wiegenlied dir vor.
Schlaf, mein Kind.

Schlaf, mein Kind.
In Sturm und Wind
da steht dein Vater auf der Wacht
in Frankreich wohl zu später Nacht.
Schlaf, mein Kind.

Schlaf, mein Kind,
und bet' geschwind,
daß unser Herrgott in der Nacht
auch über deinen Vater wacht.
Schlaf, mein Kind.

Das Einmaleins der Liebe

VON JO HANNS RÖSLER

Dem Rechenlehrer Matthias sah man den Rechenlehrer nicht an. Schlank, blond, blank, braungebrannt sah er aus wie ein junger Gott. Nun hat zwar noch kein Mensch einen jungen Gott zu Gesicht bekommen, aber erschiene einer auf Erden und er gliche dem Rechenlehrer Matthias nicht aufs Haar, wären die Frauen von den Göttern enttäuscht und ließen die Götterlehre im Bücherbord verstauben. So schön war also unser Rechenlehrer, kein Wunder, daß alle jungen Mädchen der kleinen Stadt mit dem Rechenlehrer rechneten. Denn das war das Schönste an dem schönen Rechenlehrer, daß er noch kein Weib gefreit hatte und somit allen Töchtern des Landes ungestraft im Traum erscheinen konnte.

Wenn der Fuchs nicht dem Hasen nachläuft, muß der Hase dem Fuchs nachlaufen. Und eines Tages stand in der Zeitung:

„Nachhilfeunterricht im Rechnen von jungem Mädchen gesucht!"
Rechenlehrer sind nicht auf Rosen gebettet.
Deswegen schrieb der Rechenlehrer Matthias:
„Zwei Nachhilfestunden in der Woche machen zwölf Mark im Monat."

Der Rechenlehrer hatte sich nicht verrechnet. Schon am nächsten Morgen läutete es bei ihm. Ein reizendes junges Mädchen stand vor der Tür.

„Ich komme wegen der Nachhilfestunden", sagte es.
„Wo fehlt es denn am meisten, mein Fräulein?"
„Im kleinen Einmaleins, Herr Lehrer."
„Wollen wir sogleich beginnen?"
„Ich bitte — ja."
Matthias rückte sich die goldene Brille zurecht und fragte:
„Wieviel ist einmal eins?"
„Eins."
„Prächtig! Und wieviel ist eins und eins?"
„Eins", sagte das junge Mädchen.
„Falsch!" rief Matthias, „eins und eins ist zwei!"
„Das behaupten Sie so!"
„Ich werde es Ihnen sofort beweisen, mein Fräulein; nehmen Sie einen Menschen und noch einen Menschen, wieviel sind das?"
„Männlein oder Weiblein?"
„Männlein meinetwegen!"
„Ein Männlein und noch ein Männlein sind zwei Männlein!"
„Bravo! Und ein Weiblein und noch ein Weiblein sind zwei Weiblein?"
Das reizende junge Mädchen seufzte tief auf.
„Eins und eins kann aber auch eins sein, Herr Lehrer."
„Welche Dummheit!"
„Ich werde es Ihnen sofort beweisen! Ein junger Mann, sagen wir einmal ein Rechenlehrer, liebt ein junges Mädchen, sagen wir einmal eine Nachhilfeschülerin."
„Der Lehrer wird sich hüten!"
„Gegen die Liebe wächst kein Kraut!"

Der Rechenlehrer rückte nervös seinen Stuhl ein wenig zurück.

„Wir haben hier Rechenunterricht und keine Naturkunde, mein Fräulein! Aber selbst wenn ich mich Ihres sonderbaren Beispiels bediene, beweist es, daß eine Person und noch eine Person immer noch zwei Personen sind. Stimmt es?"
„Noch stimmt es."
„Wieso noch?"
„Wenn nun das junge Mädchen den Rechenlehrer über alle Maßen liebt und so sehr liebt, daß er es endlich merkt — und er küßt sie und er umarmt sie und er heiratet sie — da sind sie doch zusammen ein Paar, dann sind sie doch ein Herz und eine Seele? Oder nicht?"

Der junge Rechenlehrer sprang auf.

„Sie bringen ja die ganze Mathematik durcheinander, Fräulein!"
„Nur die Mathematik?" fragte das junge Mädchen.

Zehn Nachhilfestunden waren nötig, bis der junge Rechenlehrer endlich gelernt hatte, daß eins und eins auch eins sein können. Und als guter Mathematiker war er von dem neuen Einmaleins der Liebe so begeistert, daß er sogleich weiter zu rechnen begann:

„Eins und eins und eins sind auch eins, geliebtes Wesen!"
„Die Logik, Herr Professor?"
Eine gar treffliche Logik! Eine Frau und ein Mann und ein Kind sind eine glückliche Familie."

Das junge Mädchen errötete:

„Diesen Nachhilfeunterricht bitte ich dich, mir erst nach der Hochzeit zu geben, Matthias."

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mäsander • 33. Fortsetzung

Das graue Briefblatt steckte Christl, ohne es noch einmal zu lesen, in den Umschlag. Den Verlobungsring legte sie dazu. Dann schloß sich der graue Umschlag fest um ein Menschenschicksal.

Nun noch ein wenig Ruhe, ehe der schwere Tag begann.

Niemand würde Christl vermissen. Mabel würde mit ihrem Zauber alle Herzen umfangen. Und vielleicht auch das der gütigen Mutter gewinnen. Oder hatten deren scharfe Augen das Wesen der Amerikanerin schon erkannt? Sicherlich würde es die gute Mutter im Augenblick schmerzlich berühren, daß ihr Lieblingswunsch, Christl als Jonkos Frau hier im Hause zu sehen, nun keine Erfüllung mehr fand.

Da klopfte die Lisel behutsam an die Tür. War es schon Zeit? Ja, die Lisel steckte eifrig den Kopf zur Tür herein. Christl nickte ihr zu.

Rasch und geräuschlos wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Christl fand das Sonntagsgewand der Lisel prachtvoll. Sogar der runde Hut mit dem Adlerflaum. Der Fuß hatte in den hohen Schnürstiefeln mit dem Verband gut Platz.

Den Brief übergab Christl der Lisel.

„Da ist ein Brief an die Frau Gräfin, Lisel! Gib ihn gleich ab, damit sie nicht zu sehr erschrickt, wenn ich weg bin. Mein Verlobungsring liegt in dem Brief. Es ist ein sehr kostbarer Ring. Gib also gut acht auf den Brief! Hast du mich verstanden, Lisel?"

Die Lisel hatte nur verstanden, daß Christl die Verlobung auflösen wollte — daß sie nun für immer fortging von hier.

„Da kommen S' nimmer wieder?" sagte sie traurig.

„Vielleicht später einmal, Lisel! Und jetzt frag nix mehr und sag nix mehr. Es ist mir eh schwer genug, von hier fortzugehen."

Da schwieg Lisel und hätte doch so gerne mehr gewußt; denn sie liebte die Christkrau, wie sie sie auch schon heimlich in ihrem Herzen nannte.

Noch einen Blick. Ein Abschiednehmen von dem kleinen Reich, das ihr eine Weile Heimat gewesen war. Dann wandte sich Christl energisch der Tür zu.

Vorsichtig ging sie den Gang lang. Christl, sorgsam gestützt von der Lisel. Wenn sie nun noch zur Treppe hinunterkam, zum Haus hinaus, dann war alles gewonnen.

Bang klopfte Christls Herz. Sie schlich sich aus dem Haus hinaus wie ein Dieb. Und doch hatte sie viel Liebes und Gutes hier erfahren.

Leise knarrte die Treppe. Die schweren Teppiche dämpften den Schritt.

So, nun war es nur noch eine Sekunde bis zur Haustür.

Da — ein breiter, großer Schatten sperrte den Weg. Als Christl aufblickte, sah sie in Günthers erstaunte Augen.

Günther prallte zurück, als sehe er eine Erscheinung. Christl in Bauerntracht! Gestern in bulgarischer Tracht! Heute in oberbayerischer Tracht! Hatte denn der Fasching noch kein Ende? Narrte ihn die tolle Maskerade schon wieder?

Er schaute noch einmal genauer hin, um sich zu überzeugen. Doch es war Christl. Diesmal ohne Puder und Schminke, in den großen, braunen Augen banges Erschrecken. Was sollte das alles?

Günther tat in seiner Verblüffung das Ungeschickteste, was er etwa hätte tun können. Er ging einen Schritt auf Christl zu und sagte ein wenig spöttisch:

„Ich dachte der Fasching wäre zu Ende."

Christl, die aus einem bangen Schrecken in das Gefühl einer großen Freude hineingestürzt war, erstarrte unter diesen Worten. An den Fasching hätte Günther nicht rühren dürfen. Das war eine wunde Stelle in ihrem Herzen. So antwortete sie denn mit bitterem Spott:

„Nein, Graf Prellwitz! Bei mir ist das ganze Leben ein einziger bunter Fasching. Ich wünsche Ihnen noch viel Vergnügen!"

Dann ging sie an ihm vorbei, so rasch es ihr schlimmer Fuß erlaubte. Vor dem Tor stand der Bauernwagen, den sie hastig bestieg.

„Fahr zu, Sepp, daß wir den Zug net verpassen!" rief sie dem Burschen zu, und das Gefährt entfernte sich rasch.

Günther stand noch immer auf dem gleichen Fleck in der Diele, als der Wagen längst davon gefahren war. Er sagte das alles nicht so rasch. Christl in Bauerntracht! Christl verließ das Haus in dieser frühen Stunde in diesem merkwürdigen Aufzug! Was hatte das zu bedeuten? Wohin floh sie? Und vor wem floh sie? Denn wie eine Flucht sah das ganze doch aus. Wie eine Flucht oder . . .

Warum war es so schwer an das Gute im Menschen zu glauben, wenn man erst einmal eine Enttäuschung erlebt hatte? Günther konnte es nicht vergessen, daß sich die feine, kleine Christl von einem Bauernburschen vor aller Welt hatte küssen lassen. Freilich war es im Fasching. Und der Fasching war ja jetzt wohl vorbei.

Man mußte dieser Sache auf den Grund gehen. Er wollte hier warten, bis die Lisel wiederkam. Oder kam das Mädchen etwa auch nicht wieder? Hatte es teil an den heimlichen Abenteuern der Herrin?

Günther setzte sich auf eine der kostbaren Ruhebänke der Diele. Er hatte die Nacht kaum geschlafen. Immer hatte ihm Christls Bild vor Augen geschwebt. Der reine Glockenton ihrer Stimme hatte in seinem Herzen weitergeklungen.

Der Gedanke an Mabel war ihm unerträglich geworden. Nur Christl erfüllte ihn noch ganz. Und nun, da er das holde Bild seines Traumes wiedersah, verschob es sich. Wurde verzerrt durch etwas, was er nicht fassen konnte.

Wohin ging Christl zu dieser Stunde in der Bauerntracht? Die Fußverletzung schien doch nicht so schlimm. War das alles Theater? Wo war hier die Wahrheit zu suchen? Man faßte in lauter Nebel der einem unter der Hand wie ein Nichts zerrann.

Da kam die Lisel zurück. Er konnte sie durch das breite Fenster beobachten. Sie schien es eilig zu haben und schaute sich ängstlich um. Günther wollte sie um jeden Preis sprechen.

Mit zwei Schritten war er an der Tür, stürmte über den Hof auf das Mädchen zu. Erschrocken wich Lisel zurück.

„Wo ist die gnädige Frau?" herrschte er sie an.

„Das weiß ich net!" log die Lisel tapfer drauflos.

„Du mußt es doch wissen, Mädchen! Du bist doch mit ihr gegangen!"

„Freilich! Bis an das Tor! Aber dann is davongefahren."

„Davongefahren? Mit wem denn?"

„Weiß i net! Hab i net kennt!"

„Du hast ihn nicht gekannt?"

„Na! Und jetzt lassen S' mi gehn! I muß an mei Arbeit."

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annemarie Bach**, Posen, **Otto Kaiser**, Gefr. in einem Gren.-Reg., i. Osten, z. Z. Urlaub, Wiesbaden, Kleiststraße 9. 17. Januar 1943.

Als Verlobte grüßen: **Herta Ohly**, Wiesbaden, Blücherstraße 20, **Heinz Pfeiffer**, Obergefr. der Luftw., z. Z. in Urlaub, Gneisenaustraße 14.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Weigandt**, Gefr., z. Z. in Afrika, **Emilie Weigandt**, geb. Schneider, Wiesbaden, Wellritzstraße 5, den 16. Januar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **August Höhn**, W.-Freudenberg, Fliederweg 37, **und Frau Anna**, geb. Werner, W.-Frauenstein, Schiersteiner Straße 19.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Emil Zorn**, Gren. in einem Ers.-Batl., **Lisel Zorn**, geb. Gutjahr, Wiesbaden, Bahnhofstraße 3. 16. Januar 1943.

Wir haben uns vermählt: **Paul Krah**, Uffz., Wiesbaden, Roonstr. 4, z. Z. in Urlaub, **Gertrud Krah**, geb. Lehna, Frankfurt/M.-Süd, Wallstr. 21. 17. Januar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Siegfried Müller**, Reichsb.-Insp. u. Lt. d. Res., **Liselotte Müller**, geb. Vieter. Wiesbaden, Gartenfeldstraße 15, 16. Januar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **August Eisenheimer, Erika Eisenheimer**, geb. Mathien. W.-Schierstein, Kirchstraße 2, den 16. Januar 1943.

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß am 2. Dez. 1942 bei den schweren und harten Kämpfen im Raum von Rschew mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein ganzer Inhalt, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wilhelm

Oberschütze in einem Gren.-Reg.

im Alter von 31 Jahren den Heldentod fand. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: **Frau Emilie Wilhelm**, geb. Bonn, **und Kinder Maria und Erika, Theodor Wilhelm**, z. Z. im Felde, **und Frau, Hildegard** geb. Bach, **Familie Heinrich Bonn, Erich Heilmar**, z. Z. im Felde, **und Frau**, Augusta geb. Wilhelm, **und alle Angehörigen**

Eltville a. Rh., den 16. Januar 1943, Adolf-Hitler-Str. 10

Das Traueramt findet am Montag früh um 7.00 Uhr in der Pfarrkirche zu Eltville statt.

Aus einem Leben voll rastloser Arbeit und Sorge für die Seinen wurde zur ewigen Ruhe abberufen mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Fritz Bodemann

Er wird uns und unseren Kindern ein Vorbild sein.

In tiefem Schmerz: **Mira Bodemann**, geb. Gross, **Agneta Helmes**, geb. Bodemann, **Horst Bodemann, Helga Gerda Bodemann, Joseph Helmes**; als Enkel: **Ingrid, Winfrid, Manfred**

Wiesbaden (Parkstr. 57), Köln, Külbach-Allgäu, Hamburg, Stralsund, Berlin, Mehlby-Kappeln, München, Düsseldorf, Duisburg, den 15. Januar 1943.

Die Einäscherung findet am Dienstag, 19. Januar, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Bruno Haase

Fabrikdirektor i. R.

ist nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **Franz Haase und Frau**, Helene geb. Bammert, Berlin, **Alexander Jenssen u. Frau, Gertrud** geb. Haase, Berlin, **Gerhard Haase und Frau**, Laura geb. Tindall, Rochester (U. S. A.), **Carl August Zobel**, als Enkel

Wiesbaden, den 14. Januar 1943.
Parkstraße 26

Die Trauerfeier findet am Montag, 18. Januar, vorm. 9 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt.

Unerwartet verschied am 13. Januar im 67. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Paul Adam

Schulhausmeister

In tiefem Schmerz: **Maria Adam**, geb. Schnellbach, **Paul Adam und Frau Hedy und Enkelkind Renate**

Wiesbaden, den 15. Januar 1943.
Boseplatz 2

Die Einäscherung findet am Montag, 18. Januar, vormittags 10 Uhr, Südfriedhof, statt.

Diesem pflichttreuen Beamten und liebenswerten Menschen bewahren eine dankbare Erinnerung

Leiter und Lehrerschaft der Oberschule für Mädchen am Boseplatz

---

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Entschlafenen, Herrn Willi Weiss, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Margarethe Weiss**

Wiesbaden, den 14. Januar 1943.
Oranienstraße 33

Danksagung. Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen, die meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

August Pritzer, Familie Albert Pritzer, Familie Franz Kircher und Familie Alfred Olsson

Wiesbaden, den 15. Januar 1943.

Danksagung. Statt Karten.
Für die uns in Wort und Schrift und durch Kranz- und Blumenspenden entgegengebrachte Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Anna Henn Wwe., geb. Jenk, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Geschwister Henn**

Wiesbaden, Sonnenberger Straße 82.

Zur Trauer **Schwarzfärben. Färberei Capitain.** Chemische Reinigung. Yorckstraße 17. Telefon 25186. Taunusstraße 1. Telefon 23480.

Bestattungsinstitut Jacob Keller, Tel. 23824. Roonstraße 22. Übernahme der Gesamt-Beerdigung. Gegr. 1879.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 77. Anruf 23837. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18. Telefon 23223.

Bestattungsinstitut Wilhelm Vogler u. Söhne, Blücherplatz 4, Jahnstr. 8. **Anruf** 25300. übernimmt Bestattungen aller Art. Überführung mit eigenen Leichenautos.

Bestattungen Heinrich Becht, Loreleyring 8. Anruf 23728. Überführungen nach ausw.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Straße 9. Blücherstraße 48. Anruf 24930.

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankenstraße 14. Anruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. Überführungen.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41. Anruf 22451.

VERMIETUNGEN

3-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, ged. Balkon, Zentralheizung in Etagenvilla zu verm. 120 RM Festmiete u. 25 RM für Heiz. monatl. D 153 TV.

Südzim., gut möbl., Balkon, an berufst. Dame z. v., Rüdesh. Str. 9, 2 l. Ans. 1-2.

Zimmer, möbl., mit Heizung a. berufst. ält. Herrn zu verm. Geisbergstr. 4, P.

Wohn- u. Schlafz., möbl., evtl. etwas Kochg., sep. sof. z. vm. Grabenstr. 3, 2.

Zimmer, groß, leer, Bahnhofsnähe, zu verm. F 152 TV.

Zimmer, frdl. möbl., heizb., an berufst. Herrn od. Fräulein zu verm. Loßhans, Dotzh. Str. 15, H. 3.

Zimmer, gut möbl., g. heizb., a. ber. Herrn z. 1. 2. z. v. Westendstr. 10, 2 r.

Zimmer, leer, m. w. Kochherd, Spülstein, Speisek., eig. Zähl. u. Klos., sep. Eing. Seitenb. z. v. Nur Sonnt. v. 10-12 Uhr. Schlosser, Schwalb. Straße 9.

Zimmer, möbl., ohne Bettwäsche zu vermieten. F 159 TV.

Zimmer, frdl. möbl. mit fließ. Wasser zum 1. Febr. z. v. Herderstr. 23, 1 r.

Zimmer, eleg. möbl., frei für berufstät. Herrn Nähe Bahnhof und Post. L 163 TV.

Zimmer, zweibettig, möbl., ohne Wäsche zu verm. Oranienstraße 48, 2.

Zimmer, möbl., 2 B. frei. Müllerstr. 7, P.

Zimmer, gut möbl., heizbar, an solide, weibl. Berufstätige zu verm. Hartmann, Steingasse 3, 1.

Erkerzimmer, g. möbl. N. Ringkirche sof. z. verm. K 165 TV.

Mans.-Zim., möbl., an Frau od. Frl. z. v. Wellritzstr. 9, 3 r.

Zimmer, beh. möbl., evtl. 2 Zimmer mit Heizung, Tel., Bad, in Wbn.-Biebrich beste Lage, z. vermieten. F 165 TV.

Frontspitze, möbl. u. Kammer (Wohn- und Schlafzimmer) Heizung und Gas, ohne Wäsche und Bedienung an berufst. Dame z. vermieten. Kunitz, Blumenstr. 10.

Mans., leer, zu vm. Walramstr. 19, 1 l.

MIETGESUCHE

Einfam.-Haus od. kl. Landhaus, sof. od. später beziehbar, Wiesbaden-Stadtrand od. vord. Rheingau zu mieten od. kaufen ges. Es kann auch ein schön gelegener ca. 8 Morgen großer Obstgarten in größ. Taunus-Badeort auf Wunsch in Tausch gegeben werden. A 425 TV.

Dauerheim mit allem Komfort bei nur sehr kultiv. Ehepaar, d. f. künstl. Aufgaben Interesse hat, von feingebild. Dame (Gelehrten-Fam.) bald ges. S 144 TV.

Zimmer, gut möbl., in einem Hause, in welchem das Telefon benutzt werden kann, mögl. in W.-Dotzheim (Kohlheck) zu mieten ges. A 492 TV.

Kleineres Haus oder größeres, mit freiwerdender Wohnung in Wiesbaden oder Umgegend zu miet. oder zu kaufen gesucht von solv. Käufer. Ang. T 148 an Tagbl.-Verl.

Wo kann bekannter Schriftsteller ein ruhig geleg. Haus oder Wohnung auf Dauer mieten? — Möbliert, teilweise möbliert oder unmöbliert. Monatsmiete bis 250 Mk. Vermittler angen. Ausführliche Angeb. A 475 TV.

Kleinwohn. m. Küche od. Kochgeleg., auch Mans. ohne Bedien. ges., eigene Wäsche vorh. W 147 TV.

Teilwohnung i. Villa oder Landhaus **im Stadtbezirk oder äußerem Stadtrand mit allem Komfort** evtl. mit Garten od. Gartenbenutzung gesucht. Angebote u. L 632 TV.

Teilwohnung, 2 bis 3 Zimmer leer, möbliert od. teilmöbliert, gesucht. D 182 TV.

Teilwohnung, leer, möbl. o. teilmöbl., sofort oder später ges. T 156 TV.

Zimmer und Küche in gutem Hause z. 1. 2. v. Dame ges. Freisang. E 137 TV.

Zimmer, klein., und Küche oder große Mansarde m. Licht und Gas gesucht. H 133 TV.

1 Zimmer und Küche von junger Frau ges. E 159 TV.

1-Zimmer-Wohnung, klein, oder 2 leere Mansarden m. Licht und Herd von Frau gesucht. K 136 TV.

1—2-Zimmer-Wohn., Abschl., Hth., gesucht. Gebe gr. 1-Z.-W. Vdh. K 133 TV.

1—2-Zim.-Wohnung, möbliert, m. Küche von jung. Ehepaar für sofort gesucht, möglichst Stadtrand. A 477 TV.

1—2-Zim.-Wohnung baldigst ges. Wiesbaden oder Vorort. W 152 TV.

1- o. 2-Zim.-Wohn., klein, von selbst. Handw. mögl. bald ges., N. Lahnstr., Zietenr. T 157 TV.

1—2 Zim. u. Küche v. jungem Ehepaar gesucht. T 137 TV.

1—3-Zim.-Wohnung sofort gesucht. — H 158 TV.

Jg. Ehepaar (Reichsangest.) aus Mainz sucht 1—2-Zimmer-Wohnung m. Küche für sofort. Bevorzugt Zweifamilienhaus am Stadtrand od. Umgebung von Wiesbaden, bis 90.- A 476 TV.

1—2-Zim.-Wohnung v. jungem Ehepaar ges., mögl. i. Westend. T 146 TV.

1½—2-Zim.-Wohn., abgeschloss., Küche, eventl. Bad gesucht. Ausführliche Zuschriften M 150 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. mit Bad (ev. auch möbliert) v. Ehepaar z. 1. 2. oder früher ges. F 158 TV.

2 Zimmer u. Küche od. 2 leere Zimmer, auch in Villa, von Ehepaar sofort od. später gesucht. — S 147 TV.

2-Zimmer-Wohnung, wenn möglich mit Mansarde Bahnhofsnähe von älterem Eisenbahnerehepaar ges. Pünktl. Mietzahler. L 141 TV.

2-Zimmer-Wohnung m. Küche. Miete b. 60 Mark, von jung. Ehepaar gesucht. G 138 TV.

2-Zim.-Wohn., ger. evtl. 3-Zim.-Wohn. mit Heizung, Bad und Zubehör, auch Frontsp., Waldnähe gesucht. E 145 TV.

2-Zimmer-Wohnung oder Teilwohnung, möbl., in gutem Hause mit Küchen- und Badbenutzung v. jg. Ehepaar sof. gesucht. Ring oder Bahnhofsnähe bevorzugt. W 134 TV.

2-Z.-Wohn. sof. ges. bis 40 Mk Miete oder leere Teilwohnung mit Küche u. Nebengel. in gutem Hause. L 139 TV.

2—3-Zim.-Wohn. od. 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Eventuell Tausch mit 2- bis 3-Zimmer-Wohn. in Bad Godesberg/Rh. K 157 TV.

3-Zim.-Wohnung m. Mans. u. Zubehör, mögl. auch m. Bad u. Zentr.-Heiz. zum 1. Febr. od. später von Frau gesucht. G 162 TV.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad sofort oder später ges. B 159 TV.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad sofort oder später ges. W 158 TV.

3—4-Zim.-Wohnung sof. od. später ges. B 133 TV.

3—4-Zim.-Wohnung mit Küche, Bad, Keller, möglichst m. Zentralheizung, in guter Wohnl. Wiesbadens für sofort oder später von selbst. Kaufmann gesucht, Ausf. Ang. D 148 TV.

Wohnung, modern, 4 Räume, Küche, Bad, Heizung, möglichst etwas Gart., in gepflegt. Hause gesucht. Tauschwohnung i. Rheinland vorhanden. B 152 TV.

4—5-Zim.-Wohnung in Biebrich, oberer Stadtteil, gesucht. B 163 TV.

3—4 Zimmer, Etage, in Wiesbaden oder Umgegend zu mieten gesucht. W 148 Tagbl.-Verlag.

Zimmer, schön möbl. Kurviertel od. Nähe Bahnhof von berufstät. Dame ges. F 125 TV.

Zwei Zimmer, gut möbl., geheizt, in Kurlage, Anfang Februar für zwei Damen gesucht. S 160 TV.

Zimmer, möbl., von berufstätig. älteren Herrn gesucht. W 156 TV.

Saub. möbl. Zim. m. etw. Kochgelegenh. **sucht berufst. Fräulein.** L 152 TV.

2 Zimmer, möbliert od. teilmöbliert, m. Badbenutz. gesucht für ruhige Dame, Hotelbesitzerin. — E 152 TV.

2 Zimmer, eleg. möbl. gesucht. D 144 TV.

Zim., leer, ev. auch Mans., N. Bahnh., gesucht. Stumpf, Oranienstr. 48.

Zim., möbl., mögl. mit Zentr.-Heizung, fließ. Wass., Nähe Frankfurter Str., v. berufst. Dame sof. ges. H 157 TV.

Zimmer, schön möbl., mit Frühstück, von seriösem Herrn, viel auf Reisen, gesucht. D 161 an Tagbl.-Verl.

Höh. Beamter sucht 2 möblierte Zimmer mit Küchenbenutz. M 152 TV.

1—2 Zimmer, schön möbliert, in gutem Hause, m. Zentralheizung, von ruhig. Dame (Dauermiet.) sofort oder später ges. Telefon 22914.

Ser. Herr, Privatier, sucht 1-2 möblierte Zimmer mit Zentralheizung in fr. Lage, am liebsten m. halber o. ganzer Pension. S 126 TV.

Zimmer, heizbar, möbl., von Reichsbeamt. (Oberinsp.), gesucht. G 154 TV.

1-2 Zimmer, möbl., geheizt, mit Kochgelegenheit zum 1. oder 15. Februar gesucht. T 144 TV.

Zimmer, groß, auch Mans., leer, sofort gesucht. G 144 TV.

Zimmer, kl., möbl., evtl. m. Kochgeleg., von berufstätigem Mädel gesucht. Angeb. u. L. B. 39 hauptpostlagernd.

Zimmer, möbl., von Ruhestandsbeamten als Dauermieter gesucht. Preisangabe H 162 TV.

Mansarde, 1 große od. 2 kl., leer, sof. gesucht. F 162 TV.

2—3 Räume für gewerbl. Zwecke, N. Bismarckr.-Goebenstr. ges. T 160 TV.

Werkstatt - Räume für Polsterbetrieb sofort oder später gesucht. Ang. W 128 an Tagbl.-Verl.

Ladenlokal im Zentrum der Stadt mit Nebenräumen, evtl. größere Etage ges. T 141 TV.

Raum, leer, welcher sich für Arbeitszwecke eignet oder Werkstatt gesucht. A. Sliwinski, Gneisenaustr. 1.

VERKÄUFE

4 Oelgemälde, 125 J. alt (Wick) ff. Stücke 2800 Mk. Adr. im Tagbl.-Verl. Mv

Herren-W.-Mantel mittl. Fig., sw. 80.- Bismarckring 16, P.

Herrenmantel, hellwollen, gr. Figur, gefütt. 100.- Frankfurter Str. 41, Tfp.

Frack und Weste, gut erhalten 30.- Klein, Bleichstr. 30, Gartenh. P.

Gehrockanzug, kpl., neuw., Gr. 52-54, 70. Mk. gut erhalt. Schaefer, W.-Erbenheim, Wbn. Str. 45

Anzug, dunkel, Gr. 48, neuwertig, 75.-, Biber, Nerobergstraße 16, Part.

Anzug, gut erhalten f. 16-17jährig. 35.-. Hofmann, Frankenstr. 6, 2. 1-3 Uhr.

Wollkleid 20.-, Seidenkleid 15.-, zwei Kostümjack. 15 u. 30 Mk., Wollrock 12.-, alles gut erh. u. Gr. 40-42, schw. Anzusehen Montag ab 13 Uhr. Adr. i. Tagbl.-Verl. Ny

Kleid, langes seid., mod. (44), gut erhalten, für 35 Mk. Adelheidstr. 63, 2.

2 Sportjacken à 25.-, 1 Seidenkleid 25.-, alles gut erhalten, Gr. 44, Wandbecken groß 18.-. Sonntag 10 bis 11 Uhr. Arndtstr. 2, P. r.

Angorapullover, wß. Gr. 38-40, 15.- oder zu tauschen gegen elektr. Bügeleisen, 110 V. Bierstadter Höhe 58, P. r.

2 Herrenzylinder, g. erh., mit Behälter 5 u. 7 Mk., 2 neuwertige steife Hüte à 9.-, Kopfw. 56. Blumenständer 15.-, Adelheidstraße 53, 1 rechts.

Herrenlackstiefel, neuwertig, Gr. 41, Weite 5, 28.— 10 bis 12 Uhr. Wölfert, Klarenthaler Str. 1, 4.

Damenschuhe, Gr. 5, schw. 3.-, el. Bügeleisen mit Schnur 8.-, beides gut erhalten. Damenhut, Glocke, igfl. Form, Türkis, neuw. 20.-. T 158 TV.

Kleiderschrank 30.-, altes Pult 10.—, Nachttisch 8.-, 2 P. Schlittschuhe à 2.50 Dehnemann, Johannisberger Str. 1, 2.

Schlittsch., vern., Gr. 39-40, g. e., 8.—, zu verk. Scheurer, Nerobergstr. 7, 2.

Schlittschuhe, vernickelt, mit Stiefeln 25 Mark. Grötsch, Moritzstraße 29 bei Frank.

Geige, spielfertig, ohne Bogen 120.-, 10 bis 12 Uhr. Wölfert, Klarenthaler Str. 1, 4 r.

Tisch, mah., ov. 45.- Zuglampe m. Oberlicht u. P. Schirm 15.- Loreleyr. 26, 3 l zwisch. 3 u. 4 Uhr.

Wegen Auflösung d. Haushaltes: großer Hotelschr. (Brandkiste) 80.- großer 2t. Kleiderschrank mit Wäscheabteil. 60.-, gr. Küchenschrank 60.-, klein. Küchenschrank 25.-, Glasschrank 12.-, Fliegenschr. 10.-, versch. Bild. à 5.-. Kleidt, Weberg. 12-13

Schülerpult 25.- Kinderbillard 15.— Adr. TV. Nw

Teppich, sehr gut erh., 2×3 m 160.-. Adr. TV. Od

Kinderwagen, neuw., mit Gummiber. und Matratze 75.-, gr. Koffer 30.-, Regencapes, gut erhalten 11.-, Humboldtstraße 5, 2 l., ab 18 Uhr.

Kinderwagen, neu, ungebraucht, umständehalber 58.— Gillmann, Blücherstraße 22.

Zimmerkorbwagen ohne Matratze 15.-. Adr. TV. Nx

4 Bügeleisen, elektr. 220 Volt, Wechselstrom, neu à 18.50. Adr. TV. Nr

Gasbadeofen, 24 Ltr. Durchlauferhitzer, 150.—. Adr. TV. Ns

Küchenherd, schwarz, und Zimmerofen, eisern., für 40 und 30 Mk. abzugeben Kaiser-Fr.-Ring 62, 1. St. l., 10-12 Uhr

Gaskocher, 2flammig m. Tischchen 25.—, Adr. TV. Ob

Ofen, irischer 15.—, Nettelbeckstr. 12, 3 r.

Notklosett für Luftschutzraum, neuwertig 21.60. Telefon 23714.

Hasenstall, neunteil. neu, 100 Mk. sowie neun Hasen à 5 M. Reis, W.-Sonnenberg, Mühlgasse 7.

IMMOBILIEN

Villa, hochherrschaftl., am Kurpark, 12 Z. reichl. Zubehör, Zentralhz., Hausmeister-Wohn., groß. Garten, wegen Todesfalles für RM 100 000.— zu verk. Walter Hill, Immob., Webergasse 25, Telefon 27225.

2-Familien-Villa in zentraler Villenlage Wiesbadens, 2×4 Zim., Küche, Speisek., Bad, Mansarden, Etagenheizung, schöner Obst- und Ziergarten, Garage, gegen kleineres Haus in Georgenborn, Schlangenbad, Schwalbach, Niedernhausen od. Bad Homburg zu tauschen. Walter Hill, Immobilien, Webergasse 25, Telef. 27225.

Geschäfts-An- und Verkäufe. Immobilien Schmidt, Mainz 52.

Fabrikanwesen mögl. mit Wohnung, sowie Lager-, bzw. Trockenräumen i. d. Gegend von Wiesbaden, Mainz oder Frankfurt-M. sof. oder etwas später beziehbar, gegen bar zu kauf. ges. Erschöpfende Angebote erb. u. A 482 TV.

Suche in Wiesbaden Garten- oder Baugrundstück zu kauf. Dr. Witt, Warnemünde, Gartenstr. 63

Ein- od. Zweifam.-Haus in Wiesbaden od. Umgegend ges. Wohnung am Kurpark steht zur Verfügung. S 127 TV.

Zwei-Familien-Villa gegen Zinshaus zu tauschen. Karl Fröbel, Makler Blücherstr. 30.

Kl. Landhaus für 1 oder 2 Familien, mit etwas Garten, in Wiesbaden oder Umgebung gesucht (Barauszahlung). — Näheres H. Offermanns, Immobilien, Karlstraße 36.

Geschäftshaus, größ., von Selbstkäufer ges. D 159 TV.

Einfamilienhaus, am Stadtrand gelegen, ges. E 136 TV.

GELDVERKEHR

Hypothekenkapital aus Privathand in Teilbeträgen von RM 10 000.— **aufwärts** zu 4½%, sofort auszahlbar, auf entsprechende Hausgrundstücke zu vergeben. A. Diebels, Hypotheken, Neugasse 26, Telef. 25309.

TIERMARKT

Jg. helle Groß-Silber- u. Gr. Chinchilla-Kaninchen zu verk., auch Tausch gegen Häsinnen. Kunz, Mainz, Saarstr. 13, am Friedhof.

Hund, sehr wachsam, umständeh. zu verkauf. Tel. 25594.

Mäusekatze, jung o. ältere, in gute Hände gesucht. — Emser Str. 44, 1 l.

Rauhhaardackel, 2 J. alt, zu verkaufen. Anzusehen Sonntag zwischen 10 und 12 Uhr. May, Schwalbacher Str. 21.

Langhaardackel, jg. (Hündin) 120.—. Adr. TV. Nv

Dackelrüde, schwarz oder schwarzbraun, mit erstkl. St.-B. z. Decken ges. Pr.-Angeb. L 158 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

800 RM Belohnung! Persianer-Pelzmantel in einer Gaststätte der Wilhelmstr. am Donnerstag, 7. 1. 43 zw. 17 u. 18 Uhr abh. gek. Personen die Mitteilungen machen können, welche zur Wiederbeschaffung d. Mantels führen, erhalten die obige Bel. Mitt. erb. u. Wiesbaden, Adolfs-Allee Nr. 45, Stb. I. St.

1 Schneekette Liebenauerstr. — Verdunstraße verloren. — Abzug. b. Schulze, Bingertstr. 51.

Gummischuh verlor. Gegen Belohn. abz. Herrngartenstr. 7, 2

Kinderpelzchen, wß. mit schwarz am 8. 1. 1943 auf dem Wege Wielandstr. bis Haltestelle Paulinenstift-Gerstorffstr. verloren. Geg. Belohn. abz. Fundbüro Friedrichstr.

Herren-Armbanduhr Dienstag abend am Bahnhof verloren. Abzug. gegen gute Belohn. Standortlazarett, Hyg. Untersuchungsstelle.

Lederhandschuhe, rot von Thalia-Theater bis Hauptpost oder Linie 8 n. Biebrich verl. Bitte d. ehrlichen Finder, dies. auf dem Fundbüro Friedrichstr. gegen Belohnung abzugeben.

Schneekette m. Gummiteilen von Arztwagen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 60. Dr. Boregreve.

Ohrring, hellblauer Stein, Goldrand, verlor. zw. Bierst. Straße, Marktplatz, Rathaus. Wiederbr. 50 Mk. Tel. 22828. Adr. im TV. Oa

Damen-Stahluhr in Lederarmband am 2. Weihnachtsfeiert. verloren. Abzug. geg. Belohn. Anselstetter, Loreleyring 10.

Lederhandschuh, blaugefütt., Samstag 13.30 Lanzstr. zw. Haus 31 u. 33 verloren. Bitte um Rückgabe Lanzstr. 37 Telefon 29137.

Damenfilzhut, Goldgasse-Grabenstr. vl. Geg. g. Bel. abz. Herrngartenstr. 8, 2

Netz m. Überschuhen in der Schützenhofpost am Freitagm. liegengebl. Bitte d. ehrl. Finder dasselbe geg. g. Belohnung auf d. Fundbüro abzugeben.

Drahthaarfox (Hündin) entlauf. Hundemarke 1742, geg. Belohnung abzugeben. K. Schmidt, Gneisenaustraße 10. Vor Ankauf wird gewarnt.

Silberfuchs Donnerstag, 31. 12., abends von Michelsberg b. Wellritzstr. verloren. Da teures Andenken, bitte gegen Belohnung auf d. Fundbüro abzugeb.

Frau verlor am 13. 1. in der Omnibuslinie 3 Porem. mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung auf dem Fundbüro abzugeb.

HEIRATEN

Suche für meine Bekannte, Süddeutsche, Sachbearbeiterin in einem großen Werke, 42 Jahre, ca. 1.60 m groß, dunkelbraun, hübsche Erscheinung, sehr fleißig und geschäftstüchtig, mit hohem Ernst, sehr sparsam, mit großer selbstersparter Aussteuer, auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn (Bank-, Industrie- od. Geschäftsmann) zwecks Heirat. Ernstgemeinte Bildzuschriften von Herren zw. 46 und 52 J. erb. u. A 487 TV.

Suche für meine Auftraggeber, Damen und Herren verschiedenen Alters, sowie Einheiraten gesucht und geboten, passende Ehepartner. Bekannt, vornehm, reeller Eheanbahn.-Institut Frau Lilly Rompel, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 5, II. Fernruf 23350. Sprechstunden in Wiesbaden nur montags, mittwochs u. sonntags 10—12 u. 14—17 Uhr, an übrigen Tagen in anderen Großstädten. Postlagernd zwecklos.

Glücklich verheiratet zu sein, ist Ihr Wunsch. Vertrauen Sie sich mir an. Große Auswahl, vielseitige Vorschläge (Originalfotos). Einheiraten in Güter, Geschäfte, Betriebe usw. Herren aus Stadt u. Land, Akademiker, Beamte usw. vorgemerkt. Spezialvermittlung der landwirtschaftl. Kreise. Auch Elternzuschr. erb. Streng reell u. diskret. Kein Absender. Auskunft kostenlos. Frau Hilde v. Redwitz, Köln-Sülz 2, Fach 48.

Großkaufmann, Fabrikant, Witwer, kath., Anfang 50, Eigenheim, wünscht Verbindung mit intelligentem gebild. lieben Frauchen aus nur gutem Hause zw. späterer Heirat. M 127 TV.

Frau, 52 J., schuldl. gesch., gute Ersch., f. traute Häuslichk. dunkelbl., 1.62 gr., sucht zwecks Heirat charakterfesten gebild. Ehekameraden 50—60 Jahre, ohne Anhang. D 166 an Tagbl.-Verl.

Kaufm., 1,68 groß, schlanke Fig., vorurteilsfrei, z. Zt. Reichsangestellter, wünscht baldige Wiederheirat mit nicht gänzlich unvermögender Dame bis zu 50 Jahren. Selbstinserent ist kaufmännisch sehr vielseitig u. würde evtl. Einheirat in Geschäftsbetrieb gerne sehen. Vertrauliche Zuschriften mit neuestem Bild u. Zus. str. Diskr. erb. u. G 133 TV.

Selbstinserentin, Mitte 50, gutes Äußere, Grundbes. u. Vermögen, sucht mit höh. Beamten oder selbst. Kaufmann bekannt zu werden zw. späterer Heirat. — Zuschriften, möglichst mit Bild, u. E 141 an Tagbl.-Verl.

Fabr.-Arbeiter, jung. Mann, 27 Jahre, wünscht auf diesem Wege mit nettem Mädel bekannt zu werden zwecks späterer Heirat. — G 128 TV.

Witwer, pensioniert, wünscht ält. Fräulein oder Witwe, ohne Anh. kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. — B 146 TV.

Heirat. Gebildete Witwe, Mitte 50, in besten Verhältniss. sucht passenden Lebensgefährten. — Gefl. Zuschriften u. A 461 TV.

Dame, 48, 1.64, schl., ev., gesch., nicht unvermögend, im Wesen lieb u. anpassend, möchte gern mit liebevoll. charakterfest. Herrn in gesich. Position zwecks Heirat in Verbindung treten. Ang. mit Bildang. erbitte M 135 TV.

Arbeiter, älter, wünscht Bekanntschaft mit einer netten Dame zwecks baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften erb. unt. A 479 TV.

Angestellter, 43 J., 1.65, wünscht Briefwechsel mit sympathischer junger Dame bis 33 J. zw. späterer Heirat. Bildzuschriften unt. B 149 TV.

Junge Frau, 38 J., mit eigener Wohnung, wünscht netten, anständigen Mann kenn. zu lern. zw. baldiger Heirat, B 153 TV.

Fräulein, geb. tücht. gute, symp. Ersch., 44 J., evg., wünscht ab. Herrn in guter Stellung zw. Heirat kenn. z. lern. Ernstgem. Ang. T 145 TV

Einfache, unabhäng. Frau, Witwe, 40 J. sucht ebensolchen netten Herrn kennen zu lernen zwecks spät. Heirat. Kleine einfache Wohnung vorhanden. Witwer m. Kind angenehm. Bitte nur ernstgemeinte Bildzuschr. Bild wird zurückgesandt. W 150 TV.

Beamtenwitwe, 46 J. ev., mittelgr., Frohnatur, jüng. ausseh. sehr häuslich, sucht seriösen charakterfesten Herrn bis 55 J. zw. späterer Ehe kennen zu lernen. Herr mit Eigenheim oder Gutbesitz bevorzugt, doch nicht Bedingung. Bildzuschriften u. H 159 Tagbl.-Verl.

Fräulein, geb., 50 J. gemütl., Heim, gute Erscheinung, tadelloser Charakter, w. Bekanntschaft mit charakterv. Herrn von 55—60 Jahren zwecks Heirat. — H 163 TV.

Dipl.-Ing., 28 Jahre, 1.73 gr., wünscht mit nettem jungem Mädel zw. späterer Heirat bekannt zu werden. Zuschriften mit Bild (sofort zurück) erbeten u. B 161 TV.

Gärtner, selbständ. 35 J., sucht pass. Mädel. Witwe mit Jungen nicht ausgeschlossen, zwecks späterer Heirat. — H 126 TV.

Arbeiter sucht einf. Mädchen zw. Heirat kennenzulernen. G 160 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Aktive Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine. Bewerber für aktive Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine aus dem Geburtsjahrgang 1925 müssen ihre Gesuche bis spätestens 31. Januar 1943 beim zuständigen Wehrbezirkskommando eingereicht haben.

Oberkommando der Kriegsmarine.

Öffentliche Mahnung. Die Steuerpflichtigen, welche die im Monat Januar 1943 und in den Vormonaten fällig gewordenen, an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt. Bis zum 21. Januar 1943 sind zuzüglich des verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen: 1. Getränkesteuer für Dez. 1942, 2. Vergnügungssteuerabfindungsbeträge für Januar 1943, 3. Schulgeld für die städtischen Schulen für Januar 1943, 4. Haussteuern für Januar 1943, 5. Hundesteuer, 4. Rate (Januar-März 1943). Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung. Wiesbaden, 15. Jan. 1943.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

UNTERRICHT

Wer erteilt Schülerin der 7. Klasse (Oberschule) Nachhilfe i. Latein und evtl. Mathematik. G 169 Tagbl.-Verlag.

Mathemat. Nachhilfe für Abiturientin baldigst ins Haus ges. F 143 TV.

Russisch nach einfachster Methode erteilt H. Sotoff, Dotzheimer Str. 19, 3

Nachhilfestunden in Französ. und Engl. erteilt H. Sotoff, Dotzheimer Str. 19, 3

Franz. Konversation durch geb. Französin von jg. Dame ges. Näh. d. Schreibbüro Fix, Marktstr. 12, Tel. 22309.

Italienisch in 3 Mon. garant. Fr. Badoglio Rüdesh. Str. 9, 2. Sprechstd. 1—2.

Wer erteilt Primanerin Nachhilfeunterricht in Mathematik G 164 TV.

Für meine 13jährige Tochter, welche die Mittelschule besucht, suche ich für sofort eine Beaufsichtigung der Schularbeiten. G 166 TV.

Mathematiknachhilfe sucht 14jährige Schülerin baldigst. W 154 TV.

Wer ert. Unterricht in Handharmonika (diatonisch). Ang. m. Stundenhonorar D 154 TV.

Schreibmaschinen lehrt leiht verkauft Hemmen, Neugasse 5.

VERSCHIEDENES

Welche gute Schneiderin nimmt noch Kundin an? B 143 Tagbl.-Verl.

Wer arbeitet Holz- und Polstermöbel auf neu auf? — L 140 TV

Pflegestelle, sehr g., für mein 5 Monate altes Kind (Jungen) gesucht. S 141 an Tagbl.-Verl.

Kegelbahn, kl. Sälchen, Billard n. fr. Fürst. Hellmundstr. 54. Tel. 25286.

Komme z. Weißzeugnäh. u. Ausb. ins Haus. K 154 TV.

Achtung Gartenbes.! Waldgerechter Jäger übernimmt in eingefriedeten Grundstücken den erlaubten Abschuß von wilden Kaninchen. S 135 TV.

Hasentröge, neue Sendung eingetroff. Samenhaus Schindling, Neugasse 2.

Wer flickt Damen- und Herrenwäsche in oder außer dem Hause? M 161 TV.

Blinder alter Herr sucht Gesellschaft für drei Nachmittage wöchentlich. Telefon 20816.

ÄRZTLICHE MITTEILUNGEN

Zahnärztin Dr. Dornseiffer (Fa. Linnenkohl) Nachmittagssprechzeit 3 Uhr.

VERSICHERUNGEN

Die Hausrat-Ideal-Versicherung in einem Versicherungsschein gewährt Schutz gegen Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Beraubungs- und Wasserleitungsschäden, schließt die wegen Luftgefahr in Kellern oder außerhalb der Wohnung untergebrachten Sachen ein. Normalprämie 1.- RM je 1000.- RM Versicherungssumme. Wir beraten Sie. Karte oder Anruf genügt. Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland" AG. (gegründet 1880), Generalvertretung Wiesbaden, Nerotal 37, **Ruf** 25610. Auch: Haftpflicht-, Glas-, Unfall-, Wasser-, Sturmschäden-, Auto- und Reisegepäck-Versicherungen.

Urlauber und Dienstverpflichtete, welche vor Rückkehr zu Truppenteil oder Dienststelle eine Lebens- oder Kinderversorgungs-Versicherung zu niedrigen Monatsbeiträgen ohne Aufnahmekosten bei der Deutschen Beamten-Versicherung, öffentlichrechtliche Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, Berlin, abzuschließen gedenken, warten damit nicht bis zum letzten Urlaubstag. **Aufgenommen werden**: Beamte, Behörden- und Privatangestellte, Angehörige freier Berufe und die näheren Verwandten der Genannten, gegebenenfalls auch Gewerbetreibende, Handwerker, Bauern. — Auskunft und Beratung durch Bez.-Direktor Ang. Högen, W.-Biebrich (Adolfshöhe) Gotenweg 3, Fernruf 61023. Bitte ausschneiden und aufbewahren.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Hausverwaltungen mit allen einschlägigen Arbeiten übernimmt bei gewissenhafter Ausführung als langjähriger erfahrener Fachmann: Eugen Bier, Immobilien, Friedrichstraße 46, Telefon 27196.

Zahnersatz wird durch das unschädliche Kukident selbsttätig gereinigt und gleichzeitig desinfiziert. Da Kukident während des Krieges nur in beschränktem Umfange hergestellt werden kann, also zur Zeit knapp ist, geben wir Ihnen hiermit eine Aufklärung über den sparsamen Gebrauch von Kukident. Bekanntlich sind bei jeder Gebißreinigung 3 g Kukident in 60 g Wasser aufzulösen. Bei weniger Kukident wirkt die Lösung nicht kräftig genug. Sehr oft nahm man aber zu reichlich, mitunter sogar einen gehäuften Teelöffel voll. Das ist heute nicht ratsam. Bitte beachten Sie, daß ein gestrichener Teelöffel Kukident 3 g sind. Eine Packung Kukident mit 180 g Inhalt reicht demnach zur 60maligen Reinigung und Desinfektion Ihrer Zahnprothese. Sorgen Sie auch dafür, daß nichts verschüttet wird. Nutzen Sie den Inhalt der Kukident-Packung gut aus, dann handeln Sie wirtschaftlich, wie es die jetzige Zeit verlangt. Sollten Sie das echte Kukident nicht erhalten, so bitten wir um Nachricht, damit wir Ihnen eine Bezugsquelle nachweisen können. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Rohrbecks Schlackenentferner — gerade heute von besonderer Bedeutung, denn er macht leistungsfähiger! Alleinverkauf: Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstraße.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Haararbeiten, Dauerwellen, Haarfärben. Otto Jacobi, Hotel Nassauer Hof, Wilhelmstr. 56 — gegenüber Brunnenkolonnade. Ruf 27375. Ausführung durch erfahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

Photofreunde finden immer gern den Weg zum ältesten Photohaus Chr. Tauber, gegr. 1884, Wiesbaden, Kirchgasse 20. Telefon 27717, weil hier ihre Bilder gut und gewissenhaft entwickelt, kopiert und vergrößert werden.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. So. 17. 1., 17 bis nach 19.45 Uhr, auß. St.: **„Hänsel und Gretel"**. Hierauf: **„Die Puppenfee"**. B. Mo. 18. 1., 18 bis etwa 21 Uhr, G 17: **„Die letzte Festung"** Preise C.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Sonntag, 17. Januar, 15.30 u. 19.00 Uhr, zwei Gastspiele der Städt. Bühnen Mainz: **„Hokuspokus"**. — Montag, 18. Januar: Theater geschlossen.

Kurhaus. Sonntag, 17. Januar, 11 Uhr: Lichtbildervortrag Frl. Dr. Juliane Harms: „Die holländische Landschaft im 17. Jahrhundert". 11.30 Uhr: Konzert in der Brunnenkolonnade. 16 und 19.30 Uhr: Konzert. — Montag, 18. Januar, 19 Uhr, in Verbindung mit dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein: Lichtbilder-Vortrag Oberstudiendirektor Dr. Heineck: „Die Lage Wiesbadens und die heimische Landschaft als Ergebnis geologischer Entwicklungen"

WIESBADENER VORTRAGSDIENST

Sonntag, 18. Jan., 11 Uhr, Kurhaus, kleiner Saal: 3. Lichtbildervortrag der Gemäldegalerie: **„Die Holländische Landschaft im 17. Jahrhundert"**, Frl. Dr. Juliane Harms, Wiesbaden.

Montag, 18. Januar, 19.00 Uhr, Kurhaus kleiner Saal: Lichtbildervortrag des Wiesbadener Kur- u. Verkehrsvereins: **„Die Lage Wiesbadens und die heimische Landschaft als Ergebnis geologischer Entwicklungen"**, Oberstud.-Dir. Dr. Heineck.

Dienstag, 19. Jan., 18 Uhr, Oberschule am Adolf-Hitler-Platz: Lichtbildervortrag des Nass. Vereins für Naturkunde: **„Wetterbeobachtung und Wettervorhersage"** mit zum Teil farbigen Lichtbildern und Film, Museumsdirektor Dr. Fill. (Nur für Mitglieder mit Angehörigen.)

Dienstag, 19. Jan., 19.30 Uhr, Gaststätte „Bürgerhof", Michelsberg 28: Mitgl.-Vers. u. Vortrag des Deutschen Volksgesundheitsbundes, Wiesbaden, angeschl. Prießnitz-, Kneipp-Biochemischer Bund: **„Wohnkultur"**, Dr. Grisson, Frankfurt-M.

Mittwoch, 20. Jan., 18 Uhr, Hotel Metropole, Wilhelmstr. 10: Vortrag des Vereins für nass. Altertumskunde u. Geschichtsforschung: **„Nassau, besonders das mittlere Lahngebiet in der Karolingerzeit"**, Prof. Dr. A. Glöckner, Gießen.

Montag, 25. Jan., 19 Uhr, Kurhaus, kleiner Saal: Lichtbildervortrag der Kurverwaltung in Verbindung mit der Fotografischen Gesellschaft, Wiesbaden: **„Farbige Meisterdias"**, Prof. Dr. Voss.

VARIETÉS

Scala. Groß Varieté Telefon 25950. Heute, Samstag, 15.15 und 19.15 Uhr, ein neues Programm: **Varieté — ganz groß!**, mit der Weltattraktion Charlotte Richert, das stärkste Mädel der Welt. Des weiteren die Tanzattraktion Zelnay u. Pleß, die Parodisten 2 Franks, Milbitri und Leopoldine, die lebende Rechenmaschine, Henny Walden, Vortragskünstlerin, Sissi Klein, Musikalakt, Dandy Mery, Verwandlungsluftakt, Melitta Lill, Schönheitstänzerin, 2 Ovsaka, Balanceakt. Sonntag, 13.15 Uhr, Fremdenvorstellung (Kinder haben keinen Zutritt). Vorverkauf von 11—13 Uhr und ab 15 Uhr.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Erstaufführung: **„Der Seniorchef"**. Ein Terra-Film mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer. Regie: Peter Paul Brauer. Das Schicksal eines redlichen Mannes, der in seiner Leidenschaft für den Beruf seine Familie vergißt, erzählt dieser Film mit überzeugender Lebensnähe. Anfangszeiten Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. 13.00 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Keine telefonischen Bestellungen.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 36. Der große Kriminalfilm **„Dr. Crippen an Bord"**. In den Hauptrollen: Rud. Fernau, René Deltgen, Anja Elkoff, Gertrud Meyen. Ein Kriminalfall, der einst die Sensation der Tagespresse war, findet hier seine vollendete filmische Gestaltung. Kulturfilm: „Die Donau vom Schwarzwald bis Wien". Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Beachten Sie die Anfangszeiten. Bei Vorführung der Wochenschau und des Hauptfilms kein Einlaß.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 17. Jan., 11 Uhr vorm., Kassenöffnung 10.30 Uhr, Frühvorstellung für jung und alt: **„Ein Robinson"**. Aus dem Tagebuch eines Matrosen. Die abenteuerlichen Erlebnisse eines Schiffbrüchigen des Kreuzers Dresden. Jugendliche zugelassen.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. 2. Woche. Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart **„Wen die Götter lieben"** mit Hans Holt, Irene von Meyendorff, Winnie Markus, René Deltgen, Paul Hörbiger. Es wirken weiter mit Karl Schmidt-Walther, Kammersängerin Erna Berger, Dagmar Söderquist und die Wiener Philharmoniker. Auf der Bühne: Fritzi Bartoni, das Wunder am fliegenden Trapez. Wo. 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt heute, Samstag, 16.00, 17.15 und 19.30 Uhr, Sonntag 13.15, 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr, letztmalig den Ufa-Film **„GPU"**, ein Karl-Ritter-Film mit Laura Solari, Andr. Engelmann, Marina von Ditmar, Will Quadflieg. Aus dem Inhalt: Die Tragödie einer schönen Frau, die ihr Lebensziel darin erblickte, den Mann zur Strecke zu bringen, der als Verderber ihrer Familie bis zum Europa bedrohenden Terroristen in Moskaus Diensten „aufgestiegen" war .... Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt ab Montag den Film der Nation **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings in der Hauptrolle. Unheimlich ist die schauspielerische Kraft, mit der Emil Jannings, der in die Gestalt des Unsterblichen hineingewachsen ist ... Bismarck gestaltet.

Film-Palast. Schwalbacher Str. Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30). Sonderveranstaltung. Wir zeigen den Kulturfilmzyklus **„Bergwelt — Wunderwelt"**. Aus dem Inhalt: Frühling im Hochgebirge / Reißende Bäche / Friedsame Dörfer / Ragende Felsen / Floßfahrt auf der Isar / Chiemgau / Jodler und Schuhplattlertänze / Sommerliches Bergland / Berchtesgadener Land / Königssee / St. Bartholomä / Salzbergwerk / Auf der Alm / Auftrieb / Almwirtschaft Hoch über Täler und Menschen! / Watzmann / Hohes Brett / Steinernes Meer Schneidstein / Blaueis / Gletscher / Winter in Berchtesgaden / Bobrennen / Eislauf usw. Die neueste Wochenschau zu Beginn des Programms. Jugend hat Zutritt. Vorverkauf ab heute an der Kasse.

Apollo-Theater Moritzstraße 6. 3. Woche. **„Hallo Janine"**, mit Marika Rökk, Joh. Heesters. Eine ganz und gar verrückte Liebesgeschichte um die Peter Kreuder herrliche Musik entfesselt. Ich brauche keine Millionen / Mir fehlt kein Pfennig zum Glück / Ich brauche nichts weiter als nur ... Musik! Musik! Musik! Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. Sonntag ab 13 Uhr. Keine telef. Bestellungen.

Astoria. Bleichstr. 30. Tel. 25637. **„Rakoczy-Marsch"**. Der fabelhafte Gust.-Fröhlich-Film, in welchem wir neben Camilla Horn noch Tibor v. Halmay, W. Schur, Husar-Puffy u. a. bewundern können. Sie erleben ungarische Musik, Leidenschaft, Tanz und Gesang. Die Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Anfangszeiten 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol-Theater am Kurhaus. Heute Samstag, ab 19.00 Uhr, Wiedereröffnung mit dem ergreifenden Film der alle zum Nachdenken zwingt: **„Der schwarze Walfisch"** mit Emil Jannings als Wirt zum „schwarzen Walfisch". Ein einmaliges Erlebnis! Eine schauspielerische Leistung, die man nicht vergißt. Die neue technische Maschineneinrichtung, die eingebaut wurde, ist ein Genuß für Auge und Ohr. Anfangszeiten: 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Taunus-Lichtspiele W. Bierstadt. Fr. bis So.: **„Es flüstert die Liebe"**.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5. Heinz Rühmann **„Quax, der Bruchpilot"**. Jugendliche zugelassen.

Union-Theater. Rheinstraße 47. **„Komödianten"** mit Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Henny Porten. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Luna-Theater. Schwalbacher Str. Franziska Kinz, Otto Wernicke: **„Die Kellnerin Anna"**.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Freitag bis Montag: Ilse Werner und Viktor de Kowa in dem Terra-Film **„Wir machen Musik"**. Eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. 19.30, Sa. u. So. auch 16 Uhr. So. nachm. 13 Uhr Jugendvorstellung **„Die Wildnis stirbt"**.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. **„Kleine Residenz"**.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. **„Die große Liebe"**.

SPORTKALENDER

Fechtwettkämpfe. Eröffnung Sonntag, den 17. Jan. vorm. 8 Uhr Paulinenschlößchen (Rundsaal). Dauer bis 12 Uhr und ab 2 Uhr nachm. Eintritt frei.

Fußball. Tschammerpokalspiel. Kampfsport gegen Luftw.-SV. Mainz Sonntag, 17. 1., 14.15 Uhr, Sportplatz Frankfurter Straße.

Handball. Gauklassen-Pflichtspiel. Sonntag, 17. Jan., 11 Uhr, Reichsbahnplatz: Luftwaffen-SV. Wiesbaden — Turngesellschaft Offenbach.

VEREINSNACHRICHTEN

Mitgliederkonzert im Schützenhof verlegt auf den 28. Januar 1943. Beginn: 18 Uhr. Männer-Quartett Biebrich, gegr. 1905.

Deutscher Volksgesundheitsbund EV. Ortsgruppe Wiesbaden. Dienstag, 19. Jan., 19.30 Uhr, in der Gaststätte „Bürgerhof" Michelsberg: Mitgliederversammlung. Vortrag des Herrn Dr. Grisson-Frankfurt-M. Thema: „Wohnkultur".

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft (m) Wiesbaden 1. Montag, 18. Jan., 19.30 Uhr Antreten „Aula Schule Oranienstraße" in Uniform. Alles zur Stelle. — Montag, 18. Jan., 19.30 Uhr, Aula der Oranienstr.-Schule: Vortrag der Generaloberin des DRK., von Oertzen, „Einsatz der DRK.-Schwester", 19.15 Uhr sind die Bereitschaften (m) und (w) auf den Plätzen. Die Mitglieder der Ortsgemeinschaft sind hierzu eingeladen.

GESCHÄFTSANZEIGEN

1 Flügel, 2 Harmoniums vermietet A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Autoöl ohne Motorölscheine sowie sonstige Öle gegen Altöle liefert J. H. Kirschhöfer, techn. Öle u. Fette, W.-Schierstein.

Bei **Schnupfen** tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 g) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inhaber Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Gedankenloses Mädchen ... Da sitzt sie nun und liest — und ist in Gedanken gar nicht bei ihren kostbaren Elbeo-Strümpfen. Sie wird wenig Freude an dem Paar haben, wenn sie öfter so den Absatz auf den anderen Fuß setzt. Da entstehen zuerst rauhe Stellen, denn die Absatzspitze nimmt immer wieder kleine Fäserchen hoch und reißt sie ab und rauht sie auf ... Bald werden Stellen zum vorzeitigen Verschleiß entstehen — und sie hat den Ärger! Es gibt noch viele kleine Unarten in der Strumpfvernachlässigung. Lesen Sie den Ratgeber für sparsamen Strumpfgebrauch. Sie können dann Ihre schönen Elbeo-Strümpfe doppelt so lange tragen. Elbeo-Ratgeber zu haben in Ihrem Elbeo-Spezialgeschäft Schwetheim, Wilhelmstr. 30

Knoos, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft welches seit mehr als hundert Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bossong und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Robert Ulrich vorm. Berthold Jacoby Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel. 29446, 23847, 23848, 23849, 23850. Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Hausverwaltungen mit allen einschlägigen Arbeiten übernimmt bei gewissenhaftester Erledigung A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26, Telefon 25369.

Gegen unreine Haut, Pickel, Mitesser, Grieskörner, Kräuter-Kosmetik, Massagen, Hand- u. Fußpflege, kosmetisches Institut Charlotte Meentzen - Helene Peupelmann Wiesbaden, Wilhelmstr. 60, Telef. 23917.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Kontoristin (auch Anfängerin) gesucht evtl. f. halbe Tage. Schwetheim, Wiesbaden, Wilhelmstraße 30, „Das Spezialgeschäft der Dame".

Kontoristin (keine Steno) für einige Stunden pro Woche gesucht. T 166 TV.

Bürokraft, tüchtig, f. Buchhaltung und Korrespondenz sof. für halbe Tage v. kosmet.-pharmaz. Betr. ges. Emiquel, Rheinstr. 111.

Dame für Büroarbeiten vormittags ges. G 157 TV.

Frau oder Fräulein, erfahren z. Ausbessern v. Wäsche a. d. H. gesucht. Adr. im TV. Kf

Flickerin gesucht. Wäscherei Biel, Wörthstr. 23.

Flickfrau sofort gesucht. Carl Reichert, Hellmundstr. 44.

Lehrfräulein für Konditorei z. 1. 4. gesucht. Sächsische Konditorei u. Café, Langgasse 41.

Arbeiterinnen für saubere Arbeiten stellt ein Wiesbad. Gewürzmühle und Nährmittelfabrik, Friedrich Stoll, Oranienstraße 48.

Servierfräul., flottes, für samstags abds. und sonntags sofort gesucht. — Café Neu Wien, Wilhelmstr. 20.

Jg. Kinderpflegerin oder Schwester für tagsüber zu 4jähr. Mädel gesucht (1. oder 15. Februar). H 141 TV.

Köchin perfekte, ält. wird sofort für großen Betrieb gesucht. Ang. S 157 an Tagbl.-Verl.

Hausgehilfin, ältere, oder Frau in feste Stellung od. tagsüber gesucht Langgasse 26, Ecke Am Römertor 2, 1.

Hausgehilfin f. ganze oder halbe Tage in Priv.-Hsh. sof. ges. Möhringstr. 3, Pt. Telefon 25103.

Hausgehilfin, zuverlässig, kinderlieb, in Privathaushalt gesucht. Fr. Mehles, Wiesb.-Sonnenberg, Verdunstraße 32. Telefon 22921.

Hausgehilfin, zuverlässig u. erfahren, in Privathaushalt sofort oder später gesucht. Alwinenstraße 13, 1.

Mädchen als Ladenhilfe zum Anlernen für sofort gesucht. Bäckerei Heunerich, Wiesbad., Oranienstraße 41.

Mädchen, älteres, o. Frau, ganze oder halbe Tage f. Haushalt gesucht. Kunst-Schaefer, Wiesbad., Faulbrunnenstr. 11.

Mädchen, tüchtig, sofort gesucht, evtl. Putz- u. Spülhilfe tägl. f. 3 Stunden nachm. „Dietenmühle". Wiesbaden Parkstraße 46.

Hausmädchen f. kl. Hotel in Dauerstellung gesucht. Bedingung: sauber u. ehrlich. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ns

Wer übernimmt zum 1. 2. oder später tagsüber, notfalls ½ Tage, die Führ. eines Privathaushaltes. — Anfrag. Telefon 24715.

Frau, sauber, für Geschäftsräume zu putzen gesucht. Gustav Gottschalk, Kirchgasse 25.

Frau, tüchtig, zum Putzen der Praxisräume gesucht. — Tägl. 2-3 Stunden od. 3mal wöchentl. ½ Tag. Dr. Lehnert, Taunusstr. 3.

Stundenfrau f. Etag.-Haushalt gesucht. Schiersteiner Str. 31, 1. Stock.

Stundenfrau gesucht, 3 Stunden werktägl. od. nach Vereinbar. Rheinstr. 95, 1.

Stundenfrau, ält., für ganz od. halbe Tage gesucht. L 149 Tagbl.-Verlag.

Putzfrau, sauber, für täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. „Zum Blüchertal" Blücherstr. 23.

Putzfrau, ordentlich u. sauber, f. Haushalt 2- oder 3mal wöchentlich, eventl. über Mittag, gesucht. Ang. S 103 an Tagbl.-Verl.

Putzfrau für Freitag-vorm. jeder Woche ges. Wörthstr. 22, 2 l.

Putzfrau für Laden gesucht. Samenhaus Schindling, Neugasse 2.

Putzfrau, zuverläss. einmal wöchentlich gesucht. Kaiser-Friedr.-Ring 40, 2.

Putzfrau für täglich zum Putzen des Geschäftes sucht Schalles - Scheibel, Langgasse 27, 1.

Putzfrau, zuverläss., 2× 3 Stunden wöchentl. gesucht. Adelheidstr. 85, P.

Kontoristin od. Kontorist für Expeditionsarbeiten und unsere Fakturenabteilung für baldigst ges. Auch Leicht-Kriegsversehrte kommen in Frage. A 502 TV.

Maschinenschreiberin baldigst ges. Stoss Nachf. Taunusstraße 2.

Lehrkraft, weibl., sucht zum 1. April 1943 Frankfurter-Allianz-Vers. A. G. Bezirks-Direktion Max Heineck, Wiesbaden, Friedrichstr. 51, 2 (tägl. von 9—12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm.).

Arbeiterinnen für unsere Limonadenfabrik werden eingestellt. Vorstellung von 10—12 Uhr vorm. Wasser-Wirth, Güterbahnhof West, 3. Lagerhaus.

Arbeiterinnen von Fabrikationsbetrieb der Getränke-Industrie für verschiedene Arbeiten ges. Es kommen auch Halbtagskräfte in Frage od. Frauen u. Mädchen, welche bis jetzt noch nicht berufstätig waren, da leichte Einarbeitung u. angenehme Tätigkeit. A 498 TV.

Frauen und **Mädchen** stellt sofort ein Matratzenfabrik Holighaus, Waldstr. 56, Telefon 22422.

Zimmermädchen, Hausmädchen, Hoteldiener für sofort ges. Kölnischer Hof, 26795.

Putzfrau für Haus im Nerotal zweimal wöchentl. ges. Immobilien-Verkehrs-Ges., Wilhelmstraße 9.

Schulentlassene junge Leute (Mädels oder Jungens) für baldigst von Fabrikationsbetrieb ges. Schriftl. Angeb. A 501 TV.

Männlich

Lohnbuchhalter, erfahren in Akkordverrechnung zum sofortigen Eintritt ges. A 896 TV.

Mann, älterer, für leichte Arbeiten gesucht. Karl Büger, Wiesbaden, Römerberg 30.

Junge (Radfahrer) stundenweise ges. Witzel, Michelsbg. 11

Mann, solid, ehrlich für Botengänge u. Hausarbeit gesucht. Hotel Karlshof, Rheinstr. 72.

Mann zum Kohlentragen u. Teppichklopfen sofort gesucht. Zu melden 1 bis 3 Uhr bei Moos, Kaiser-Fr.-Ring 69, 1. Et.

Als Aufseher energisch. Mann (Rentner) gesucht. A 484 an Tagbl.-Verl.

Kaufm. Lehrling für die Ein- u. Verkaufs-Abt. chem. techn. Erzeugnisse gesucht. Stoss Nachf., Taunusstraße 2.

Hausmeisterehepaar, zuverlässig, mit der Bedienung von Zentralheizung vertraut, ges. Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer u. Küche steht zur Verfügung. A 488 TV.

Tag- oder **Nacht-Portier** nach Mainz ges. Angeb. mit Lebenslauf, seitheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erb. an: Neubrunnenhof, Mainz.

Einige ältere Leute für Nachtwache (im Wechsel) gesucht. Gaswerk Biebrich, Hermannstraße 1.

Arbeiter, mehrere zuverläss., eventl. halbe Tage oder stundenweise ges. Radfahren erwünscht. Leichte Arbeit für ält. Leute od. Invaliden. Lehmacher, Faulbrunnenstraße 3, Telefon 24701.

Arbeiter, ält., evtl. Invalide, noch rüstig, sofort gesucht. Matratzenfabrik Holighaus, Waldstraße 56, Tel. 22422.

Mann, ält., oder Leicht-Kriegsversehrter f. leichtere verschiedene Arbeiten in Betrieb der Getränke-Industrie zum mögl. bald. Eintritt ges. A 499 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Dame m. langjähr. kaufm. Praxis, perfekt Steno und Schreibm., umsicht. u. organis.-befähigt sucht für nachmitt. Tätigkeit in Rechtsanw.-, Immobilien- oder Verwaltungsbüro, da darin Fachkenntnisse. D 183 Tagbl.-Verlag.

Stenotypistin, gew., (8 Berufsj.) sucht verantwortungsvolle ½-Tagesbeschäftig. L 118 TV.

Heimarbeit f. Adr.-Schreiben od. ähnlichem gesucht. Angeb. u. C. G. 39 hauptpostlagernd.

Frau, unabhängig, 40 Jahre, sucht Beschäftigung nur f. halbe Tage (8 b. 14 Uhr). M 159 TV.

Witwe, Vertrauensperson führt frauenlosen Haushalt, wenn 8jähr. Mädchen mitgebracht werden kann. S 148 Tagbl.-Verlag.

Dame sucht passenden Wirkungskreis als Gesellschafterin. M 155 an Tagbl.-Verl.

Kontoristin sucht Heimarbeit, Schreibmasch. vorh. Klünder, Marktstr. 23, 1 l.

Pflichtjahrstelle für kinderliebes Mädel gesucht. Seebold, Bleichstr. 15.

Fräulein, ält., sucht Stelle, Kochen und Hausarbeit. G 153 an Tagbl.-Verl.

Haushälterin, ältere, unabhäng., wünscht frauenlosen Haushalt zu führen. — E 163 TV.

Männlich

Beschäftig. jeder Art für halbe Tage gesucht. W 157 TV.

Schüler, 14 J. alt, sucht nachmittags Beschäftig. H 150 Tagbl.-Verlag.

Pensionär s. Hausmeisterst., i. Gartenarbeit u. Heizung vertr. Keine Tauschwohn. H 154 TV.

Ält. unabh. Ehep. sucht Hausmeisterstelle. Bedingung 2 Zimmer u. Küche mit kl. Werkstattraum. Kleinere Reparaturen w. übernommen. W 153 TV.

KAUFGESUCHE

Friseurgeschäft für Damen und Herren möglichst m. Wohnung in guter Lage von Wiesbaden von gutem Fachmann gesucht. A 486 TV.

Photo-Geschäft mit Atelier gesucht. W 160 TV.

Bronze, groß. Stück, v. Priv. ges. Preisangeb. E 160 TV.

Antike Bilderrahmen gesucht. Preisangeb. H 146 TV.

Bücher v. Bezzath, Boy-Ed und Stratz, sowie schw. Dam.-Stiefel, gut erhalt., Größe 37, gesucht. B 130 TV.

Herren-Taschen- od. Armbanduhr, g. e., gesucht. Schauf, Bülowstraße 7.

Herrenuhrkette, Gold gesucht. Boeres, Mittelh. Str. 13.

Affenpelz u. silbergraues Kaninchenfell für Anzugbesatz gesucht. — L 664 TV.

Pelzmantel, sehr gut erhalten, Gr. 42-44, ges. Preisangeb. K 148 TV.

Persianermantel, gut erh., mittlere Gr., v. Priv. ges. Preisang. S 159 TV.

Damenmantel, Gr. 38 b. 40, Knabenschuhe Gr. 37, beides gut erh., ges. Schäfer, Hermannstr. 9.

Damen-Wintermantel (eleg.) oder Uebergangsmantel, Gr. 44 od. 46, dunkelblau oder weinrot, gut erhalten, gesucht. L 156 TV.

Damenmantel, Gr. 42 und ein Paar Kinderschuhe, Gr. 27, alles gut erhalten, gesucht. Postkarte genügt. Hopf, Mauritiusstr. 12.

Damenmantel, gebr., Gr. 42/44, gesucht. S 155 TV.

D.-Sport- o. Alltagsmantel, 44, g. erh. gesucht. S 158 TV.

Kostüm, Mantel (ev. auch Pelzmantel), Blusen und Kleid (Gr. 42-44), alles gut erhalten, ges. F 160 TV.

Frackanzug, gut erh. möglichst komplett, gr. Figur, gesucht. L 148 TV.

Jagdanzug, neuwert., grün, für großen, starken Herrn, 1.80 gesucht. A 483 TV.

Konfirmanden-Anzug gut erhalt., gesucht. D 149 TV.

Anzug, mittl. Figur, u. Mantel, beid. g. erh., für 15jährigen ges. Fr. Geisel, Wellritzstr. 45.

Jünglings-Anzug und Damenmantel, Gr. ca. 48 u. Herrenanzug, Gr. 48-52, alles gut erhalten, gesucht. W 162 TV.

Herren-Winterjoppe (Stutzer) f. kräft. Figur, Gr. 52/54, nur gut erhalten, gesucht. E 156 TV.

Knaben- u. Mädchenkleid., gut erh., a. Wäsche, sowie zwei gute Küchenstühle (Pitch) gesucht. — L 155 TV.

Herren-Oberhemden, Halsweite 37—40, Herrenunterwäsche, Gr. bis 5, Schlafanzug oder Nachthemden. Herrenschuhe, Gr. 43, all. gut erhalten, ges. T 159 TV.

Kleid oder Kostüm, Mantel Gr. 43-44, Damenschuhe 38-39 alles gut erhalten, gesucht. D 160 TV.

Konfirmandenkleid, schwarz u. Schuhe, Gr. 37, beides gut erh., ges. Hartmann, Dotzh. Str. 15, Hh.

Kleid, Gr. 40—42 u. Schuhe, Gr. 39, all. gut erhalten, ges. K 161 TV.

Schw. D.-Velourshut, g. e., u. Kn.-Schulranz., g. K 169 TV.

Skischuhe, 36½, gut erh., gesucht, evtl. kann guterhaltenes blaues Mädchen-Samtkleid in T. gegeben w. M 157 TV.

Damen-Skischuhe, gut erhalt., Gr. 38, gesucht. H 116 TV.

Kinderski, gut erh., 1,70 Meter gesucht. D 159 TV.

Herrenschnürstiefel, 1-2 Paar, Gr. 43, gut erhalten, ges. Loos, Rüdesh. Str. 5 od. Telef. 26396.

Mädch.-Schuhe, 1-2 P., Gr. 33, gut erhalt., ges. S 154 TV.

Kinderschuhe, Gr. 29 bis 30 u. 33—34, u. Trainingsanz. f. 9j. Jungen, g. erh., gesucht. B 160 TV.

Kindersch. u. Überschuhe, 25/26, g. e., ges. F 149 TV.

Schlittschuhe für Schuhgröße 34 ges. H 161 TV.

Klavier, nur von Privat gesucht. Telefon 26352.

Klavier, gut erhalt., gesucht. E 154 TV.

Klavier gesucht, gebe evtl. neuen braun-emaillierten Zimmerofen in Zahlung. M 151 TV.

Klavier, gut erhalten, gesucht. K 151 TV.

Radio, gut erhalten, ges. E 146 TV.

Radio b. 200 M. ges. Biete evtl. Kleinempfänger mit Zuzahl. F 157 TV.

Radio-Koffer-Appar., auch reparaturbedürftig, gesucht. D 156 TV.

Wohn- oder **Speisezimmer,** mod., gut erhalt., ges. Preisangebote erbeten. Webergasse 22, 1.

Küche und **Schlafzimmer,** neu oder gut erhalten, ges. B 162 TV.

Küchentisch, klein, weiß, gesucht. Ang. A 480 TV.

Schränkchen oder Vitrine, ca. 1 m lg. 50 cm br., gesucht. K 113 TV.

Bücherschrank ges. F 147 TV.

Bücherschr. u. Regal ges. L 157 TV.

Büro-Stahlschränke gesucht. Tel. 59446.

Metallbett, gut erh., weiß, mit Matr. gesucht. H 149 TV.

Bett mit Auflegematratze, sowie Nachttisch u. Kommode, sehr gut erhalten, gesucht. K 162 TV.

Couch, modern, nur tadellos erhalten, aus gutem Hause von Privat gegen bar ges. B 154 TV.

Federbett, gut erh. gesucht. T 162 TV.

Liegestuhl o. Polsterbank gesucht. — B 141 TV.

Bücherkiste, fest, ca. 70×50×40 o. ähnlich, ges. Scheurer, Neroberg str. 7.

Holztruhe, gr., stab., verschließbar, ges. T 147 TV.

Kissenbezüge, weiß, Küchentücher, Badeteppich, möglichst all. neuw., gesucht. Angeb. mit Preis u. Größe F 155 TV.

2 Wolldecken, neuwertig od. gut erh., ges. S 650 TV.

Zwei Stores, Kinderwagen (Korb) alles gut erhalten, ges. G 158 TV.

Store, 1,60 br., 2,60 lang, f. 2 Fenster od. Uebergardinen, alles gut erhalten, ges. S 151 TV.

Farserbrücke, gut erhalt., aus Privat gesucht. K 141 TV.

Teppich, gr., u. 5-6 m Läufer, 90 cm breit, all. g. erh., gesucht. D 151 TV.

Kochtöpfe, gleich welche Größe, ges. B 147 TV.

Nickel-Sahnentopf gesucht. M 156 TV.

Weckgläser u. Jenaer Glasschüss. gesucht. Telefon 21438.

Waschkessel gesucht. K 153 TV.

1 Wohnzimmer-Tisch (modern) und pass. Stühle ges. A 505 an Tagbl.-Verl.

Sachsmotorrad, auch defekt, gesucht. B. Thiele, Oranienstraße 33.

Zweier-Paddelboot, gut erhalten, und Koffergrammophon mit Platten gesucht. B 156 TV.

Sportwagen, g. erh., gesucht. D 163 TV.

Kinderwagen, modern gut erhalten, sowie elektr. Bügeleisen gesucht. Meurer, W.-Schierstein, Jahnstraße 10, 1.

Kinderwagen, gut erhalten, mögl. Korb (nicht Bedingung), gesucht. Simon, Platanenstr. 26.

Rodelschlitten ges. Großmann, Webergasse 10, 2.

Gasbackofen gesucht, tausche evtl. Hand-Spiritus kocher mit Zuzahlung. Steinbach, Nd.-Walluf, Hauptstr. 100.

Gasherd oder Gaskocher, gut erhalt., ges. K 152 TV.

Gasherd oder Hand-Gasbrenner gesucht. Kleemann, Eckernfördestr. 21, 1.

Gasbackofen, g. erh. gesucht. W 161 TV.

Zimmerofen, kl., gebraucht, gesucht. G 162 TV.

Sparherd m. Backofen (Heinzelmann) gesucht. Nolte, Niederwaldstr. 8, 2.

Herd oder Gasbackofen, gebraucht u. Matratzen, gut erhalten, gesucht. K 136 TV.

Wandtafel, gr., Ausziehtisch, 6 bis 8 Stühle (mögl. Wiener) u. Linoleum ges. L 143 TV.

Reißbrett, 100×65 cm, gesucht. Fr. Wimmer, Mainzer Straße 116, 1.

Märklin-Eisenbahn- und Stromschienen, Spur 0, gesucht. Telefon 24818.

Schachspiel, gut erhalten, Brettgröße ca. 50 cm, gesucht. E 155 TV.

Hängematte, Oelkunst., Leica-App., 1 P. Sandalen, 38, alles g. erh., ges. E 157 TV.

Kruzifix m. Holz- od. Elfenbeinkorpus ges. K 135 TV.

Brennholz resp. Abfallholz, geschnitten oder ungeschnitten, ges. Jost, Aarstr. 87, Telefon 26781.

Hundekörbchen (Lager) ges. Haas, Friedrichstr. 29, Edg.

Schreibwarengeschäft oder ähnliches von Kaufmann mit Kapital zu übernehmen ges. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26, Telefon 25369.

Klaviere, Flügel, Harmoniums und andere Musikinstrumente, Schallplatten kauft Klapper, Taunusstr. 40, Telefon 28459.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Autos und **Motorräder** kauft lauf. Autoverwertung Fehlinger, Weidenbornstr. 12, Telefon 25548.

Kaufe geg. Kasse getr. Schuhe, auch defekt, Anzüge, Kleider, Wäsche, Radios, Spielwaren aller Art. Deutsche Waren-Zentrale W. Koch, Ruf 25079, Walramstraße 17.

Schreibmaschine, bevorzugt Olympia, für Berufsarbeit zu kaufen ges. Z 682 TV.

Wir **kaufen** einwandfreie, unbeschädigte Korbflaschen von 30—60 Ltr. Inhalt in jeder Menge. Preisangeb. u. A 500 TV.

Einladung zur

BILDSCHAU moderner Eigenheime

am Sonntag, 17. Januar, von 12 bis 17 Uhr in der Gaststätte **Rheinischer Hof** in Wiesbaden Mauergasse, Ecke Neugasse.

Jeder Besucher kann die ihm zusagenden Häuser in Foto u. Grundrissen mit nach Hause nehmen. Persönliche Beratung.

„BADENIA" Bausparkasse GmbH. Karlsruhe, Karlstr. 67

Einlagenverzinsung. Steuerbegünstigung. Bei größerer Einlage Sofortzwischenfinanzierung.

Generalvertr.: Alwin Kalbe, Mainz, Rhabanusstraße 7.

Erstaufführung!

Ein Terra-Film mit **Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer. Regie: Peter Paul Brauer.**
Das Schicksal eines redlichen Mannes, der in seiner Leidenschaft für den Beruf seine Familie vergißt, erzählt dieser Film mit überzeugender Lebensnähe.

THALIA

Anfangszeiten 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. 13 Uhr. Jugendl. keinen Zutritt. Keine telefonischen Bestellungen.

WALHALLA
Film und Varieté

Ein Film um Wolfg. Amadeus Mozart

mit **HANS HOLT, IRENE v. MEYENDORFF, WINNIE MARKUS, RENE DELTGEN, PAUL HÖRBIGER.**
Es wirken weiter mit: **Karl Schmidt-Walther, Kammersängerin E. Berger, Dagmar Söderquist und die Wiener Philharmoniker.**
Wochenschau nach dem Hauptfilm.
Bühne: **Fritzi Bartoni, das Wunder am fliegenden Trapez.**
Wo. 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen

CAPITOL

am Kurhaus

Heute ab 19.00 Uhr
Wiedereröffnung!
mit dem ergreifenden Film

Der schwarze Walfisch

mit **Emil Jannings**
als Wirt zum „schwarzen Walfisch".

Ein einmaliges Erlebnis!

Beginn: So. ab 13 Uhr

Ein Kulturfilmzyklus voll zauberhafter Bilder aus den romantischen Alpengegenden
Ein Film, der jeden Bergfreund erfreut
Die deutsche Wochenschau
Sonntag, vorm. 11.00 Uhr

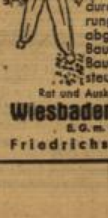
Film-Palast

Schwalbacher Straße 8
Jugendliche zugelassen

BAUSPARKASSE DER DEUTSCHEN VOLKSBANKEN

Der Wunsch nach einem Eigenheim

wird Wirklichkeit durch rechtzeitiges Bausparen.



Wir sichern die jederzeitige Durchführung des Baues nach behördl. Genehmigung der Gesamtplanung durch Vorfinanzierung der bei uns abgeschlossenen Bausparverträge. Bausparen ist steuerbegünstigt.

Rat und Auskunft durch

Wiesbadener Bank
E. G. m. b. H.
Friedrichstraße 26